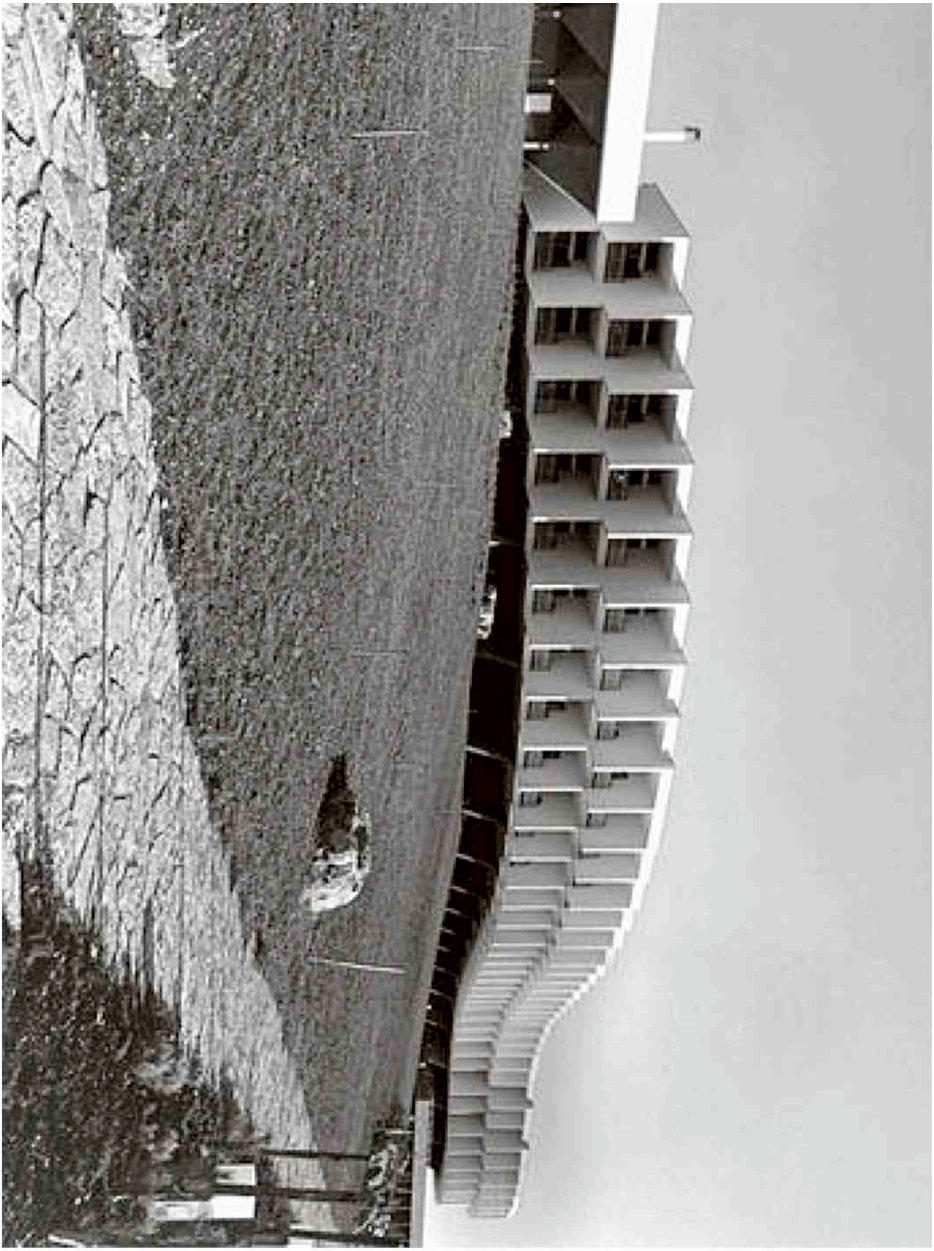


Israel als Laboratorium moderner Architektur

vhzh-Architekturreise Israel vom 29. März. bis 06. April 2014

vhzh-Architekturreise Israel vom 29. März. bis 06. April 2014

Die Volkshochschule Zürich führte im Wintersemester 2013/2014 die Ringvorlesung „Israel“ durch, die die Geschichte Israels aufrollt, die grössten Konfliktherde thematisiert und das Wesen des Staats analysiert.
Die Ringvorlesung wird durch eine Studienreise ergänzt "Israel als Laboratorium moderner Architektur", welche aufzeigen soll, wie sich eine "neue" Gesellschaft architektonisch manifestiert.

Leitung

Thomas Meyer-Wieser, dipl. Arch. ETH/SIA/BSA

Sonnenaufgang 05.45, Sonnenuntergang 17.45

Israel als Laboratorium moderner Architektur

Die Entstehung und Entwicklung des Staates Israel stellt eines der effizientesten und umfassendsten architektonischen Projekte der Moderne dar - ein Experiment, das die Anlage einer künstlichen Landschaft ebenso umfasste wie den Bau Dutzender neuer Städte und Siedlungen. Israel zeigt die Entstehungsbedingungen der Nachkriegsarchitektur auf: die Beziehung zwischen Ideologie und architektonischer Form, die räumlichen Organisation des Wohlfahrtsstaats, das Verhältnis von militärischer und ziviler Gesellschaft und schliesslich die typologischen Paradigmata der Architektur.

Nach Israels Staatsgründung im Jahre 1948 mussten für Hunderttausende von Einwanderern neue Siedlungen geplant und Infrastrukturen geschaffen werden. Dabei kamen die Prinzipien der modernen Architektur und Urbanistik konsequent zum Einsatz.
Israels architektonisches Erscheinungsbild von heute unterscheidet sich denn auch grundlegend von jenem der Zeit zwischen dem Unabhängigkeitskrieg von 1948 und dem Sechstagekrieg von 1967. In jenen Jahren entstanden zahlreiche Meisterwerke, die nun bei jüngeren israelischen Architekten viel Interesse wecken, aber auch bei westlichen Studenten, die sich auf baukünstlerische Pilgerfahrt nach Israel begeben. Sogar gewöhnliche Kulturtouristen bestaunen in Jerusalem nicht nur die Altstadt, sondern immer öfter auch Bauten aus den fünfziger und sechziger Jahren: jene des Givat-Ram-Campus der Hebräischen Universität ebenso wie das tempelartige Knesset-Gebäude von Josef Klarwein und Dov Karmi oder die hellen Kuben des sich wie ein mediterranes Dorf über eine Hügelkuppe ziehenden Israel-Museums von Dora Gad und Al Mansfeld. Hier, aber auch in der von experimentellen Wohn- und Kulturbauten geprägten Wüstenstadt Beerscheba wird einem bewusst, wie eng in Israel einst Architektur, Städtebau und Politik ineinander verwoben waren. Das neue Selbstbewusstsein nach 1967 spiegelte sich nur noch kurz in der Architektur. Arieh und Eldar Sharon übertrugen in der Jerusalemer Wohnsiedlung Gilo Süd die Idee des Containers auf die traditionelle Jerusalemer Architektur. Auf diese grossmassstäbliche Wabenform antwortete Zvi Hecker beim Bau der Siedlung Ramot I mit einer radikalen Kombination von Dodekaedern. Heute erscheint die 1976 vollendete Anlage als gebaute Kritik an der damals einsetzenden Kommerzialisierung der einst sinnstiftenden israelischen Architektur und am Ausverkauf einer Disziplin, die am Anfang des zionistischen Traumes stand.

Quelle: Roman Hollenstein

HOTEL
CINEMA

Samstag 29. März Anreise und und erster Spaziergang zum Kennenlernen

Hinreise Zürich Flughafen nach Tel Aviv
Treffpunkt 08.25 Zürich Flughafen vor dem Abflug Gate

09.45 ZHR LX 254 Y
14.40 TLV

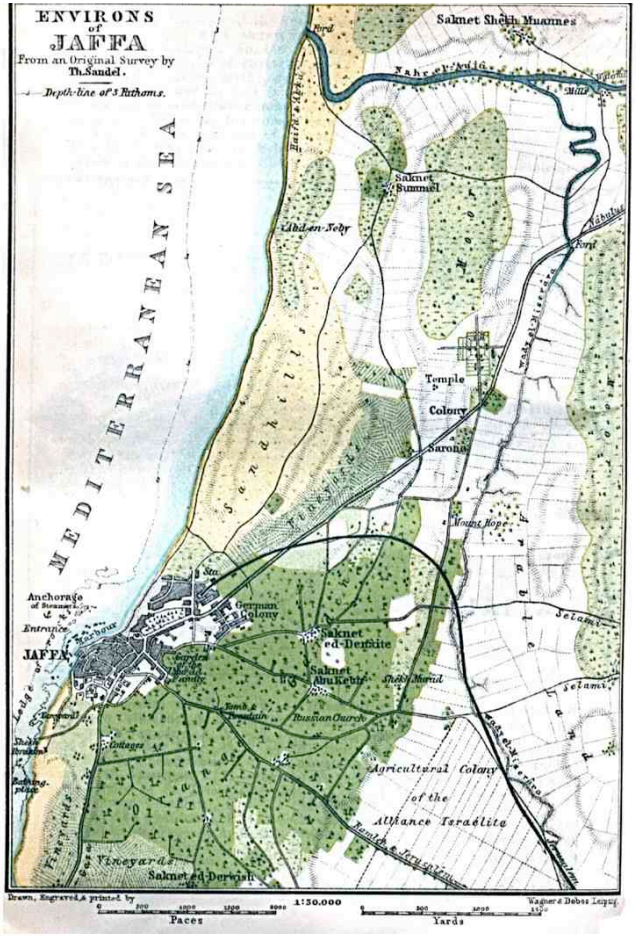
15:30 Transfer mit Bus nach Tel Aviv (Anfahrt 0.5 h)
16.00 Check-In Cinema Hotel, Tel Aviv
http://www.atlas.co.il/deutsch/cinema-hotel-tel-aviv/

Das Cinema Hotel, nur ein kurzer Spaziergang vom Strand entfernt ist ein Originalbau im Bauhaus-Stil, eines der ersten Kinos im Herzen von Tel Aviv. Das Cinema Hotel verfügt über eine wunderschöne Dachterrasse mit Blick über den Dizengoff-Platz.

16.30 Nachmittag/Abend: Jaffa, einer der ältesten Hafen der Welt (zu Fuss)

Der erste Stadtspaziergang führt Sie zum Hafen von Jaffa. Die Altstadt, ein Kleinod mittelalterlicher Stadtbaukunst, war Ende des 19. Jahrhunderts ein Problem für die vielen jüdischen Einwanderer, da sie keine Möglichkeit zur baulichen Expansion bot und die Bevölkerung auf immer engerem Raum unterkommen musste, was zum Beginn der jüdischen Besiedlungen. ausserhalb der Städte führte

20.00 gemeinsam Restaurant Abrage in Jaffo
Übernachtung Cinema Hotel, Tel Aviv (1)



Plan von Jaffa, 1912, Ansicht von Ahusat Bayit 1909

Tel Aviv bzw. Tel Aviv-Yaffo (תל אביב-יפו, تل أبيب يافا)

Tel Aviv bzw. Tel Aviv-Yaffo – so seit 1950 der offizielle Name der Stadt – ist eine vergleichsweise junge Stadt, die erst Anfang des 20. Jh. gegründet wurde. Die Anfänge der Stadt Tel Aviv liegen nördlich der damals noch eigenständigen Stadt Jaffa.

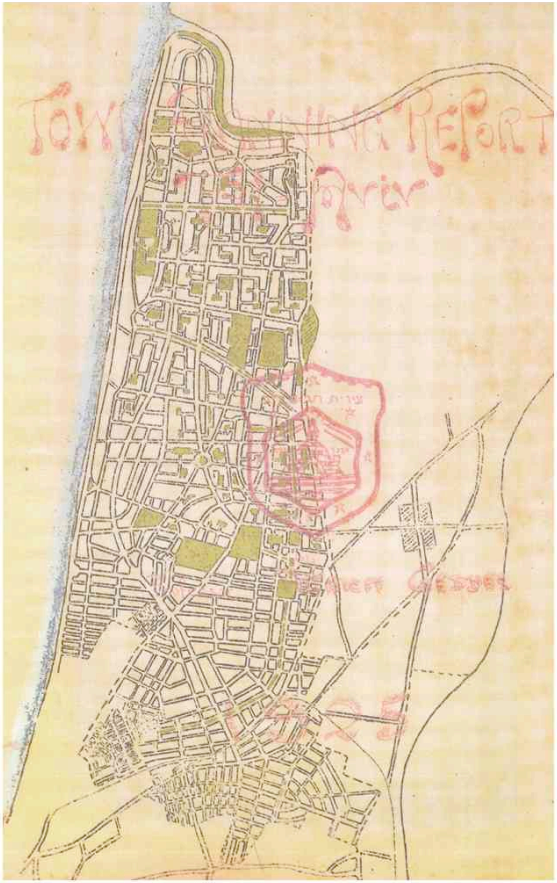
Ende des 19. Jh. begann eine erste große Einwanderungswelle von Juden in das damals von den Osmanen besetzte Gebiet des heutigen Staates Israel. Infolge der Einwanderung nahm der Anteil der jüdischen Bevölkerung in Jaffa immer stärker zu. Vor allem in der nördlichen Randlage Jaffas wurden kleinere jüdische Wohnviertel errichtet, in denen sich die jüdische Bevölkerung der Stadt konzentrierte. Vorangetrieben wurde dieser Siedlungsbau vor allem durch den jüdischen Mittelstand. Dessen Ziel bestand darin, eigene Häuser und Wohnviertel zu errichten um so allmählich eine schrittweise Unabhängigkeit zu erreichen. Zudem waren viele Menschen, insbesondere der Mittelschicht, bestrebt, den engen Gassen Jaffas, den schlechten sanitären Bedingungen der Wohnungen und den im Vergleich dazu hohen Mieten entkommen.
Die ersten, auf diese Initiative hin gebauten Viertel waren Newe Zedeq. 1909 wurde das Viertel Ahusat Bayit (frei übersetzt ungefähr „Inbesitznahme eines Hauses“) gegründet und nach den Plänen von Professor Schatz – der Gründer der Bezalel Kunstakademie in Jerusalem – gebaut. Insgesamt bestand die Siedlung aus sechzig Grundstücken.
Allerdings bestand zwischen der Errichtung von Ahusat Bayit ein erheblicher ideologischer Unterschied: Während die beiden erstgenannten Siedlungen in erster Linie entstanden, um neuen, angemessenen Wohnraum mit dem Ziel einer gewiesen Unabhängigkeit bezogen auf die jüdische Identität der Bewohner zu schaffen, lag der Gründung von Ahusat Bayit von Anfang eine nationale Bestrebungen der zionistischen Bewegung zu Grunde. Ahusat Bayit galt vielen als eine Art Keimzelle eines zukünftigen unabhängigen jüdischen Staates. Die Entwicklung der Siedlung verlief rasant: bestand Ahusat Bayit in ihrem Gründungsjahr noch aus 65 Häusern, stieg ihre Zahl bis zum Jahre 1926 auf etwa 3000 Gebäude.

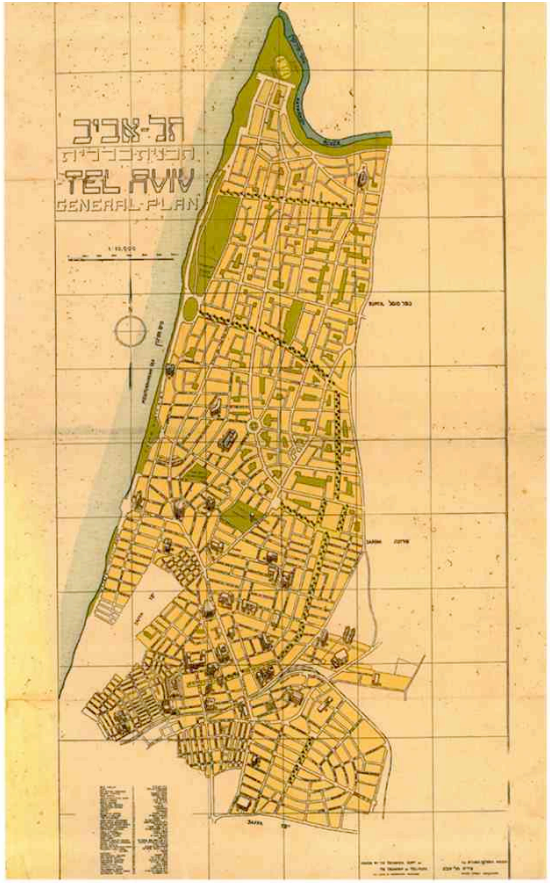
Noch im Gründungsjahr von Ahusat Bayit wurden die drei jüdischen Siedlungen unter dem Namen Tel Aviv vereint. Tel Aviv wurde als erste hebräische Stadt der heutigen Zeit zum Zeichen und zum Ursprung des nationalen Stolzes ohne jegliche Einflüsse durch bereits vorhandene Bebauung, wie das in Städten wie Jerusalem der Fall war. Das Streben nach einer eigenen, hebräischen Nation und einer eigenen hebräischen Identität sollte die Entwicklung der ersten hebräischen Stadt in den nachfolgenden Jahrzehnten vor allem architektonisch bestimmen. Gemäß der von Theodor Herzl entwickelten zionistischen Ideologie sollte im Land Israel eine neue hebräische säkulare Gesellschaft entstehen; in Tel Aviv wurde sie Wirklichkeit. Basis dieses Nationalismus war die Balfour Deklaration des Jahres 1917 sowie die immer stärker werdenden Einwanderungswellen in das damalige britische Mandatsgebiet Palästina und die damit verbundene Notwendigkeit der Bewältigung derselben. 1921 erlangte Tel Aviv als eigene autonome jüdische Stadt die städtische Unabhängigkeit von Jaffa.

Tel Aviv, Legende in den Dünen

Die Stadtplanung in Tel Aviv verlief bis 1920 relativ unkoordiniert. Jedes neue Viertel wurde mehr oder weniger isoliert geplant, der bereits vorhandene bauliche Kontext wurde wenig berücksichtigt. Selbst der Verlauf von Straßen, so Peter Bugod, sei nicht immer planerischer Logik, sondern oftmals heute nicht mehr nachvollziehbaren Entscheidungen gefolgt.
Zudem wurde mit der Zeit damit begonnen, die Bebauung von Quartieren wie Ahusat Bayit zu verdichten: Die meist eingeschossigen Einfamilienhäuser wurden zunehmend durch zwei- bis viergeschossige Wohn- und Geschäftshäuser ersetzt oder zumindest aufgestockt. 1920 erkannte die Vereinigung der zionistischen Arbeiter, die Histadrut, die für die Verwaltung der jungen Stadt zuständig war die Notwendigkeit, einen umfassenden Masterplan für die weitere Entwicklung Tel Avivs zu entwickeln. Der Auftrag ging an den Architekt Richard Kauffmann. Seine Aufgabe sollte in erster Linie darin bestehen, einen Plan für den nördlichen Teil der Stadt zu entwickeln. Kauffmanns Planungen wurden allerdings nie als eigenständuger Plan umgesetzt. 1925 wurde der schottische Biologe, Botaniker, Soziologe und Stadtplaner Sir Patrick Geddes auf Empfehlung der britischen Mandatsregierung mit einer Neuplanung für Tel Aviv beauftragt, die Zusammenarbeit mit Kauffmann wurde beendet.
Sir Patrick Geddes gilt als Pionier einer modernen Stadtplanung, da er als einer der ersten Stadtplanung als interdisziplinäre Aufgabe verstand (als Botaniker, Biologe und Soziologe hatte er selbst ein breitgefächertes Fachwissen). Obwohl bereits zuvor in Zypern und Indien tätig, gelang es Geddes nur in Tel Aviv, seine fortschrittliche Vision einer modernen Stadt tatsächlich zu verwirklichen. Auch wenn der Geddes-Plan in modifizierter Form umgesetzt wurde, bleibt er dennoch ein herausragendes Beispiel einer fortschrittlichen, umfassenden und nachhaltigen Stadtplanung. Geddes Arbeit wurde von zionistischen Organisationen in Großbritannien und den USA in der Hoffnung, auf Grund des Bekanntheitsgrades von Geddes die Einwanderung vor allem wohlhabender Juden nach Palästina zu fördern, begrüßt und unterstützt. Tatsächlich verband Geddes die zionistische Ideologie mit der Gartenstadtbewegung. Seine Idee war es, “to reabsorb the Jewish People in their ancient homeland through forms of settlement that would root them in the soil through agricultural work and direct contact with nature.”

Quelle: die weiße stadt, international style architecture in tel aviv | הסגנון הבינלאומי בתל אביב





Geddes-Plan, 1925 und Plan von Tel Aviv, 1931

Der Geddes-Plan

Einer der Grundzüge von Geddes´ Überlegungen war die Integration von Natur, Kultur und einem aktiven sozialen Leben innerhalb der Stadt. Geddes bezog sowohl die naturräumlichen Gegebenheiten, unter anderem das Klima, die Windrichtung, die Topographie als auch wirtschaftliche und vor allem soziale und spirituelle Aspekte der bereits vorhandenen und der zukünftigen Bevölkerung in seine Planung ein. Ein wesentlicher Unterschied zu den europäischen Gartenstädten kam hinzu: Die Gartenstädte in Europa waren räumlich begrenzte Einheiten. Tel Aviv dagegen sollte vielmehr als lebender Organismus verstanden werden, der sich stetig weiterentwickeln sollte. Der Plan musste deshalb eine Flexibilität aufweisen die es der Stadt ermöglichte, sich ausgehend von diesem Plan und vor allem auf dessen Basis weiterzuentwickeln. Die Grundzüge des Geddes-Plans bestimmen das Stadtbild und die Stadtplanung bis heute. Obwohl sich Geddes sehr stark an der europäischen Gartenstadtbewegung orientierte bestand ein erheblicher Unterschied zwischen der Planung von Tel Aviv und den klassischen Gartenstädten. Die europäische Gartenstadtbewegung reagierte auf die schlechten Lebensbedingungen der industriell geprägten Kernstädte. Gartenstädte wurden als grüne Vororte geplant, die eine Verbindung der Stadtgesellschaft mit der Natur herstellen sollten. In Tel Aviv ging es aber nicht um eine grüne Gartenvorstadt, sondern um eine Erweiterung der bereits bestehenden Quartiere. Laut Geddes lag die Gartenstadt hier nicht vor den Toren einer vorhandenen Stadt, sondern die Kernstadt selbst wurde zur Gartenstadt.
Der Geddes-Plan wurde zwar erstmals 1927 von der Stadtverwaltung angenommen, nur vier Jahre später wurde jedoch ein leicht modifizierter Masterplan ausgearbeitet und bestätigt. Federführend bei diesem Plan 9 war der städtische Ingenieur Ya ´acov Shiffman. Plan 9 orientierte sich sehr stark an dem Geddes-Plan. Während der Geddes-Plan einem Flächennutzungsplan ähnlich nur die Grundstruktur der zukünftigen Planung beschreibt, ist der Plan 9 wesentlich detaillierter. In erster Linie hebt Plan 9 die städtischen Gewerbezonen hervor, allerdings sind teilweise auch eine Parzellierung der Home-Blocks zu erkennen. Ebenfalls aus dem Jahr 1931 stammt der Tel Aviv Master Plan, in dem die Home-Blocks, aber auch die geringen Abweichungen vom Geddes-Plan sehr gut zu erkennen sind. Dieser Plan ist die farbige Ausarbeitung des Plan 9. Der Geddes-Plan bildete die Grundlage für die Erteilung von Baugenehmigungen, 1938 wurde schließlich der Plan 58, eine Neufassung des Geddes-Plans, als verbindliche Grundlage für die weitere städtebauliche Entwicklung Tel Avivs beschlossen.

Quelle: dieweissestadt.wordpress.com

PHARMA

Sonntag, 30. März Tel Aviv, die weisse Stadt

Treffpunkt 09:00 Bauhaus Center, 99 Dizengoff st. Tel Aviv http://www.bauhaus-center.com/
Stadtführung: Bauhaus Center

Der zweite Tag ist ganz Tel Aviv gewidmet. Viertausend Gebäude, die überwiegend von Bauhaus-Schülern errichtet wurden – mehr Beispiele des „Neuen Bauens“ gibt es an keinem anderer Ort der Welt.

Mittagessen individuell (Tel Aviv)

Treffpunkt 14:00 Bauhaus Center, 99 Dizengoff st. Tel Aviv
Stadtführung: Bauhaus Center

Führung mit Innenbesichtigungen durch das Bauhaus-Center und die seit kurzem auf der Liste des Weltkulturerbes aufgeführten "Weisse Stadt"; ein Begriff, der mit der Migration des Neuen Bauens von Westeuropa nach Palästina in den Dreissiger- und Vierzigerjahren verbunden ist.

Abendessen individuell (Tel Aviv)
Übernachtung Cinema Hotel, Tel Aviv (2)

Die Weiße Stadt – Bauhaus-Architektur/International Style in Tel Aviv

„Weisse Stadt“ ist ein Begriff, der mit der Migration des Neuen Bauens von Westeuropa in die jüdische Siedlungsgebiete in Palästina und ihre dortige Ausbreitung in den Dreissiger- und Vierzigerjahren verbunden ist. In einem beschleunigten Prozess wurde die Moderne zu einer ortstypischen „klassischen“ Architektur. Der Charm des Begriffs „Weisse Stadt“ liegt eigentlich in der Beziehung zwischen dem Zionismus und der Modernität. Die Beziehung ist wechselseitig: Das Projekt des Zionismus stellt den idealen Nährboden für das gesellschaftliche Experimente der Moderne dar - und umgekehrt, bot die Moderne Architektur das ideale Bild für den Theodor Herzls „Judenstaat - Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage“.
Mit der Weissen Stadt wird jener Teil der Mittelmeermetropole Tel Aviv bezeichnet, dessen Bebauung von etwa 1930 bis 1948 im sogenannten Internationalen Stil bzw. inspiriert vom Bauhaus-Stil errichtet wurde. Sowohl der Internationale Stil als auch der Bauhaus-Stil werden als zwei Strömungen der Moderne betrachtet, die sich nicht eindeutig voneinander abgrenzen lassen und vielmehr ineinander übergehen. Obwohl es weltweit zahlreiche andere Beispiele für diesen Architekturstil gibt (beispielsweise die Römerstadt und die Siedlung Westhausen in Frankfurt/Main, die Weißenhofsiedlung in Stuttgart sowie Gebäude in Warschau und anderen Städten) weist keine andere Stadt eine größere Konzentration an Gebäuden auf, die im Internationalen Stil erbaut wurden, als Tel Aviv. In Israel wird meist von Bauhaus-Architektur gesprochen, obwohl diese Bezeichnung eigentlich nicht ganz korrekt ist.
Die Weisse Stadt besteht aus etwa 4000 Gebäuden und ist in drei Zonen unterteilt: das Stadtzentrum Lev ha´Ir (wörtlich: Herz der Stadt), daran angrenzend die Central White City und die Northern White City. Vor allem die Northern White City wurde zum Teil wesentlich später erbaut (etwa Ende der 1940er bis Anfang der 1960er Jahre) als die beiden anderen Zonen, die bereits ab den frühen 1930er Jahren bebaut wurden.
Im Jahre 2004 wurde die Weisse Stadt Tel Aviv von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Die Nominierung beinhaltet zudem die sogenannte Bialik-Area, ein in das Stadtzentrum Lev Ha´Ir hineinreichendes, relativ kleines Viertel. Die Bialik-Area wurde überwiegend ab den 1920er Jahren bebaut. Die Architektursprache der Gebäude des Viertels ist teilweise stark vom Eklektizismus beeinflusst, andere Gebäude wurden im Art-Deco-Stil errichtet. Ein nicht unerheblicher Teil wurde jedoch im Internationalen Stil erbaut.
Für die Nominierung als Weltkulturerbe war folglich nicht nur die Präsenz einer beträchtlichen Anzahl an Gebäuden des Internationalen bzw. des Bauhaus-Stils entscheidend. Vielmehr ist es die Adaption von Architekturstilen, die in anderen gesellschaftlichen und vor allem klimatischen Bedingungen entstanden, in einen völlig neuen Kontext – das mediterrane Klima des Nahen Ostens und die Bestrebung, eine neue Gesellschaft aufzubauen – und eine umsichtige Stadtplanung, die sowohl dem geographischem Umfeld als auch der gerade entstehenden israelischen Gesellschaft Rechnung tragen sollte. Erst diese beiden Aspekte – eine damals außergewöhnlich vorausschauende Stadtplanung und eine an veränderte Verhältnisse angepasste Architektur – machen letztlich die Bedeutung der Weißen Stadt von Tel Aviv als Weltkulturerbe aus.

Quelle: dieweissestadt.wordpress.com/2011/07/27/hello-world

Engel Haus, Rothschild Boulevard 84, 1934
Architekt: Ze‘ve Rechter

Das Engel Haus ist prominenter Vertreter des „Modern Movement“, es war das erste auf Säulen errichtete Gebäude der Stadt, Ausdruck des architektonischen Einflusses von Le Corbusier, dessen Schüler Ze‘ve Rechter war. Als die Grundstücke zunehmend knapp wurden war die Konstruktion auf Säulen der gesuchte Kompromiss auf die Frage, wie die Bauherren die Fläche optimal nutzen konnten ohne die vorgeschriebene Grünfläche zu ignorieren. Der Dachgarten war ein Ausdruck der Werte der Arbeiterbewegung der 1930er Jahre, ein Ort der Begegnung für alle Nachbarn gleichermassen. Der Grundriss des Gebäudes liegt u-förmig um einen Innenhof, der sich zur benachbarten Mazeh St. öffnet.

Arbeiterwohnheim, Frishman St. 33-35, 1935
Architekt: Arieh Sharon

Der Architekt Arieh Sharon gilt als Vater der israelischen Architektur und ist als Erbauer zahlreicher Kibbuzim und Chef-Planer Ben-Gurions für den Aufbau Israels in die Geschichte eingegangen. Das Arbeiterwohnheim, Frishman St. ist eine interessante und seltene Kombination aus Wohngebäude und Kibbuz. Die Arbeiter wohnten in kleinen spartanischen Wohnungen, im Untergeschoss des Gebäudes fanden die gemeinschaftlichen Aktivitäten statt. Wie im Kibbuz gab es einen Saal wo gemeinsam gegessen wurde und um den Innenhof herum - auch dieses gebäude war in U-Form angelegt - waren die Wäscherei, der Kindergarten und ein Laden für den täglichen Bedarf angesiedelt. Arieh Sharon war ein Schüler des Bauhauses in Deutschland gewesen. Von seinem Mentor, dem Architekten Hannes Meier, hat er die Überzeugung übernommen, dass Architektur zur Verbesserung der Gesellschaft beizutragen hat.

Mintz & Elenberg Haus, Pinsker St. 23, 1935
Architekt: Philip Hütt

Im lokalen Sprachgebrauch wird es auch Anker-Haus genannt, bezugnehmend auf den Gesamteindruck der vorderen Fassade, deren breite Fensterfront des Treppenhauses im Eingangsbereich mündet. Die Erhellung des Treppenhauses mittels eines an der Fassade eingelassenen Bandes von Glaselementen ist charakteristisch für den Internationalen Stil. Das Gebäude war ursprünglich für alleinstehende Frauen geplant, mit 35 kleinen Apartements.

03-5624433
054-337337
YAMAHA
Kawasaki
SANYANG

Mirenberg Haus, Hovevei Zion St. 65, 1935
Architekt: Philip Hütt

Dieses Wohnhaus zeigt die Verschmelzung von Baublöcken wie es charakteristisch ist für den Internationalen Stil: autonome, schwerfällige Baukörper werden mittels gerundeten Ecken und eines gemeinsamen Treppenhauses miteinander verbunden. Die ebenfalls oft betonte Asymmetrie wird meist durch bauchige, ausladende Gebäudeflügel erreicht, mit integrierten Balkonen.

Recanati Haus, Mazeh St. 79, 1935
Architekt: Shlomo Liaskovski & Yakov Orenstein

Die spektakuläre Fassadengestaltung des Recanati Hauses greift den Gedanken der „funktionalen Asymmetrie“ auf: dynamische Fassaden für eine dynamische Strasse und nüchterne, ruhige Gestaltung für die Anwohnerstrasse. Das gestalterische Element der Wiederholung der Balkone spielt auf natürliche Weise mit dem Effekt von Licht und Schatten. Im Jahr 2000 wurde das Gebäude vom Architekturbüro Bar Orian umfassend saniert.

Zitrus Haus, HaRakevet St. 22, 1935
Architekt: Carl Rubin

Das Beit Hadar, wie es im Hebräischen genannt wird, zeigt den Einfluss Mendelsohns auf seinen Schüler, den Architekten Carl Rubin. Es war das erste Haus in Tel Aviv mit einem Stahlskelett. Die drei von einander unabhängigen kolossartigen Baukörper erscheinen monströs und schwerfällig und dennoch scheinen sie über dem Grund zu schweben. Diese Illusion entsteht durch das vergleste Erdgeschoss. Verglasungen wurden oft benutzt, um die funktionale Trennung auch visuell zu unterstreichen, hier die Trennung von Verkaufsflächen und Büroetagen.

Gavrilovich Haus, Menachem Begin Road 27, 1936
Architekt: Y. Kashdan & E. Shimshoni

Das Gavrilovich Haus zeigt deutlich, wie frei die Architekten des Internationalen Stils ihre Höuser „modellierten“. Dieser aussergewöhnliche Entwurf spielt nicht nur mit Licht und Schatten, Kanten und Rundungen sondern auch mit Konkav und Konvex und lässt so den Eindruck von Symmetrie und Asymmetrie miteinander verschmelzen. Es scheint, als ob ein Teil des Gebäudes aus der Mitte geschnitten und als Balkone wieder angefügt wurde.

Max-Liebing-Haus, Idelson St. 29, 1936
Architekt: Dov Karmii

Nachdem Dov Karmii von seinem Studiom in Belgien nach Israel kam, stellte er mit dem Max-Liebing-Haus ein neues Stilelement vor: die versunkenen Balkone, die im Sommer vor zu viel Sonne und Hitze schützen, im Winter aber Licht und Wärme in die Räume fluten liess. Die von Ze've Rechter eingeführte Säulen-Konstruktion hatte es möglich gemacht, ohne tragende Wände zu bauen und somit war eine freie Planung des Grundrisses und der Fassadengestaltung möglich.

Zina Dizengoff Square, 1936
Architektin: Gina Averbuch

Der Entwurf des Kikar Zina Dizengoff, wie er korrekt auf Hebräisch heisst, ist wie alle öffentlichen Plätze und Gebäude aus einem Wettbewerb hervorgegangen, den die Architektin Gina Averbuch gewann. Neben der Gestaltung des Platzes sah der Wettbewerb eine Lösung für die Einbeziehung der angrenzenden Gebäude vor. Die uniforme Sprache der Fassaden verleihen dem Platz zusätzliche Grösse und ein harmonisches Gesamtbild. Der ursprüngliche Entwurf sah vor, den Platz leicht zu erhöhen umd Parkplätze zu schaffen. Dies wurde jedoch nicht realisiert und es entstand ein Kreiselverkehr. Erst Jahrzehnte später wurde der Verkehr auf der Dizengoff St. zur Herausforderung und der Platz wurde 1978 neu gestaltet, mit der heutigen Unterführung, die den damaligen grosszügigen Gesamteindruck erheblich reduziert. Derzeit werden Planungen diskutiert ihn wieder auf das Niveau des ursprünglichen Entwurfes umzubauen. Mit der Namensgebung erinnerte Bürgermeister Dizengoff an seine verstorbene Frau Zina.

Kupat Cholim Gebäude, Ben Ami St. 14, 1938
Architekt: Josef Neufeld

Das heutige Kabbala-Center befindet sich in der ersten Hauptverwaltung der Kupat Cholim, der öffentlichen Krankenkasse. Der damalige Entwurf sah eine funktionale Trennung des Gebäudes vor: im unteren Bereich befanden sich die Labor und Lagerflächen, darüber die Büros. Die innen liegenden lang gezogenen Balkone sorgen im Sommer, bei hochstehender Sonne für Schatten in den Räumen und eine optimale Belüftung, im Winter, wennn die Sonne niedrig steht, gelant Licht und Wärme ins Innere.

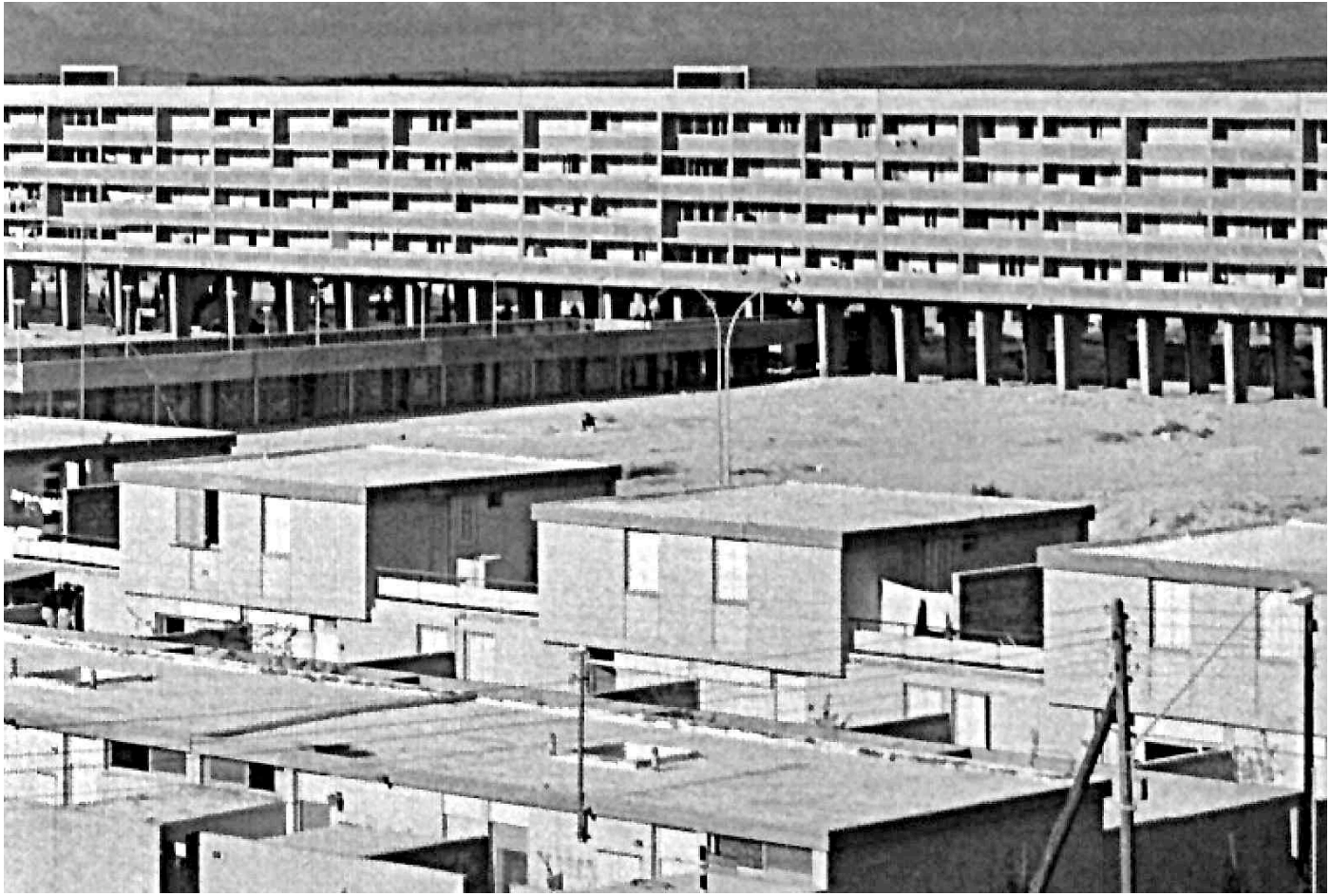
Esther Cinema, Ben Ami St. 14, 1939
Architekten: Yehuda & Rafael Magidovitch

Die Fassadengestaltung des Esther Cinema folgt unmittelbar dem zuvor beschriebenen Entwurf von Gina Averbuch für den Platz. Das Kino wurde für 1000 Zuschauer gebaut und 1939 mit Walt Disneys „Schneewittchen und die 7 Zwerge“eingeweiht, damals ein zentraler Ort des kulturellen Lebens Tel Avivs. Von 1998 - 2000 wurde eine komplette Sanierung durchgeführt. Heute beherbergt das Gebäude ein Boutique-Hotel, dessen Innenarchitektur an die cineastische Vergangenheit anknüpft: Ausstellungsstücke, Poster und Memorablia vergangener Kinotage finden sich in der Lobby und in den Hotelzimmern.

Dizengoff St. 69-73 / Tchernichovsky 59, 2001
Architekten: Ronit und Elisabeth Rubin

Die wiedergefundene Identität Tel Avivs mit der Architektur des Internationalen Stils hat die Gestaltung der Neubauten in den letzten zwei Jahrzehnten zunehmend und nachhaltig geprägt. So werden heute viele Neubauten im Zentrum wieder mit einer Fassade des Internationalen Stils versehen. Ähnlich wie das Recanati Haus präsentiert sich das Eckgebäude mit zwei unterschiedlichen Fassaden, eine dynamische „laute“ für die viel befahrene Dizengoff St. und eine „ruhige“, nüchterne in der Seitenstrasse Tchernichovsky.

Quelle: Claudia Stein, Tel Aviv: Der Reiseführer.



Montag, 31. März Exkursion 1: Gedächtnis und Erinnerung

Treffpunkt 09:00 Lobby Cinema Hotel
Fahrt mit dem Reisebus nach Be‘er Sheva (Anfahrt 1.5 h)

10:30 Führung: Model Housing Be‘er Sheva

Auf der erste Exkursion begleitet Sie Professor Strenger nach Be'er Sheva, zu einem experimentellen Siedlungsprojekt, „Model Housing“, das Ende der Fünfzigerjahre zur Aufwertung des öffentlichen Wohnungsbaus lanciert wurde.

Mittagessen individuell (Be‘er Sheva)

14:00 Besichtigung Negev-Brigade-Monument von Karavan

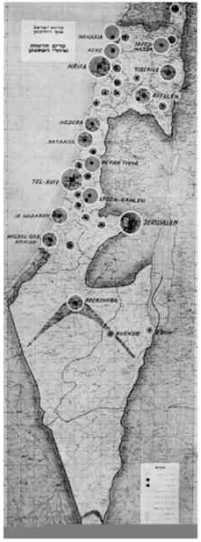
Am Nachmittag besichtigen Sie das "Negev-Brigade-Monument" von Dani Karavan, der hier und in Deutschland wegweisend im Schaffen von nicht figurativen Erinnerungsskulpturen ist.

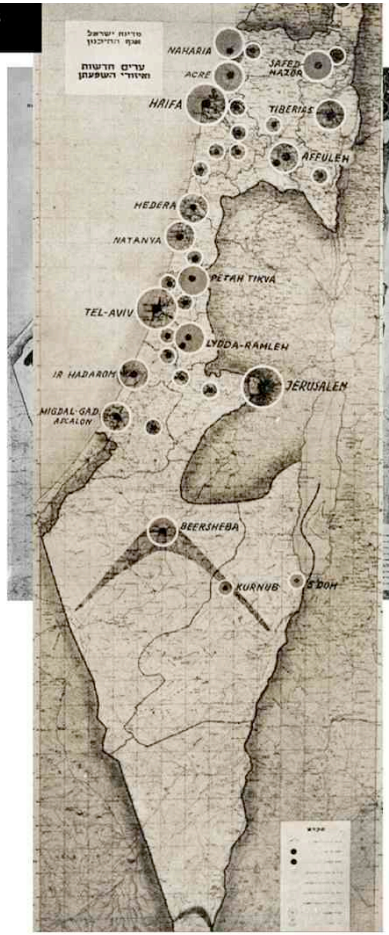
15.00 Fahrt über die New Town of Ashod nach Tel Aviv (ca. 3.0 h)

Rückfahrt über die „ New Town Ashdod “, die in den Sechzigerjahren als Gartenstadt gebaut wurde, um die Bevölkerung besser im Land zu verteilen.

gemeinsames Abendessen Restaurant Yulia am Hafen von Tel Aviv
Übernachtung Cinema Hotel, Tel Aviv (3)

3. Von der „New Town“ zum „Settlement“



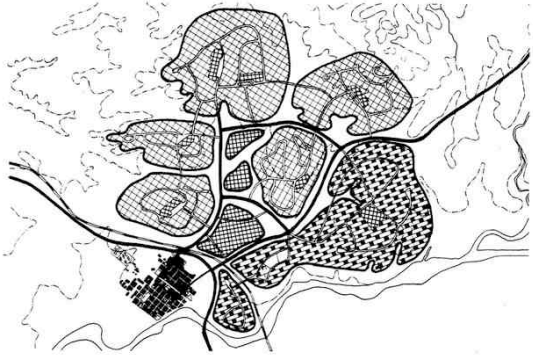


Arieh Sharon, Generalplan für Israel, 1949

Arieh Sharon, Generalplan für Israel, 1949

Wenige Wochen nach der Unabhängigkeitserklärung - der Krieg des Jahres 1948 dauerte noch an - wurde Arieh Sharon mit dem Aufbau einer staatlichen Planungsbehörde betraut. Zwischen 1948 bis 1953 bekleidete er das Amt des Direktors und Chefarchitekten der nationalen Planungsabteilung, die dem Büro des Premierministers unterstellt war. Im Auftrag des israelischen Staatsgründers David Ben Gurion erstellte Sharon 1949 einen Generalplan für das ganz Israel, einschließlich der Negev-Wüste. Nach ungefähr einem Jahr präsentiert das neue Amt einen umfassenden Masterplan - den sogenannten „Sharon Plan" - und versah die die politische Führung der Zeit solchermassen mit einem kraftvollen Instrument, eine neue Landschaft zu formen und die Zukunft Gestalt werden zu lassen.
Das Planwerk betraf fünf Teilbereiche: Landwirtschaft, Industrie, Verkehr, Forstwesen und Grünplanung sowie neue Städte. Landwirtschaftliche Besiedlung galt als entscheidend, um ökonomische Unabhängigkeit zu erzielen und zu gewährleisten. Entsprechend den Richtlinien des Masterplans wurden während der ersten Dekade des jungen Staates 400 landwirtschaftliche Siedlungen gegründet. Zum Inbegriff des Planwerks aber avancierte die Idee der Bezirksstadt, der „New Town". Mehr als 30 New Towns wurden während der Fünfziger- Sechzigerjahre gebaut. Das bevorzugte Modell war eine Stadt mittlerer Grösse mit 20'000 bis 50'000 Einwohnern. So hoffte man, die Unübersichtlichkeit, Entfremdung, soziale Ungleichheiten, ökonomischen Spekulationen sowie anderen Übel der Grosstadt zu begegnen.
Kaum irgendwo wurde der Bau neuer Städte so intensiv verfolgt wie in Israel. Grundsätzlich ist die Politik der zivilen Eroberung und des Baus neuer Siedlungen seit je die effektivste Waffe in einem Zustand andauernder territorialer und ethnisch geprägten Kriegsführung. Entgegen aller ökonomischen und sozialen Logik wurden mit diversen Mitteln des Bevölkerungsmanagements während der Fünfziger- und Sechzigerjahre Dutzende neuer Städte errichtet - als Teil einer nationalen Vision für die Region und im Einklang mit dem anti-urbanen Geist, wie er aus der Gartenstadtbewegung übernommen wurde. Der Gedanke der New Towns in Israel wird durch drei zentrale und miteinander verknüpfte Vorstellungen des Zionismus bestimmt: Das erste besteht aus der Praxis geografischer Verteilung bis hin zum Rande des Landes, so dass der Staat als Ganzes oder zumindest ein grosser Teil davon zum Grenzgebiet wird - zu einer als gefährlich eingestuften Zone, die Vorsichtsmassnahmen notwendig macht, welche das öffentliche und private Leben durchdringen.
Die zweite Praxis ist jene des graduellen Bevölkerungsaustauschs. Die New Towns der Fünfzigerjahre beispielsweise waren nicht allein Ansammlungen von kostengünstigen Wohnbauten, sondern das Resultat einer systematischen Zerstörung der bestehenden palästinensischen Ansiedlungen. Desurbanisierung schliesslich stellt die dritte Strategie dar. Kurz gesagt, die New Town soll nicht nur als Maschine zur Auflösung der bestehenden Siedlungen und Städte dienen, sondern in noch stärkerem Masse zukünftige Grosstädte in Israel verhindern.

Quelle: Th. Meyer-Wieser: "Israel als Laboratorium moderner Architektur", Ringvorlesung VHSZH, Dez. 2013

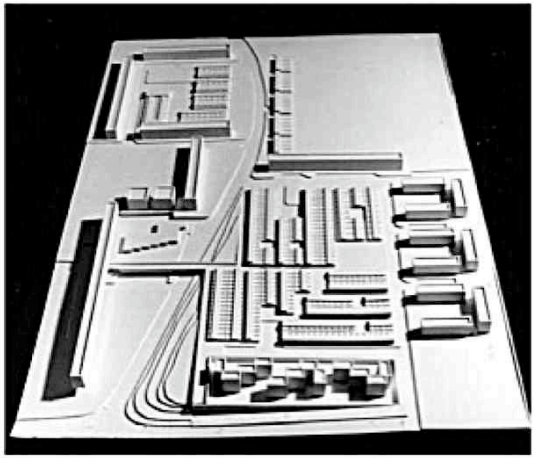


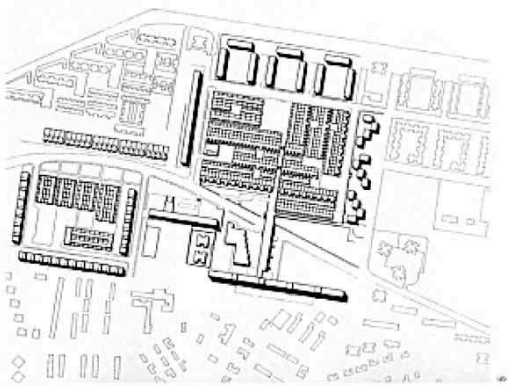
Beersheba, new town-plan

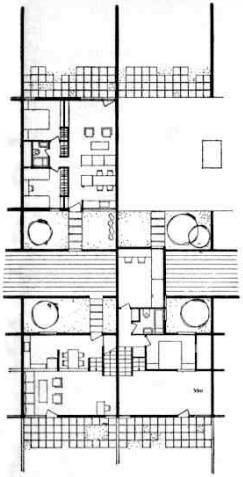
Be'er Sheva von der Oase zur New Town, 1949

Oft als die "Hauptstadt des Negev " bezeichnet, ist Be'er Sheva heute die siebtgrößte Stadt in Israel. Die breiten Straßen der 1950er spiegeln das erwartete Wachstumspotenzial der Stadt. Bevor sich Be'er Sheva sich in ein Labor der Modernen verwandelte, funktioniert es über Jahrhunderte als zentrale Oase der dort ansässigen Beduinen Stämme. Die heutigen Be'er Sheba wurde zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts von den Osmanen gegründet und war die einzige Stadt, die die Türken in Israel bauten. Be'er Sheva besass in dieser Zeit eine strategische Position an der Verbindungsstrasse zum Suezkanal. Im Ersten Weltkrieg baute das Osmanische Reich die Hedschas Linie über Be'er Sheva.
Die Planung der sogenannten New Towns entstand aus der strategischen Überlegung, Siedlungen in der Nähe der Grenzen des neu gegründeten israelischen Staates zu errichten. Be'er Sheva wurde als Brückenkopf im Negev und den südlichen Wüstengebieten geplant. Der Masterplan von Arieh Sharon beinhaltet ein kommerzielles Zentrum, das an die Altstadt angelagert wurde und von Wohnvierteln und einem ziemlich großen Industriegebiet umgeben ist.
Be'er Scheva, sowie die gesamte Südregion Israels, ist seit der modernen Besiedelung ein Versuchsfeld der modernen Architektur und Planung. Das Ergebnis ist teils sehr erfolgreich, teils ernüchternd. Nach der planerisch in dieser Region einmaligen Altstadt (siehe oben) wurde versucht, das Modell der Gartenstadt in den neuen Quartieren umzusetzen. Die Quartiere waren voneinander getrennt und sollten autonom funktionieren. Aufgrund der wüstenhaften Bedingungen entwickelten sich keine Gärten, sodass später beschlossen wurde, die Lücken in der Stadt aufzufüllen und die Quartiere zu verdichten. Die sehr breiten Straßen spiegeln das zukünftige Wachstumspotenzial wider, und deren Kapazität ist teilweise heute noch viel zu groß.

Quelle: www.darnna.com.

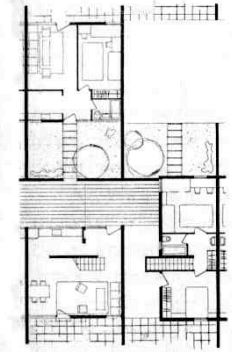


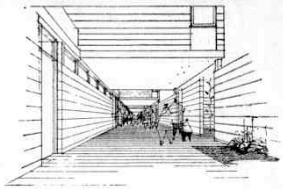




Ground Floor תכנית קומת קרקע 1:200

Upper Floor תכנית קומה עליונה 1:200





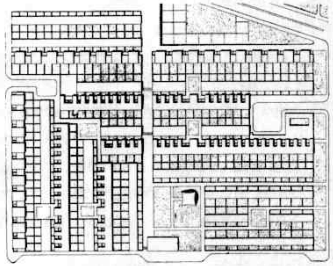
Pedestrian Alley מדרגה שביל הולכי הרגל

6 ארכ' ד. חבקין
D. Havkin, Arch.

הבניה הנמוכה מבוססת על עקרון של „פתוח — שטיח". הכניסה לבתים היא משביל של הולכי רגל ברוחב 3 מ'. מצד אחד של השביל בית בן קומה אחת ומעברו השני בית בן שתי קומות. חלק מהבית בן שתי הקומות עובר מעל השביל ויוצר הצללה (ראה ציור למעלה מ' ימין). חצרות הבתים סגורות בקיר היוצר שטח פרטי לכל בית.

7 ארכ' נ. זולוטוב
N. Zolotov, Arch.

General Plan, Carpet Developement תכנית כללית של השטיח



Nahum Zolotov, Daniel Havkin, Be'er Sheva Hashatiah, 1959

Be‘er Sheva, Model Housing, 1959

Der Begriff „Model Housing“ bezieht sich auf experimentale Siedlungsprojekte, die Ende der Fünfzigerjahre von der Wohnbauabteilung des Arbeitsministerium mit dem Ziel lanciert wurden, den öffentlichen Wohnbau aufzuwerten und die einzelnen Bestandteile der Siedlungen zu verbessern. Ein innerer Wiederspruch prägt die Kampagne, aber gerade das macht sie so interessant: Zum einen bestand der Anspruch,Prototypen für serielle Vorfertigung zu entwickeln; zum anderen war der Wunsch erkennbar, von der Doktrin abzuweichen, zumindest die Grenzen der bestehenden Systeme und Methoden zu erproben - mit einem ganz speziellen Projekt, das einen aussergewöhnlichen Planungsaufwand verlangte.
Die Geschichte experimenteller Projekte in Israel ist lang, aber das „Model Housing“ war wegweisend aufgrund des Umfangs des Experiments, der zur Folge hatte, dass verschiedene Teams von Architekten koordiniert werden mussten.
Direktes Vorbild für die Model-Housing-Projekte war die Internationale Bauausstellung in Berlin, die Interbau, an der 53 Architekten aus 13 Länder teilnahmen. Die Interbau wurde in Israel anerkannt, aber auch aufgrund ihres Jahrmarkt-Charakters und des fehlenden städtischen Zusammenhalts kritisiert.

Daher wurde das Model-Housing-Projekt in Be‘er Sheva von einem gemeinsamen Team von sechs ortsansässigen Architekten entworfen. Funktionierende Nachbarschaften, Wohnen in der Wüste und kostengünstiger Wohnungsbau waren die grundsätzlichen Fragestellungen, auf die Antworten gefunden werden sollten. Drei architektonische Entscheidungen lagen dem Projekt in Be‘er Sheva zugrunde: Die Umrahmung durch viergeschossige Superblocks, die in Form einer Mauer die Nachbarschaft nach aussen abgrenzten und sie zudem von den Sandstürmen der Wüste schützten; die Anlage einer zentralen Achse, entlang derer sich die Orte sozialer und öffentlicher Aktivitäten aufreihen sollten; und das Ausbreiten eines Teppichs von dichten und niedrigen Wohneinheiten zwischen den Superblocks.

Die „Mauer“-Gebäude führten zu einer Unterteilung in drei kleinere Nachbarschaften, die dem Masstab menschlicher Wahrnehmung entsprechen sollten. Jede dieser Nachbarschaften erhielt einen spezifischen Charakter mit einem - nicht realisierten - Hochhaus akkzentuiert. Der Teppich war als orthogonales Gewebe entworfen, das für die Negev-Wüste komfortable Wohnbedingungen bot: Jede Wohnung besass einen eigenen Eingang auf Strassenniveau und war von einem Zaun umgeben, der aucg einen kleinen Garten und eine private Anbaufläche umschloss. Die oberen Geschosse kragten über die Erschliessungswege aus, so dass ein Verschattungseffekt ganz ohne Bäume erzielt wurde, die im Negev-Klima nur mit Mühe wachsen.

Quelle: Th. Meyer-Wieser: "Israel als Laboratorium moderner Architektur", Ringvorlesung VHSZH, Dez. 2013

Dani Karavan, "Monuments of Life" in der Negevwüste bei Beer Sheba, 1963 - 1968

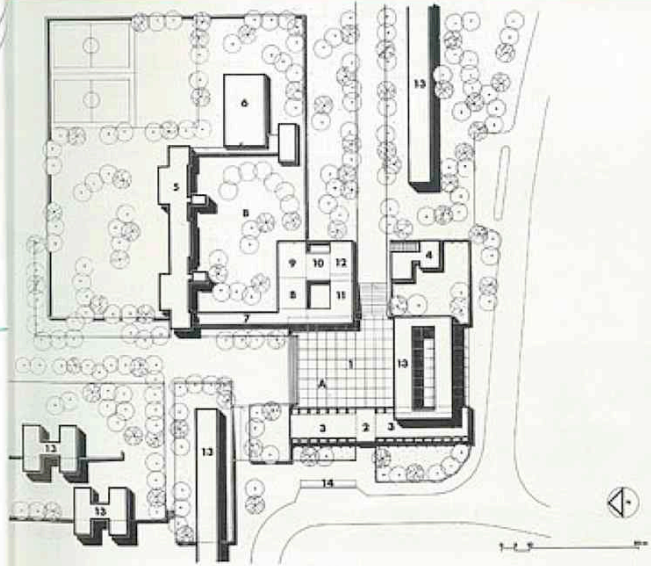
Der israelische Künstler und Bildhauer Dani Karavan ist ein weltweit bekannter Gestalter von Skulpturen, Architekturen und Environments im öffentlichen Raum. Seit den 1960er Jahren hat Karavan vor allem durch seine ortspezifischen und thematischen Plastiken von sich Reden gemacht. Vollends bekannt wurde Karavan durch das beeindruckende "Negev Monument" im israelischen Beer Sheva. Aus grauem Beton, Wasser, Wüstenakazien, Texten, Sonnenlicht und Windorgeln erschuf Karavan in der Wüste auf einer Fläche von 100 x 100 Metern eine Gedenkstätte für den Kampf der Palmach-Brigaden im israelischen Unabhängigkeitskrieg der Jahre 1947 bis `49. In archaischer Klarheit ist um einen 20 Meter hohen Turm eine abstrakt-geometrische Formation von Rampen, Halbkugeln und Rechteckformen gebaut. Das Ensemble ist ein machtvolles, tektonisches Skulpturengefüge und wirkt doch auch wie eine Siedlung oder ein Lager, das aus der Steinwüste herausgewachsen ist. Auf der Wind umtosten und Sonnen durchglühten Hügelkuppe erscheint das Monument als beeindruckendes Signal der Behauptung. Dani Karavan betonte später die große Bedeutung, die das Monument für sein Schaffen darstellte: "Dort, auf jenem Hügel, ..., entstand in den frühen 1960er Jahren meine skulpturale Sprache, mein Alphabet. Dies ist die Sprache, die ich in der Folge weiterentwickelt habe und die ich nach wie vor benutze, um meine Skulpturen zu errichten."

Was macht meine Kunst besonders? Meine Antwort wäre: Ich bin ein ortsspezifischer Künstler, dabei geht es mir vor allem um eine bestimmte Erinnerung an einem Ort. Ich stelle nicht Skulpturen her und suche dann nach geeigneten Orten, ich stelle Arbeiten für Orte her. Als ich mein erstes Projekt machte, das Negev Monument in Be'er Sheva in Israel, zwischen 1963 und 1968, da wussten viele nicht, was sie damit anfangen sollten. Weder war das eine Skulptur noch Architektur und Begriffe wie „site-specific“ oder „environmental art“ gab es noch nicht. Ich fertige Arbeiten dann an, wenn ich den Auftrag erhalte, etwas für einen bestimmten Ort herzustellen. So belebe ich auch eine Tradition, die während der vergangenen Jahrhunderte vernachlässigt wurde. Obwohl ich nie in den Kunstmarkt hinein wollte, habe ich bisher zahlreiche Aufträge in Europa, Asien und den USA erhalten.

Quelle: kunstserviceg.de

Layout — experimental neighbourhood QIRYAT-GAT
ARCH. A. GLIKSON

Experimental neighbourhood — QIRYAT-GAT



Civic and shopping center

Kirjat Gat, Artur Glikson, 1955

Kirjat Gat, Artur Glikson, 1955

Die 1955 in der Region Lachisch entstandene Kreishauptstadt, Kirjat Gad, ist das grösste und bedeutungsvolllste, aus den Theorien und Praxis umgesetzte Projekt des Architekten und Regionalplaners Artur Glikson. Sie gehört zu jenen Städten, die nach 1948 zur Aufnahme von Hunderttausenden von Einwohnern, Überlebenden aus den Konzentrationslager, Flüchtlingen aus Europa, Nordafrike und dem Nahem Osten geschaffen wurden. Gliksons ungewöhnliche ökologische Empfindlichkeit und die Verbindung, die er zwischen Planung, Umwelt und Landschaftsqualitäten sah, begründete seine einzigartige Haltung bei der Merkmale palästinensischer Bauten und der, auf Innenhöfe basierenden, traditionellen arabischen Konstruktionen als Präzedenzfall des Mittelmeerhauses und der Kultur des Nahen Osten diente. Hinter seiner Suche nach "lokalen" Prinzipien stand die Überzeugung, dass der europäische modernistische Stil, der in Israel so erfolgreich angenommen wurde, nicht unbedingt der Region entspreche.
Artur Glikson wurde damit betraut, neue Akzente in die Stadtentwicklung zu setzen und entsprechende neue Pläne zu erarbeiten. Als erstes stellte er ein multidisziplinäres Team von Soziologen, Ökonomen, Ethnodermographen, Architekten und Bauingenieuren zusammen. Eines der wichtigsten Ziele des Projektes bestand darin, Ansiedlungen zu errichten in dnen die unterschiedlichsten Gruppen nebeneinander leben konnten. Dabei ging Arthur Glikson und sein Wissenschaftlerteam davon aus, dass Nachbarschaften, die aus unterschiedlichem sozialen und ökonomischen Milieu stammen, nicht nur die Gemeinschatf bereichern, sondern auch eine zufriedenstellende Entwicklung der Stadt erhoffen lassen.
Die Stadt wurde schrittweise nach den Plänen von Glikson errichtet. Ein bestimmter Stadtteil mit unterschiedlichen Typen von Wohnbauten sowie einem Einkaufszentrum, einer Schule, einem Kindergarten und kulturellen Einrichtungen war als experimentelles Wohnviertel vorgesehen znd wurde nach seiner Vollendung von Vertretern verschiedener Fachgebiete beobachtet. Die Ergebnisse dieses einmaligen sozialen und architektonischen Experimentes hatte enorme auswirkungen auf die Errichtung weiterer Städte im Land.

Quelle: Myra Warhaftig, "Sie legten den Grundstein", 1996

Dienstag, 01. April Die Planstadt Modi‘in

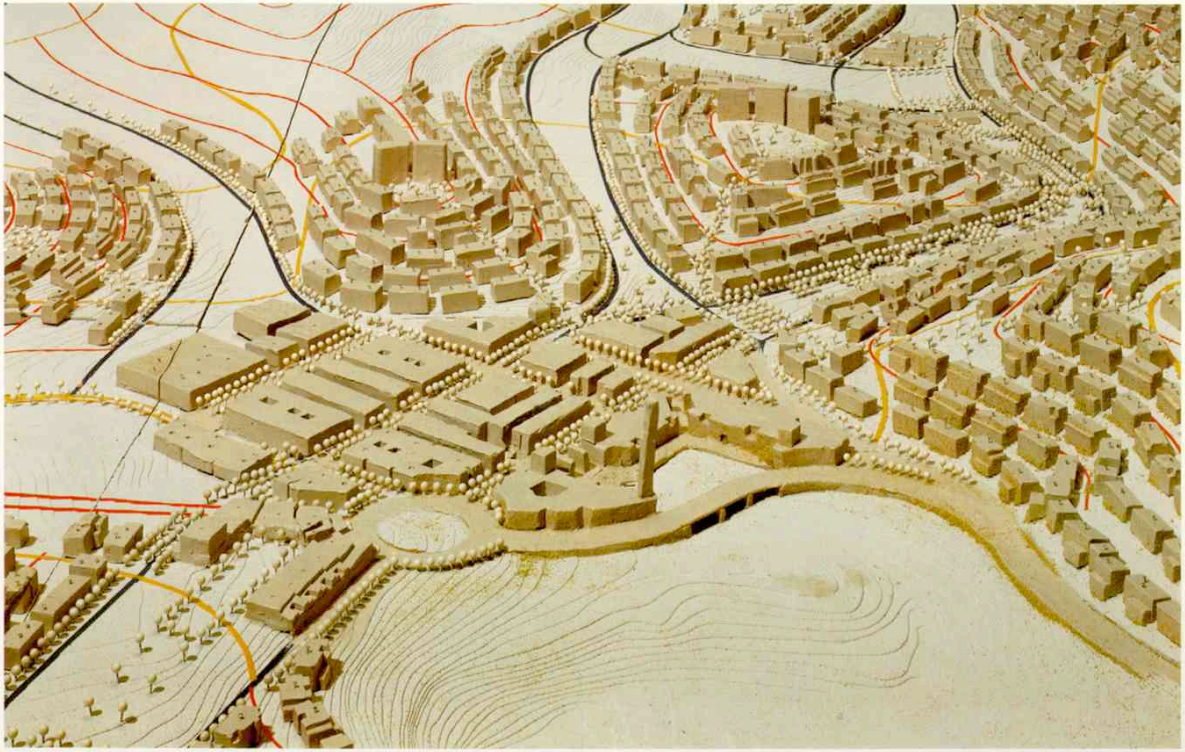
Treffpunkt	09:00	Lobby Cinema Hotel (mit Gepäck)
		Fahrt mit dem Zug: Tel Aviv - Modi‘in (Anfahrt ca.0.45 h)
	09.26	Abfahrt Tel Aviv Center
	10.07	Ankunft Modi‘in Center
	10.30	Stadtführung: Planstadt Modi‘in

Fahrt mit der Eisenbahn nach Modi‘in. Führung der Stadtverwaltung durch die Planstadt, die Mosche Safdie ganz aus ihrer Topographie herleitet: Die Wohngebiete liegen auf den Hügeln, die Täler sind Grünzonen mit Schulen, Sportanlagen und Läden. Hochhäuser sind nur auf den Hügelspitzen erlaubt. Die ursprüngliche Topografie wird nicht verändert; die Stadt passt sich ihr an.

	Mittagessen individuell (Modi‘in)
16.00	Abfahrt mit dem Reisebus nach Jerusalem
19:00	Check-In St. George's Cathedral Guest House, Jerusalem

Weiterfahrt nach Jerusalem, fünf Übernachtungen in St. George's Guesthouse, eine Oase der Ruhe mit bezauberndem Innenhof und altem Gemäuer. Gemeinsames Abendessen in der American Collony

19.30	gemeinsames Abendessen im Restaurant der American Colony
	Übernachtung St. George's Cathedral Guest House, Jerusalem (1)



City Center — View from North-East (Model)

Planstadt Modiʿin, Moshe Safdie, 1965

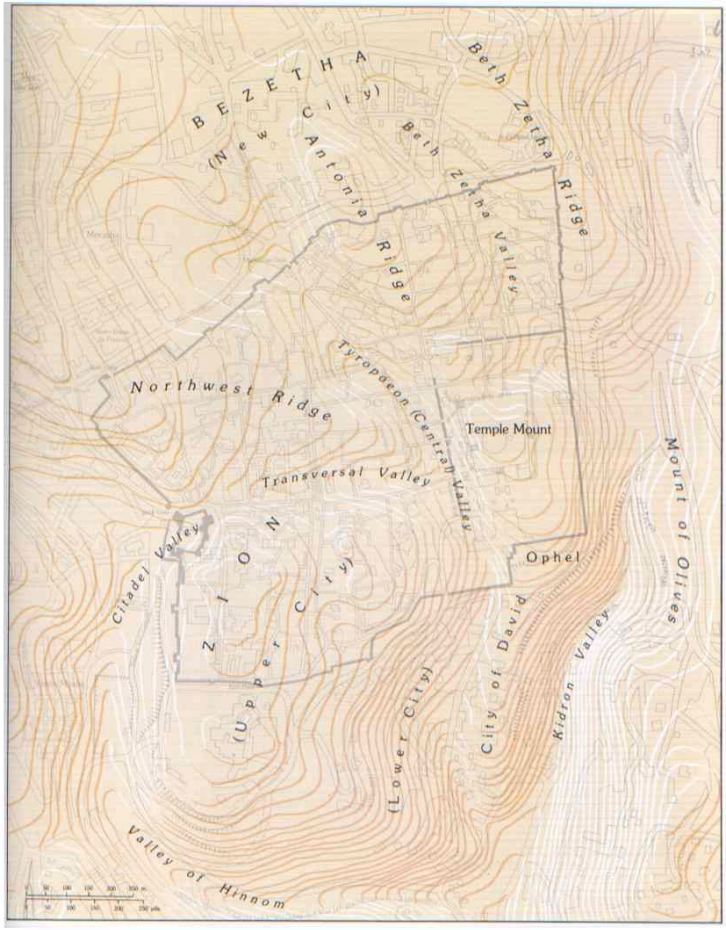
Die New Town Modiʿin liegt in einem baumlosen, hügeligen Gelände mit felsigen Klippen und fruchtbaren Tälern, zwischen Tel Aviv und Jerusalem. Die Stadt wurde von Moshe Safdie für eine Bevölkerung von 250‘000 Einwohner geplant. Früher gehörte das Land zu fünf palästinensischen Dörfern: Niʿlin, Kharbata, Saffa, Bilʼin und Dir Qadis. Das moderne Modiʿin ist so neu, dass es auf vielen Karten noch nicht zu finden ist. Die ersten Siedler zogen 1996 zu; die Zielplanung sieht eine Zahl von 240.000 Einwohnern vor, mit „sauberer“ Industrie und viel Grünland. Wenn die geplante Bevölkerungszahl erreicht ist, wird Modiʿin eine der größten Städte Israels sein. Die Topographie besteht aus einer Anzahl von Tälern, die in Ost - Westrichtung zum Meer verlaufen und im Stadtzentrum aufeinander treffen. Der Masterplan von Modiʿin schlägt ein zusammenhängendes Strassennetz und Dienstleistungen vor, das in den Täler verlauft und im Stadtzentrum seinen Höhepunkt erreicht, wo das Strassennetz an die Bahn und Nord- Südautobahn angeschlossen ist. Die ursprüngliche Topografie wird nicht verändert; die Stadt passt sich ihr an. Jedes Tal ist mit einer anderen Baumart bestückt und bildet ein gewundenes Rückgrad der Stadt, das Sie mit Spielplatz oder Park, Quartierzentren, Schulen und anderen Dienstleistungen ausgebildet ist. Viergeschossige Häuser und Terrassenbauten folgen dem gewachsenen Gelände den Hang hinauf, während Hochhäuser auf den Rücken der Hügel als „Landmarks“ agieren mit Weitblick zum Mittelmeer und in die Küstenebene. Die ganze Stadt, mit Ausnahme der Schulen und Gemeindebauten, wurde privatwirtschaftlich finanziert.
Die Siedlung wurde als eigenständige Ansiedlung von vier ultraorthodoxen Kommunalpolitikern gegründet. Ziel war eine Erleichterung der beengten Wohnsituation in den ultraorthodoxen Ballungsgebieten Bnei Berak und Jerusalem.
Nach einem Bericht der israelischen Organisation Schalom Achschaw befinden sich 44.57 Prozent des Landes, auf dem die Stadt errichtet wurde, in palästinensischem Privatbesitz, was gegen israelisches Recht verstösst. Seit einem Urteil des Obersten Israelischen Gerichts aus dem Jahr 1979 dürfen keine israelischen Siedlungen auf Land gebaut werden, das sich in palästinensischem Privatbesitz befindet.

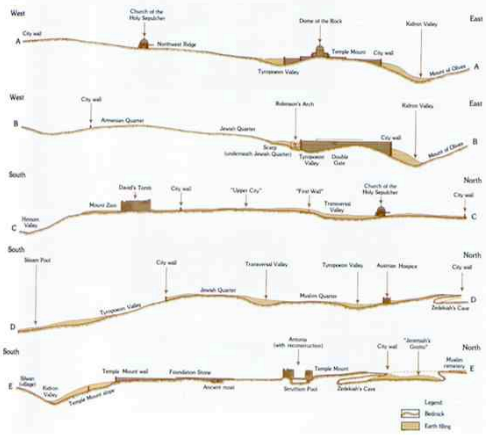
Quelle: www.msafdie.com

Jerusalem: Brennpunkt konfliktreicher Geschichte

Anders als andere Städte auf dieser Welt ist Jerusalem eine Stadt, die ganz aus der Geschichte lebt: Ihrer Bedeutung als heilige Stadt dreier Weltreligionen, ihre gegenwärtige Situation mit unsicherem Status und nach wie vor zwar unsichtbarer aber unübersehbarer Grenze, ihre Konflikte, die um jeden Quadratmeter geführt werden, sind ein Produkt der Geschichte. Und die Geschichte erweist sich auch als Belastung für ihre Zukunft, für einen dauerhaften Ausgleich, für den Frieden.
Im Mittelalter galt die Stadt als der Mittelpunkt der Welt. Kaum eine Stadt wurde so oft erobert, zerstört, entvölkert wie Jerusalem, die Stadt des Friedens. Der Besucher schreitet über die Schichten von ca. 4000 Jahren durchgehender Besiedlung, genauso lange ist Jerusalem Zentrum konfliktreicher Geschichte. Manche Städte kann man besser verstehen, wenn man von ihrer Gegenwart ausgeht und ihre Geschichte vernachlässigt. Bei Jerusalem ist es umgekehrt. Niemand kann die Gegenwart dieser Stadt verstehen, der nicht zuerst und ausführlich nach ihrer Geschichte fragt. Alles in dieser Stadt ist Geschichte, und die Geschichte mit ihren lang nachwirkenden Verletzungen und Traumata erklärt hier fast alles. Jerusalem ist heute eine Stadt zweier Nationen, dreier Religionen, faszinierend in ihrer Historizität, erschütternd in ihrer inneren Zerrissenheit: Zion, das Zentrum jüdischer Religiosität, Al Quds, die Heilige, für die Muslime und die Stadt der Passion Jesu für die Christen. Unverzichtbarer Mittelpunkt für jeden religiös-national denkenden Israeli, unverzichtbare Hauptstadt staatlicher Zukunft für jeden Palästinenser ist Jerusalem heute der Ort eines täglichen erbitterten Ringens um jedes Haus, um jeden Quadratmeter Boden.
Die enge Verschränkung von Mythos und Geschichte und die Herrschaft der Vergangenheit über die Gegenwart erschwert zukunftsorientiertes Handeln in der Stadt. Auf jüdischer wie auf arabischer Seite wird die Einstellung zum Thema "Jerusalem" vielfach geprägt nicht nur von Gegenwartsanalysen und Zukunftsvisionen, sondern eben vor allem auch von Mythologisierung und traumatisierenden Erfahrungen der Vergangenheit. Bei den Juden sind es der religiös begründete Anspruch auf Großisrael und die Übertragung der Geschichte der Verfolgung, der Shoa auf das Gefühl einer allgegenwärtigen Bedrohung durch den palästinensisch-arabischen Konfliktpartner. Das führt zu Verständnis- und Verständigungsunfähigkeit und der Neigung, das Heil in einer Politik augenblicksbezogener militärischer Stärke und Kompromißlosigkeit zu sehen. Das arabische Gegenstück setzt bei dem traumatischen Ereignis von 1099, der Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer an und der Erfahrung fehlender Souveränität bis in die Gegenwart. Danach ist das Streben nach Souveränität Heiliger Krieg; ein nicht-muslimischer Staat darf nicht in einem Gebiet existieren, das Kerngebiet des Hauses des Islam ist, und dies gilt besonders für die Heilige Stadt Jerusalem. So wie Saladin seinerzeit die Rückeroberung Jerusalems gelang, so muß dies auch für seine heutigen Erben die Verpflichtung für die Zukunft sein.

Quelle: Dr. Wolfgang Böge, Jörg Bohn, Hamburg





Topografie der Stadt

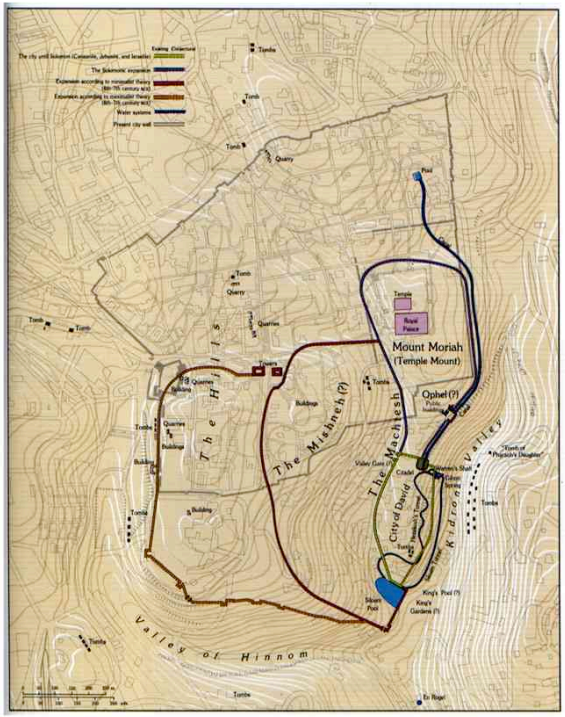
Die Topografie der Stadt

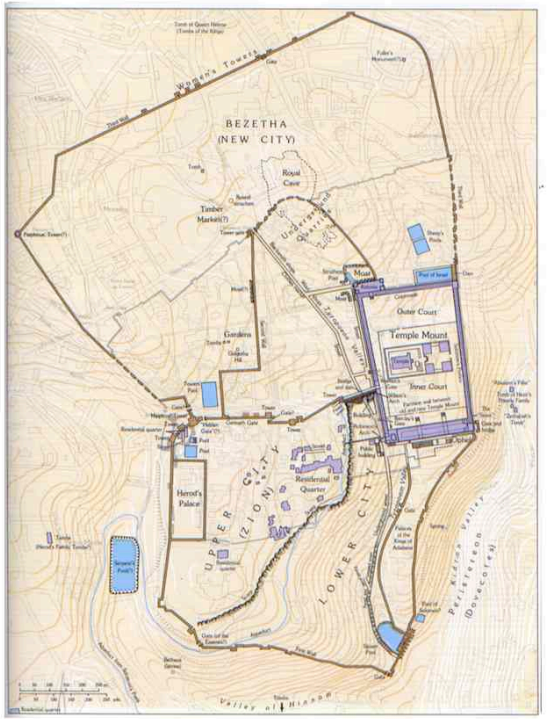
Jerusalem liegt in Mitten des Berglands von Judäa, auf der Wasserscheide zwischen dem Hügelland und der Wüste im Osten. Die Topografie erleichterte die Verteidigung der Stadt, da sie auf einem Hügel lag und beschränkte die Stadtmauer auf natürliche Weise durch trockene Täler und Hügelkuppen, die den bewohnten Hügel umgaben. Das bestimmte Jerusalem von Anfng an und diese Lage beeinflusste die Grenzen und Ausdehnung der Stadt weitgehendst.
Die Stadt entstand auf dem Hügel der "Davidsstadt" heisst. Später dehnte sie sich nach Norden aus, schloss den Tempelberg ein und wachste bis zum Berg Zion und zu den westlichen und ostlichen Hügel. All diese Hügel befinden sich im Entwässerungsbereich des Kidrontals. Der Verlauf des Kidron und die anderen Wadis, die zu ihm führen, haben die Ausdehnung der Stadt beeinflusst

Frühzeit bis um 1000 v. CH.

Die ersten Ansiedlungen entwickelten sich auf dem Hügel, der "Davidsstadt" genannt wird, obwohl die Gräber dieser Zeit ausserhalb dieser Grenzen gefunden wurden. Es gibt nur wenige archäologische Funde aus der Kupfersteinzeit (4. Jahrtausend), was die genaue zeitliche Datierung erschwert. Der Ort wurde in der Bronzezeit neu besiedelt (ca. 3000 v.C.). Die ersten Anzeichen einer dichten Bebauung des Hügels auf dem die Davidsstadt stand, stammt aus dem 18. Jh. v. C. Reste der Sradtmauer wurden ergraben und ein grosses Tor, das sich in der Nähe der Gihon Quelle befand. Das Tor blieb bis zur Zerstörung Jerusalems durch Nebuchadnezzar.
Danach wurde Jerusalem zu einem befestigten Stadtstaat in Kanaan wie die meisten Städte der Region.

Quelle: The Illustrated Atlas of Jerusalem/wikipedia.org/wiki/Jerusalem





Zeit des ersten Tempels 1000 - 586 v. CH

Zeit des zweiten Tempels 586 - 70 v. CH

Zeit des ersten Tempels 1000 - 586 v. CH.

Die erste Tempelperiode beginnt mit der Eroberung von Jebus (Jerusalem) durch David. Nach der Eroberung wurde der Namen der Stadt in „Davidsstadt“ umgewandelt. Das Stadtgebiet behielt seine Grösse und die alten Mauern wurden beibehalten. Ausgrabungen aus der Zeit Davids deuten darauf hin dass ein Palast, das "Haus David", und ein Verwaltungszentrum auf dem Berg Moriah (später Tempelberg) errichtet wurden. So machte David Jerusalem zur Hauptstadt des Königreichs Israel. Indem er die Bundeslade, die als beweglicher Jahwe-Thron die früheren Feldzüge der Israeliten begleitet hatte, dorthin überführte, machte er die Stadt auch zum religiösen Mittelpunkt seines Reichs. Damals befand sich das Stadtzentrum südlich der heutigen Altstadt im Hinnomtal, der Platz des späteren Tempels auf einer Anhöhe nördlich der damaligen Stadt.
Davids Sohn Salomo (um 969–930) erbaute einen Palast und den ersten Tempel für Jahwe, den David geplant hatte. Als Tempelstadt wurde Jerusalem das Zentrum des Judentums in und außerhalb Israels. Nach Salomos Tod 926 v. Chr. und der Spaltung des Königreichs in die Staaten Juda (Süden) und Israel (Norden) wurde Jerusalem die Hauptstadt des Südreiches Juda.

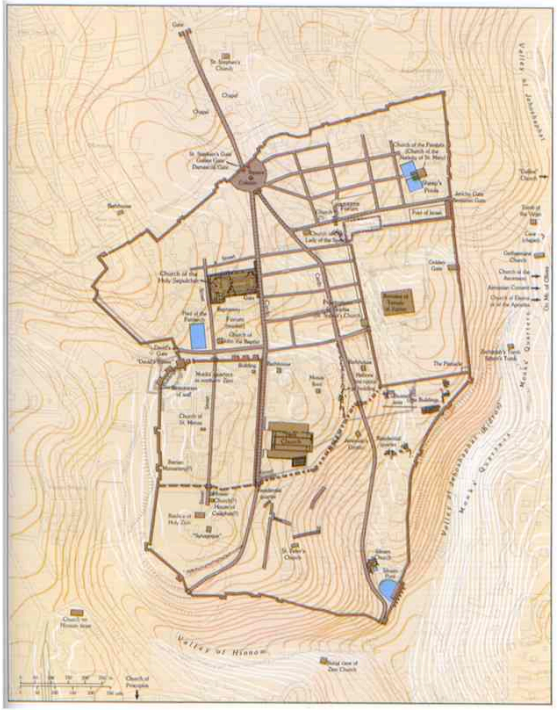
Zeit des zweiten Tempels 586 - 70 v. CH.

Die zweite Tempel-Zeit dauerte über 600 Jahre, vom Kyros-Edikt bis zur Zerstörung des zweiten Tempels. Indieser Periode veränderte sich Jerusalem von einer kleinen, teiweise zerstörten Ansiedlung zu einer der wichtigsten und berühmtesten Städte des Orients. Die Zeit gliedert sich in drei Epochen: die Zeit Nehemias, der Hasmonäer und die Herodot-Dynasie.

Nach der Einnahme Babylons erlaubte Kyros II. mit dem Kyros-Edikt den dort exilierten Juden 538 v. Chr. die Heimkehr und den Wiederaufbau ihres Tempels, der mehrere Jahrzehnte dauerte. Dabei trennten sich die Judäer von den Samaritanern, die sie als mit den Nachbarn blutvermischt und häretisch ansahen. Daraufhin bauten diese sich ihr eigenes Heiligtum auf dem Garizim.
Die Hasmonäer begründeten nach dem Aufstand im Jahre 167 v.d.Z. einen selbständigen jüdischen Staat in der Region Palästina. Sie bescherten den Juden in Israel eine mehr als ein Jahrhundert währende Zeit weitgehender Eigenständigkeit, während der auch die jüdische Religionslehre weiterentwickelt wurde. Im Jahre 63 v.d.Z. verlor das Reich nach der Eroberung durch Pompeius seine Unabhängigkeit. Es existierte dann jedoch als römischer Klientelstaat fort. Die Hasmonäerdynastie verlor im Jahre 37 v.d.Z. endgültig ihre Macht und Herodes der Große wurde König. Im Jahre 6 n.d.Z. wurde das Königreich durch Kaiser Augustus in die römische Provinz Judäa umgewandelt und verlor damit seine Eigenstaatlichkeit.

Quelle: The Illustrated Atlas of Jerusalem/wikipedia.org/wiki/Jerusalem

Aelia Capitolina, 135 - 326



Die Byzantinische Zeit, 326 - 638

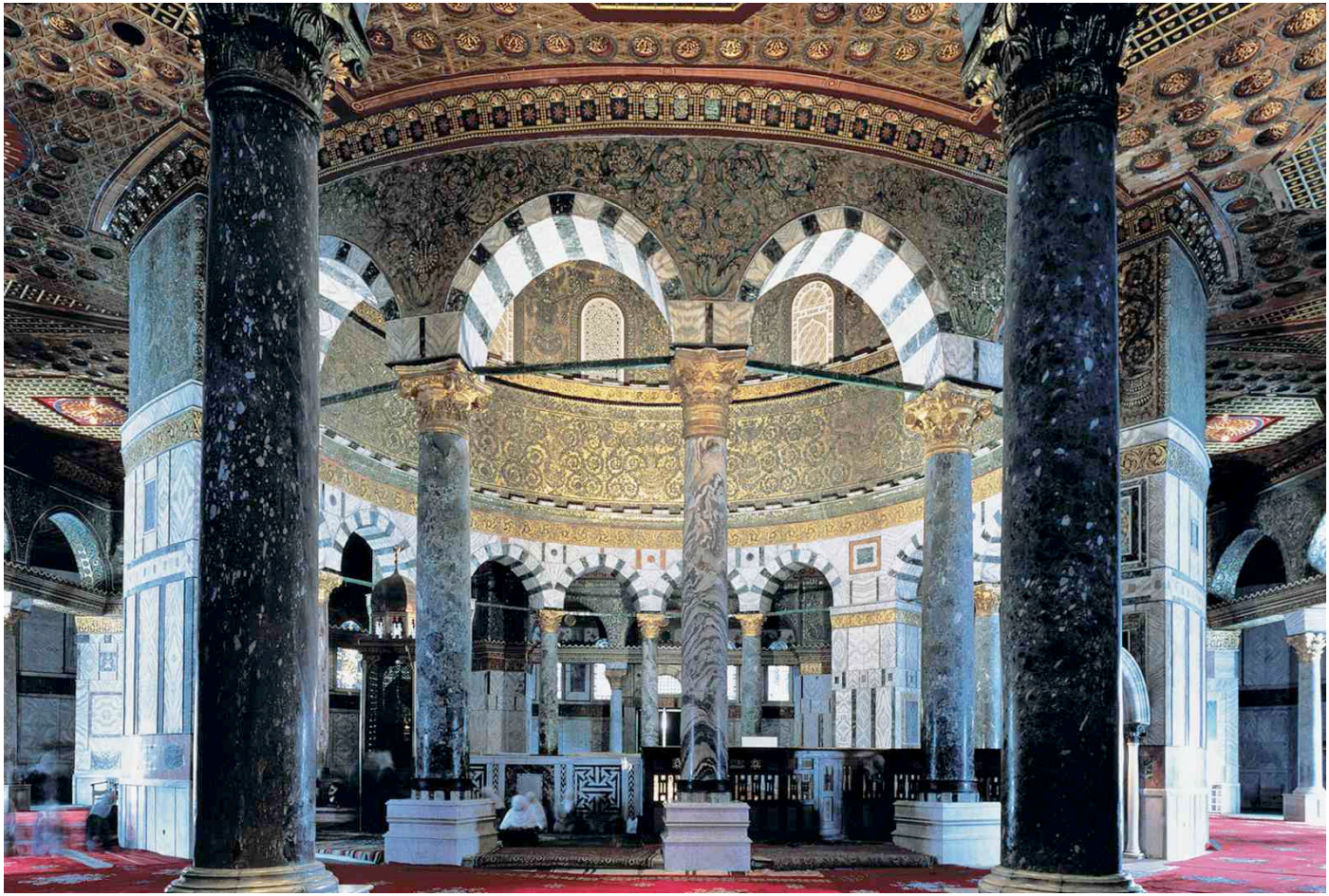
Aelia Capitolina, 135 - 326

Unter römischer Herrschaft wurde der von Herodes dem Großen ausgestattete zweite Tempel im Jahre 70 n. Chr. am Ende des Jüdischen Krieges durch Titus zerstört. Die Römer und Byzantiner, sechshundert Jahre die Herrscher über Palästina, machten Caesarea zur Hauptstadt.
Hadrian verbot nach dem Bar-Kochba-Aufstand Juden unter Androhung der Todesstrafe den Zutritt zur Stadt und benannte sie in (Colonia) Aelia Capitolina um, wobei Aelius Hadrians Mittelname war und Capitolina sich auf den römischen Kapitolhügel bezog, das Zentrum der Verehrung des römischen Hauptgottes Jupiter. Auf dem Tempelberg wurde ein Jupitertempel errichtet. Die jüdischen Bewohner emigrierten in die jüdische Diaspora rund ums Mittelmeer, viele wanderten ins Perserreich aus.

Die Byzantinische Zeit, 326 - 638

Nachdem Kaiserin Helena im Heiligen Land Grabungen veranlasst hatte, ließen sie und ihr Sohn Konstantin am Ort der vermuteten Kreuzauffindung die Grabeskirche erbauen. Nach der Reichsteilung von 395 fiel Jerusalem an das Oströmische Reich. Die Stadt durchlebte unter oströmischer Herrschaft eine anhaltende Friedensperiode, so dass der Übergang von der Spätantike zum Mittelalter (wie im Osten generell) sehr viel bruchloser verlief als im lateinischen Europa.
Der Sassaniden-Herrscher Chosrau II. drang um 613 während des Römisch-Persischen Kriegs (602-628) nach Palästina vor. Die palästinischen Juden begrüßten die Sassaniden als Befreier und vollzogen einen Aufstand gegen Byzanz. Im Juli 614 eroberten die Sassaniden Jerusalem nach 21-tägiger Belagerung mit Hilfe jüdischer Verbündeter. Juden sollen dann bis zu 90.000 christliche Stadtbewohner ermordet haben. Opferzahlen und jüdische Initiative sind wegen unsicherer Quellen fraglich. Die Eroberer billigten diese und verschleppten viele weitere Christen nach Persien, darunter den Patriarchen Zacharias. Möglicherweise standen die Unruhen im Zusammenhang mit der Ermordung des jüdischen Milizenführers und Messiasanwärters Nehemia Ben Huschiel, unter dem es nach der persischen Eroberung zu Plänen für einen Tempelneubau, eventuell sogar zur Wiederherstellung des Opferkultes gekommen sein könnte. Jedenfalls wurde es den Juden unter den Sassaniden anfangs wieder gestattet, sich in Judäa und Jerusalem anzusiedeln. 629 fiel Jerusalem nach dem Sieg des oströmischen Kaisers Herakleios an Byzanz zurück. Dabei kam es trotz kaiserlicher Versprechen zu neuen Massakern, diesmal von Griechen an Juden.

Quelle: The Illustrated Atlas of Jerusalem/wikipedia.org/wiki/Jerusalem



Mittwoch, 02. April Die Altstadt von Jerusalem

Treffpunkt	07:30	Lobby St. George's Cathedral Guest House Fahrt mit Bus zum Tempelberg (Anfahrt ca.0.5 h)
	08.00	Besichtigung des Tempelbergs

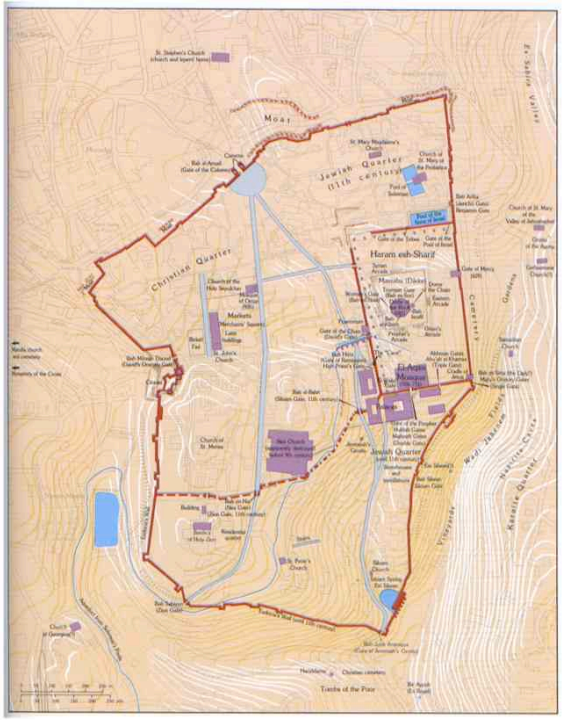
Der erste Stadtspaziergang führt Sie früh morgens zum al-Haram al-scharif, dem künstlichen Plateau des Tempelbergs. Ursprünglich standen hier der Tempel Salamons, heute befinden sich dort der Felsendom und die al-Aqsa-Moschee, einer der umstrittensten heiligen Orte dreier Weltreligionen.

Mittagessen individuell (Muristan)

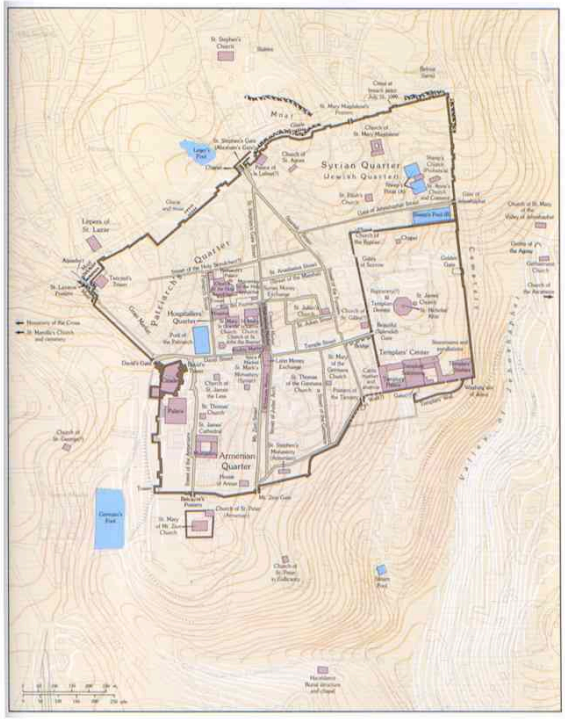
14.00 Stadtrundgang zu Fuss: Golden Gate, Via Dolorosa, Grabeskirche, Klagemauer, Jewish Quarter, Suq al-Hussor, Jaffa Gate

Am Nachmittag gehen Sie vom Golden Gate durch die Via Dolorosa zur Grabeskirche und zur Klagemauer. Auf dem Rückweg besuchen Sie ein Hauses im Jewish Quarter, das nach dem Sechstagekrieg nach Plänen von Mosche Safdie wiederaufgebaut wurde.

gemeinsames Abendessen, Restaurant Naura in Abu Gosh
Übernachtung St. George's Cathedral Guest House, Jerusalem (2)



Die frühe arabische Zeit, 638 - 1099



Die Zeit der Kreuzzüge 1099 - 1187

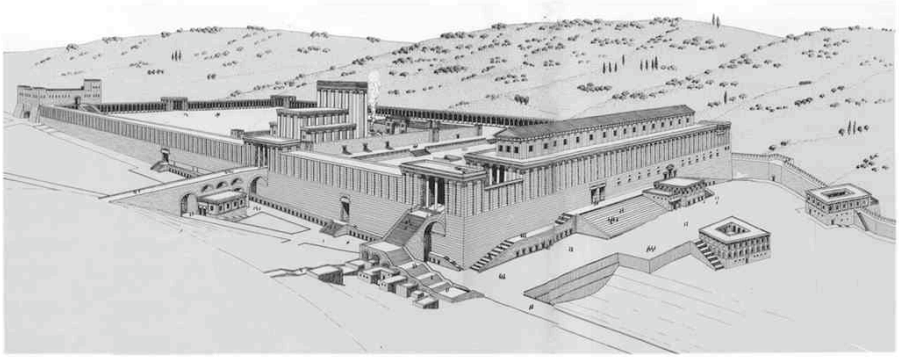
Die frühe arabische Zeit, 638 - 1099

Im Zuge der Islamischen Eroberung der Levante gelangten Armeen des wenige Jahre zuvor begründeten Islams nach Palästina. Im Jahre 637 belagerte eine arabische Armee unter dem General Abu Ubaidah ibn al-Jarrah im Auftrag des Kalifen Umar die Stadt und konnte sie nach sechs Monaten durch die Kapitulation der byzantinischen Verteidiger einnehmen. Dem Patriarchen von Jerusalem Sophronius war zugesichert worden, dass die christliche Bevölkerung der Stadt diese verlassen durfte, auch wenn dies tatsächlich nur wenige taten. Den Juden wurde nach der arabischen Eroberung die Ansiedlung in Jerusalem wieder gestattet, was die praktisch 500 Jahre währende Phase jüdischer Vertreibung aus der Stadt endgültig beendete. Im ersten Jahrhundert der islamischen Herrschaft wurde Jerusalem von der Dynastie der Umayyaden kontrolliert. Muawiya verlegte die Kalifenresidenz in die syrische Hauptstadt Damaskus. Unter seinen Nachfolgern verlagerte sich der Schwerpunkt des Umayyadenreiches um 680 endgültig nach Syrien und Palästina. Unter ihrer Ägide entstanden die wichtigsten islamischen Sakralbauten in Jerusalem. Auf dem Tempelberg ließ Kalif Abd al-Malik um 692 den Felsendom fertigstellen und anstelle eines unmittelbar nach der Eroberung entstandenen hölzernen Vorgängerbaus die unter seinem Sohn vollendete al-Aqsa-Moschee erbauen. Durch die Verknüpfung des Felsendoms mit der Legende von der Himmelfahrt Mohammeds erhielt Jerusalem in dieser Zeit auch für die Muslime eine besondere religiöse Bedeutung.

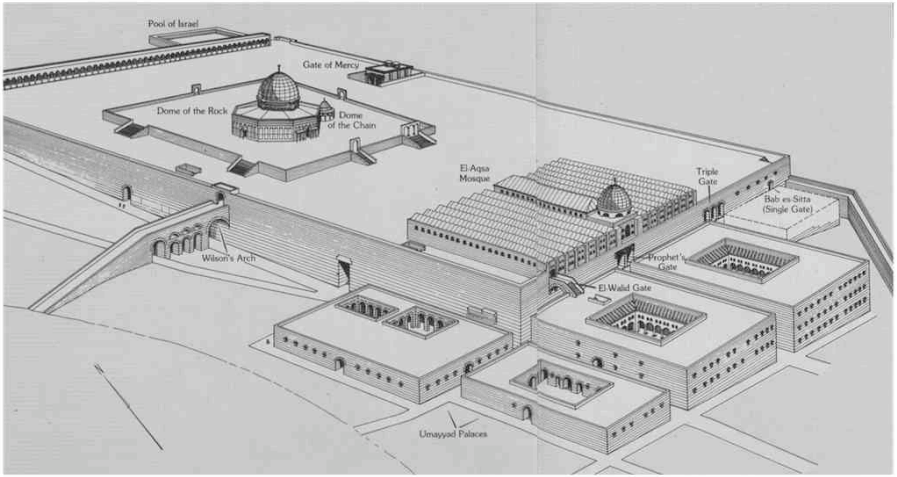
Die Zeit der Kreuzritter 1099 - 1187

1099 standen die Kreuzritter vor Jerusalem und begannen mit der Belagerung der Stadt. Da sie nicht über schweres Kriegsgerät und Belagerungstürme, ja nicht einmal über genügend Pferde verfügten und der fatimidische Kommandant Iftikhar ad-Daula die Stadtmauer nach den Schäden des Vorjahres gerade erst ausgebessert und erneuert hatte, schien ihre Lage zunächst wenig aussichtsreich. Nachdem es dem Kreuzfahrerheer jedoch gelungen war, sich mit frisch angeliefertem Holz drei Belagerungstürme zu bauen, eroberten die Kreuzritter am 15. Juli 1099 unter Gottfried von Bouillon und Raimund von Toulouse die „heilige Stadt“ Jerusalem, deren „Reinigung“ von den „Heiden“ das Ziel ihrer bewaffneten Wallfahrt gewesen war. Im Zuge der Besetzung der Stadt töteten die Kreuzritter innerhalb von drei Tagen bis zu 20.000 Bewohner. Nach der Eroberung von Jerusalem gründeten die Kreuzritter das christliche Königreich Jerusalem und bauten eine Reichsverwaltung auf. Die kirchliche Hierarchie des Heiligen Landes wurde mit der Neugründung des Patriarchats von Jerusalem von lateinischen Bischöfen okkupiert und neu organisiert; allerdings blieb diese Struktur eine Parallelorganisation, an der nur die römisch-katholischen Christen teilhatten, während die einheimische christliche Bevölkerung ihre orientalischen und orthodoxen Kirchenorganisationen beibehielt, die stark benachteiligt wurden. In Jerusalem entstanden zu dieser Zeit die geistlichen Ritterorden, insbesondere die Hospitaliter und die Templer, die in einem Flügel des in der Al-Aqsa-Moschee auf dem Tempelberg untergebrachten ersten königlichen Palastes der Kreuzritter residierten.

Quelle: The Illustrated Atlas of Jerusalem/wikipedia.org/wiki/Jerusalem



Tempelberg während der zweiten Tempelperiode



Haram al-Sharif während der Umayyadenzeit

Haram al-Sharif

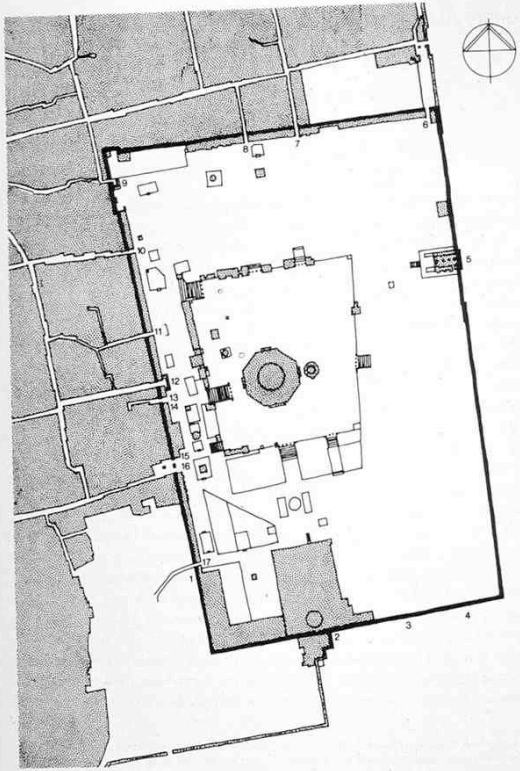
Der Haram al-Sharif ist ein Brennpunkt mit komplizierten Beziehungen zwischen verschiedenen Architekturelementen und der Stadt. Diese Komplexität wird zudem durch die Traditionen und Bedeutungen aus den vor-islamischen jüdisch-christlichen Zeiten verkompliziert. Der Ort wurde 70 n. Chr., während der christlichen Ära, bis zur islamischen Eroberung aufgegeben. Er gewann seine Bedeutung in der islamischen Zeit, in den Tagen Abd al-Maliks wieder, weniger als acht Jahre nach dem Tod des Propheten. Die ursprüngliche umayyadische Architektur ist heute die bedeutendste des ganzen Orts.

Gemäss dem Talmud, beginnt die Geschichte des Ortes mit der Erschaffung Adams. In der jüdischen Tradition ist es der Ort des ersten und des zweiten jüdischen Tempel Jerusalems und der Ort des letzten Tempels, den Messias bauen wird. Nach der muslimischen Tradition, ist es der Ort, von dem der Prophet Mohammed in den Himmel aufstieg und die früheren Propheten zum Gebet aufforderte. Der Ort ist auch in der christlichen Tradition wichtig.

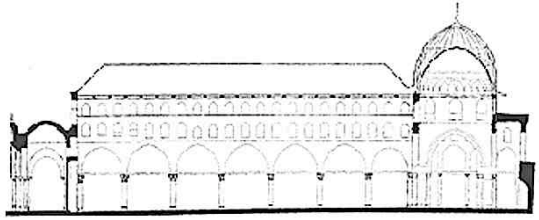
Der Haram al-Sharif besteht aus einer künstliche Plattform, die auf den Fundamenten des zweiten jüdischen Tempels aus dem 1. Jahrhundert errichtet wurde. Im Zentrum befindet sich eine weitere Plattform, die vom Felsendom überhöht wird, einem der bedeutendsten Orte des Islam. Weitere wichtige Orte auf dem Haram sind die al- Ashrafiyya, die als das dritte Juwel des Haram bezeichnet wird und die al-Aqsa Moschee, die im siebten Jahrhundert erbaut wurde.

Die trapezförmige Plattform umfasst rund dreihundert auf fünfhundert Meter und liegt im Westen der Stadt . Das Gelände fällt leicht von Norden nach Süden ab. Die al-Aqsa Moschee liegt im Süden über dem alten Verbindungstor an der Südwand. In der Mitte befindet sich eine zweite etwas erhöhte Plattform, auf der der Felsendom untergebracht ist. Die zweite Plattform ist durch acht Treppen erschlossen, die an der Oberseite jeweils durch Arkaden markiert sind. Weitere Kleinbauten wie Brunnen sind auf dem Gelände verstreut.

Quelle: The Illustrated Atlas of Jerusalem/wikipedia.org/wiki/Jerusalem



1. Map of the Ḥaram al-Sharīf showing location of gates



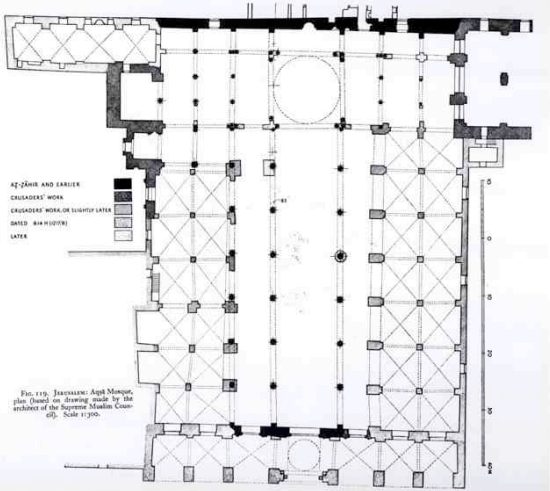


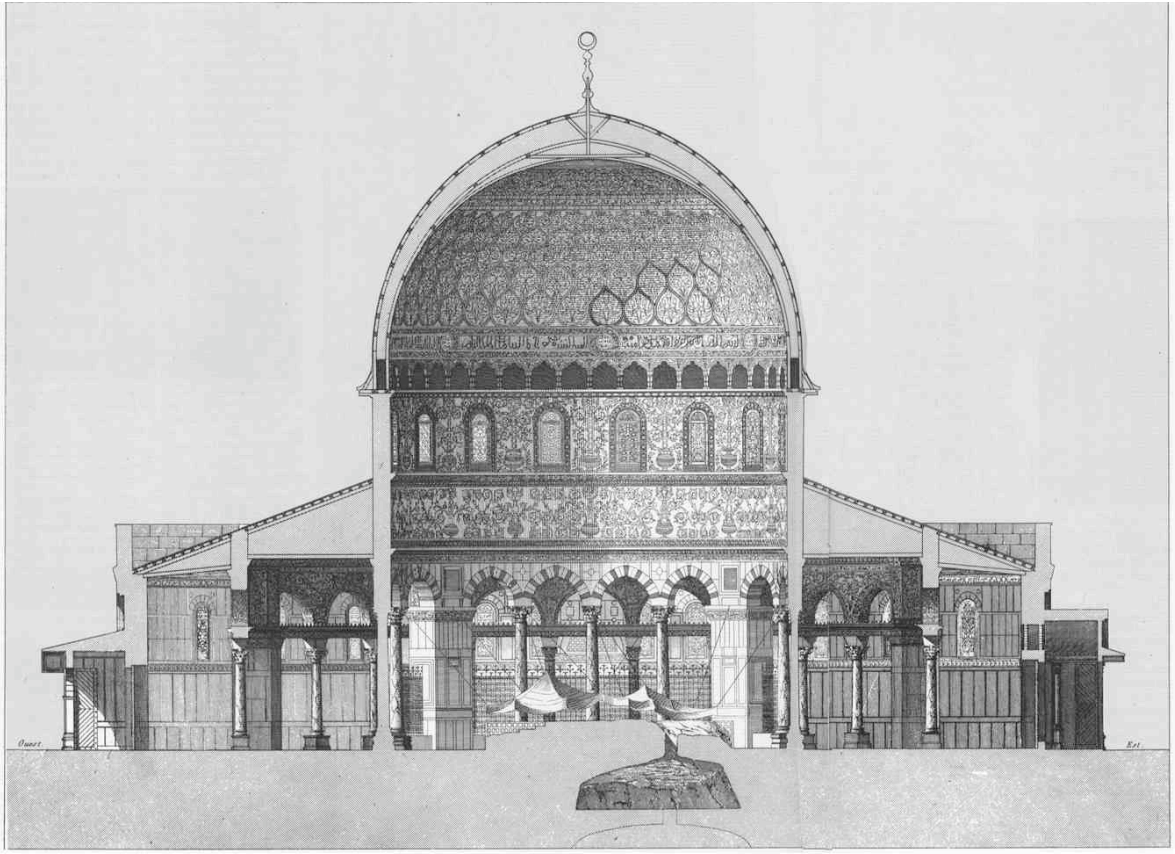
FIG. 119. JERUSALEM: Aqṣā Mosque, plan (based on drawing made by the architect of the Supreme Muslim Council). Scale 1:500.

al-Aqsa-Moschee, المسجد الأقصى, 715-715

Die al-Aqsa-Moschee gilt als drittwichtigste Moschee des Islams nach der al-Haram-Moschee mit dem zentralen Heiligtum der Kaaba in Mekka und der Prophetenmoschee mit dem Grab des Propheten Mohammed in Medina.
Der Begriff Al-Aqsa-Moschee, "die fernste Moschee" wird in der islamischen Tradition als Bezeichnung für den Bezirk der al-Haram al -Sharif ("Die edlen Heiligen Gehäuse") verwendet. Die heutige Moschee ist das Ergebnis verschiedener Bau- und Renovierungsarbeiten. die in der Regel auf den Umayyaden- Kalif, 'Abd al -Malik zurückgeführt wird, der auch der Stifter des der Felsendoms war. Die Bauarbeiten fand während des Kalifats seines Sohns al-Walid. Das Gebäude erlitt mehrere große Erdbeben und wurde renoviert und vom Kalifen al -Mahdi (775-785) und ggf. durch Kalif al- Mansur (754-775) während der Abbasiden- Periode rekonstruiert. Eine weitere Rekonstruktion wurde während der Fatimiden Zeitraum ausgeführt wird, im 11. Jahrhundert . Während der Kreuzfahrer-Königreich Jerusalem wurde die Moschee als Templum Salomonis betrachtet und diente als Palast der Könige von Jerusalem und später als Residenz der Tempeler. Nach der Rückeroberung Jerusalems durch Saladin wurde das Gebäude wieder in eine Moschee umgestaltet. Saladin nahm am 9. Oktober 1187 an einem großen Dankesgottesdienst teil.
Die Moschee besteht heute aus einer siebenschiffigen Säulenhalle mit mehreren zusätzlichen kleinen Hallen. Anders als die meisten hyposttil Moscheen verfügt das Gebäude nicht über einen klar abgegrenzten Hof. Die al-Aqsa-Moschee ist mit einer silbernen Kuppel überwölbt, die zusammen mit der goldenen Kuppel des Felsendoms eine Einheit bildet.

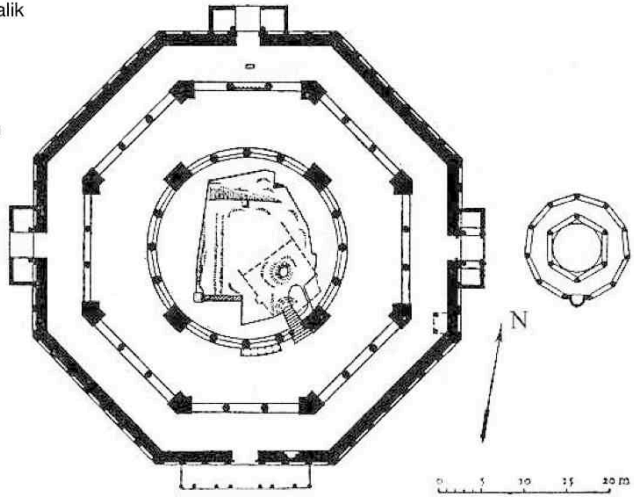
Die Al-Asqa-Moschee unterscheidet sich nicht nur durch ihre andere Nutzung durch den Felsendom sonden auch durch ihre Bauweise. Im Gegensatz zum Byzantinischen Stil des Felsendoms ist die Al-Aqsa ein typisches Beispiel der frühislamischen Säulenmoschee. Sie hat eine Fläche von 35.000 Quadratmeter und ihre größeren Höfe können bis zu 400.000 Gläubige aufnehmen. Sie besitzt vier Minarette und eine wunderschöne geflieste Fassade mit 14 Rundbögen. Der zur Moschee gehörige Brunnen zur rituellen Waschung, der als al-Kas („die Schale“) bekannt ist und von Gläubigen genutzt wird, um sich Arme und Beine zu waschen, befindet sich zwischen der Al-Aqsa und dem Felsendom. Er stammt aus dem Jahre 709. Die Moschee befindet sich am südlichen Ende des Tempelbergs.

Quelle: The Illustrated Atlas of Jerusalem/wikipedia.Islam, Kunst und Architektur

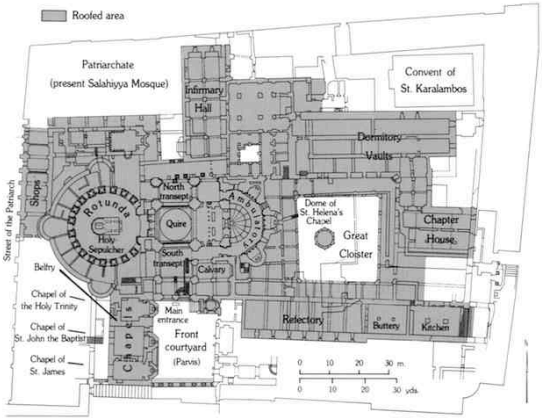


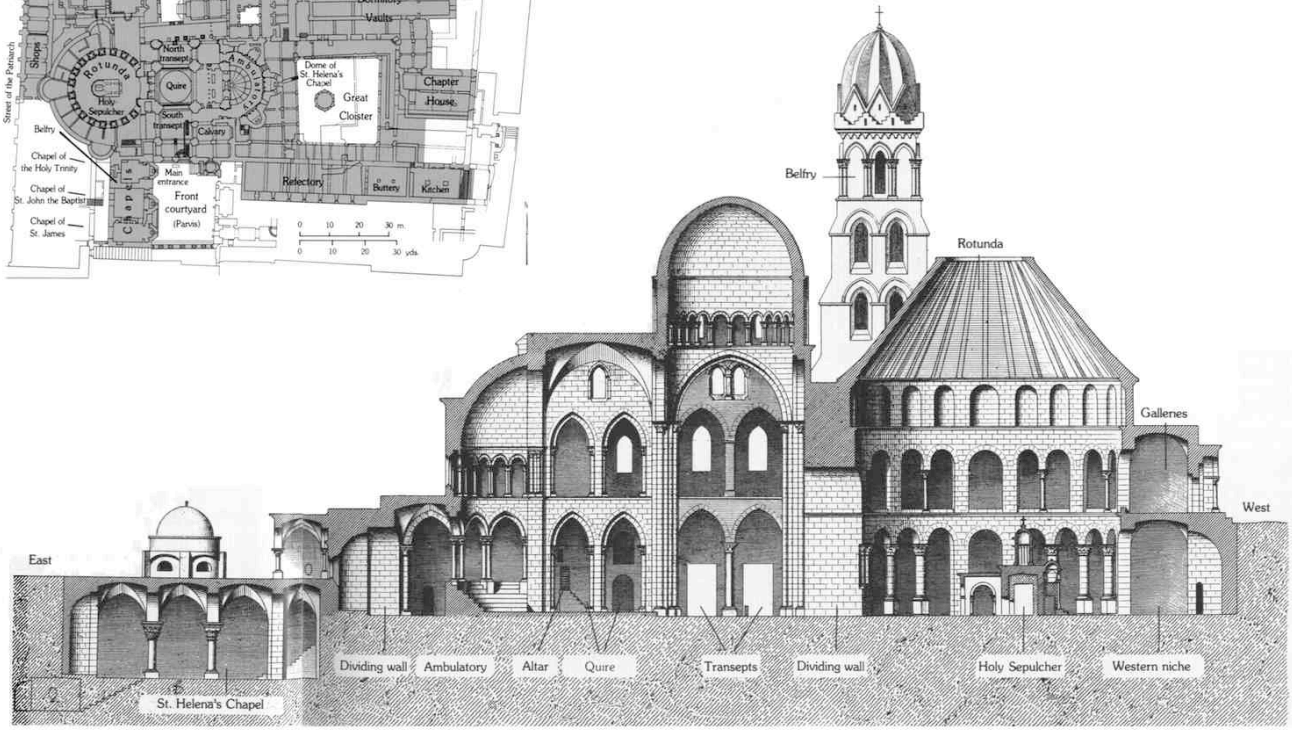
Felsendom, 691 قبة الصخرة

Der Felsendom ist der älteste Sakralbau des Islams und eines der wichtigsten islamischen Heiligtümer. Er ist das wohl bekannteste Wahrzeichen Jerusalems in der Gegenwart.
Der Felsendom steht auf dem Tempelberg und ist ein Meisterwerk der islamischen Baukunst der frühen Umayyadenzeit. Er übernimmt den frühchristlich-byzatinischen Zentralbautyp. Der Kuppelbau wurde über einem offenliegenden Felsen errichtet. Nach der islamischen Tradition soll Mohammed von diesem Felsen aus die Himmelfahrt und seine Begegnung mit den früheren Propheten des Judentums und Jesus angetreten haben. Nach biblischer Tradition soll an dieser Stelle Abraham seinen Sohn Isaak opfern haben wollen. Der Felsendom ist keine Moschee, sondern ein Schrein.
Der Grundriss weist einen strengen achteckigen Umriss auf, der sich in den beiden Hauptachsen in vier Portalbauten uzm Tempelplatz hin öffnet. Die mächtige Kuppel wird von vier Pfeilern und jeweils vier Bogen auf drei dazwiscchengestelten Säulen getragen. Im Schnitt durch das Gebäude wird die eindrucksvolle Kuppel von etwa dreissig Metern über dem Felsen deutlich. Durch die zahlreichen Fenster erleuchtet das Tageslicht den Innenraum.
Nach den gegenwärtigen Forschungsergebnissen war ʻAbd al-Malik der Erbauer der Kuppel über dem Felsen, wobei er sich der byzantinischen Architektur und Baukunst, ferner Baumeister griechischen Ursprungs bediente. Die architektonische Gesamtkonzeption ähnelt der Kirche von San Vitale in Ravenna und der Grabeskirche in Jerusalem. Inwieweit der Felsendom zu anderen monumentalen Bauten in Beziehung steht, ist indes in architekturgeschichtlichen Forschungen der Gegenwart umstritten. Der Kuppelbau und der daneben stehende Kettendom waren ursprünglich offene Anlagen. Den Angaben von Sibt ibn al-Dschauzi zufolge war der Baubeginn im Jahre 687; die Fertigstellung datiert er, gemäß Bauinschrift, auf 691–692. Es wird behauptet, dass die Baukosten das Siebenfache der jährlichen Steuereinnahmen aus Ägypten betrugen.



Quelle: The Illustrated Atlas of Jerusalem/wikipedia.Islam, Kunst und Architektur

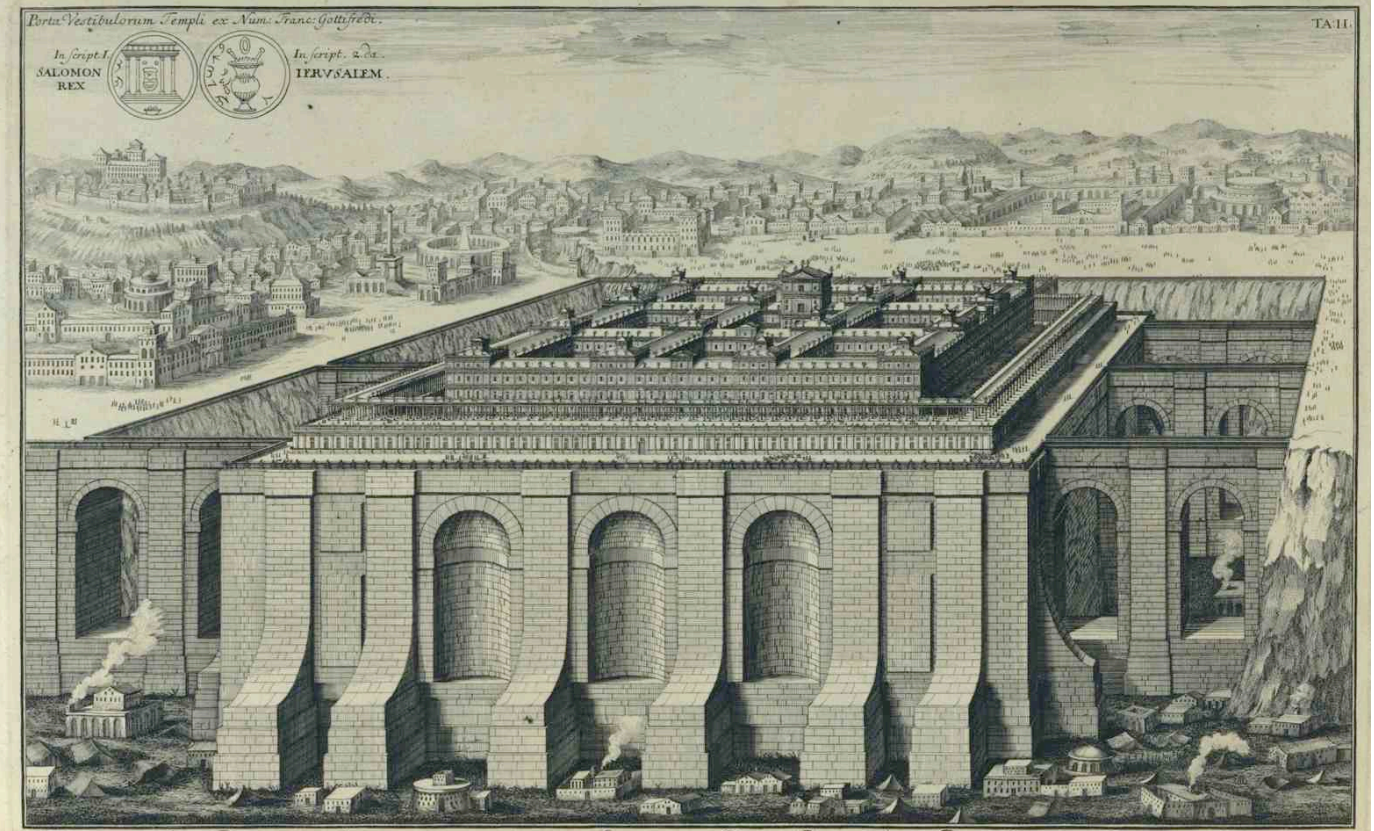

Roofed area
Patriarchate
(present Salahiyya Mosque)
Infirmary
Hall
Convent of
St. Karalambos
Dormitory
Vaults
Street of the Patriarch
Shops
Rotunda
North
transept
Quire
Ambulatory
Dome of
St. Helena's
Chapel
Great
Cloister
Chapter
House
Holy
Sepulcher
South
transept
Calvary
Belfry
Chapel of
the Holy Trinity
Chapel of
St. John the Baptist
Chapel of
St. James
Main
entrance
Front
courtyard
(Parvis)
Refectory
Buttery
Kitchen
0 10 20 30 m.
0 10 20 30 yds.


Belfry
Rotunda
Galleries
West
East
Dividing wall
Ambulatory
Altar
Quire
Transepts
Dividing wall
Holy Sepulcher
Western niche
St. Helena's Chapel

Grabeskirche oder Kirche vom heiligen Grab, 326, 1160/1170, 1555

Als Grabeskirche oder Kirche vom heiligen Grab, von Orthodoxen Christen Auferstehungskirche (Anastasis) genannt, wird die Kirche in der Altstadt Jerusalems bezeichnet, die sich an der überlieferten Stelle der Kreuzigung und des Grabes Jesu befindet. Die Grabeskirche zählt zu den größten Heiligtümern des Christentums. Nach dem Zeugnis mehrerer spätantiker Schriftsteller wurden 325 im Gefolge eines Besuchs von Helena, der Mutter des Kaisers Konstantin, in Jerusalem die Stätten von Tod und Auferstehung Jesu Christi unter einem römischen Tempel der Aphrodite aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. aufgefunden. Dies führte zu einer Verbreitung von Kreuzreliquien und einem Wiederaufleben der Verehrung des Grabes, die durch den Bau des darüberliegenden Tempels eigentlich unterbunden werden sollte.
Der Bau der Basilika wurde bald nach 326 von Kaiser Konstantin in Auftrag gegeben, trat an die Stelle des römischen Heiligtums und wurde am 13. September 335 geweiht. Die Anlage, die den Ort des Grabes und den nahebei liegenden Golgota-Hügel einbezog, bestand aus einer Rotunde um die zentrale Verehrungsstätte des durch eine Ädikula ausgezeichneten Heiligen Grabes im Westen (teilweise erhalten), einem Eingangsportikus und einer großen Basilika im Osten (nicht erhalten). Der innere, zumindest teilweise nach oben hin offene Raumzylinder der Rotunde wurde im Westen durch einen niedrigeren Umgang auf halbrundem Grundriss mit drei Apsiden und im Osten durch eine aufgeweitete Raumsituation ergänzt, die zum Eingangsportikus überleitete.
Als nach der Eroberung Jerusalems durch die Kreuzritter 1099 der Bereich östlich der Rotunde um 1160/1170 durch den Anbau der heute noch bestehenden Kirche umgestaltet wurde, war die Anastasis (griechisch für Auferstehung), der Rundbau über dem Grab Christi, selbst von keinen gravierenden Eingriffen betroffen.
Bedeutendste Stätte der Grabeskirche ist die Grabeskapelle (Heiliges Grab, Aedicula), der überlieferte Ort des Grabes Jesu. Sie wird von einer Rotunde umgeben. Die Grabeskapelle bildet die 14. Station des Kreuzweges. Überbaut ist das Grab im Stile eines türkischen Kiosks. Seit einem Erdbeben verhindern stählerne Stützen den Einsturz der eigentlichen Grabeskapelle. Neben der Grabeskapelle beinhaltet die Grabeskirche zahlreiche weitere christliche Heiligtümer. Am Salbungsstein beim Eingang der Kirche soll der Leichnam Jesu für die Bestattung vorbereitet worden sein.
Rechts des Eingangs liegt der Kalvarienberg oder Golgotafelsen – die Stelle, an der Jesus am Kreuz gestorben sei. Hier stehen der Kreuzannagelungsaltar. Unterhalb des Kalvarienbergs befindet sich die griechisch-orthodoxe Adamskapelle. Hier soll der Schädel Adams gelegen haben. Die Legende besagt, dass das Blut Jesu durch Felsritzen auf den Schädel geflossen sei und so Adam von der Erbsünde befreit habe. Ein Fels mit teilweise rötlicher Färbung, welcher neben der Adamskapelle zu sehen ist, soll diese Geschichte belegen. Im Zentrum der Kirche, von der Rotunde her zugänglich, liegt das Mittelschiff mit Altar. Es wird als Katholikon bezeichnet und ist unter Kontrolle der griechisch-orthodoxen Kirche. An dieser Stelle befand sich nach mittelalterlicher christlicher Auffassung der Nabel der Welt.

Quelle: The Illustrated Atlas of Jerusalem/wikipedia.org/wiki/Jerusalem



Prospect des Tempels Salomonis, wie er von der Seiten des Berges Moriæ anzusehen gewesen. Aus dem Proph. Ezechiel und nach denselben R. P. Vitalpandi. N. B. Die Erklärung der Buchstaben ist in dem Grundriss zu sehen.

Vüe du Temple de Salomon du côté du mont Moria. Ezechiel, et d'aprés ce Prophète le R. P. Vitalpandi. N. B. L'explication des chifres se trouve à la premiere page du plan.

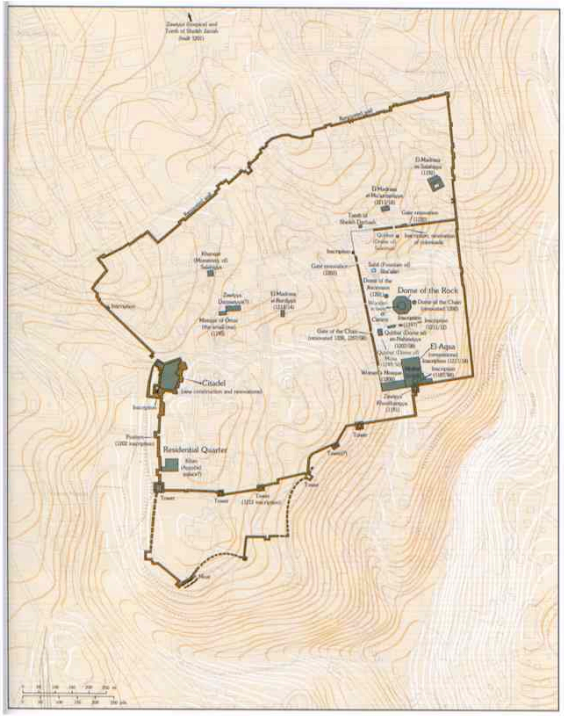
Joh: Baptist: Fischers et Erlach. Delin:

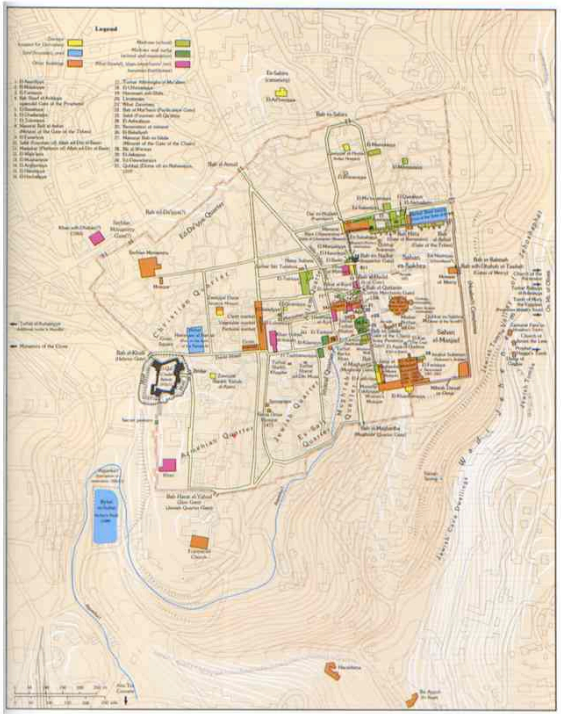
Cum Privil: Sacr: Cæsar: Majestat:

Klagemauer (הכותל המערבי ha-kotel ha-ma'arawi)

Die Klage- oder Westmauer befindet sich in der Altstadt Jerusalems und ist eine der wichtigsten religiösen Stätten des Judentums. Es existieren mehrere Zugänge: aus dem jüdischen Viertel, aus dem arabischen und einer durch das Dungtor an der Ostseite der Altstadtmauer, an denen Sicherheitskontrollen stattfinden (als Westeuropäer ohne Probleme passierbar). Im Hebräischen wird dieser Ort ha'ma'arawi (dt. Westliche Mauer; engl. Western Wall) und umgangssprachlich Kotel (dt. Mauer) genannt, da sie für Juden kein Ort der Klage, sondern des Gebets ist. Die Klagemauer stellt die frühere Westmauer des Plateaus des zweiten Jerusalemer Tempels dar, der sich an dieser Stelle befand. Ungefähr ein Drittel der Mauer wurde von Römern abgetragen und etwa ein Drittel befindet sich unter der Erdoberfläche.
Die Mauer ist nicht – wie häufig angenommen – eine Mauer des Tempels selbst. Der unter Salomo gebaute erste Tempel war bereits 586 v. Chr. von den Babyloniern zerstört worden. Nach der Besetzung Jerusalems durch die Perser konnte an derselben Stelle um 515 v. Chr. ein schlichterer (der zweite) Tempel neu gebaut werden. Nach allgemeiner Auffassung wurde dieser von König Herodes dem Großen ab 20 v. Chr. prachtvoll ausgebaut. Jüngste archäologische Ausgrabungen haben jedoch unter dem südlichen Teil der Mauer Münzen zu Tage gefördert, die aus der Zeit lange nach Herodes' Tod stammen. Die Klagemauer wurde erst unter Herodes Agrippa II., dem Urenkel Herodes' vollendet, was sich mit der Darstellung bei Flavius Josephus deckt. Der Tempel wurde von den Römern im Jahre 70 n. Chr. während des Jüdischen Krieges zerstört.
In der englischen Mandatszeit kam es, wie im ganzen Land, nicht selten zu Überfällen auf Juden seitens arabischer Bewohner Jerusalems, der Gebetsort wurde mehrmals entweiht.
Vom Israelischen Unabhängigkeitskrieg (Palästinakrieg) 1948 bis zur israelischen Einnahme der Altstadt Jerusalems im Jahre 1967 im Zuge des Sechstagekrieges wurde das Gebiet von Jordanien kontrolliert, den Juden wurde der Zutritt zum Kotel entgegen dem Waffenstillstandsabkommen verwehrt. Nach dem Krieg wurden der Teil der Klagemauer, der heute sichtbar ist (57 Meter), und ein großer Platz davor freigelegt. Dazu wurde das marokkanische Viertel der Jerusalemer Altstadt abgerissen. Dabei wurde unter anderem eine Moschee aus dem 12. Jahrhundert zerstört.

Quelle: The Illustrated Atlas of Jerusalem/wikipedia.org/wiki/Jerusalem





Die Zeit der Ayyubiden 1187 - 1250

Die Zeit der Mamluken 1250 - 1517

Die Zeit der Ayyubiden 1187 - 1250

Nach der vernichtenden Niederlage der christlichen Ritter in der Schlacht bei Hattin im Jahre 1187 gelang es Saladin Jerusalem nach kurzer Belagerung zu erobern. Er ließ nach Einnahme der Stadt das von den Kreuzfahrern errichtete goldene Kreuz auf der Kuppel des Felsendoms und die Marmorverkleidung des Felsens samt Altar entfernen. Nach der Niederlage der Kreuzritter und ihrer syrischen Verbündeten in der Schlacht von La Forbie war eine christliche Rückeroberung Jerusalems ausgeschlossen.

Die Zeit der Mamluken 1250 - 1517

Nach dem Tod des Ayyubiden-Sultans as-Salih 1249 ergriff der Mamlukengeneral Aybak zusammen mit der Witwe des Sultans, Schadschar ad-Dur, die Macht über Ägypten und begründete den ägyptischen Mamlukenstaat. 1260 eroberten die Mongolen Syrien, konnten aber von den Mamluken unter Qutuz und Baibars in der Schlacht von Ain Djalut geschlagen werden. Damit war das Mamlukenreich der einzige Staat im Nahen Osten, welcher sich gegen die Mongolen behaupten konnte. Baibars festigte seine Herrschaft in Ägypten und in Syrien, begann mit der Vertreibung der Franken unter anderem mit der Eroberung von Antiochia. Der Mamlukensultan Qalawun und sein Sohn Chalil eroberten die Kreuzfahrerstaaten endgültig, die letzte Bastion, Akkon, fiel 1291. Die Burgen und Städte der Kreuzfahrer wurden zerstört. Vor allem die landwirtschaftlichen Grundlagen waren während der Kämpfe gegen die Kreuzfahrer und die Mongolen vernichtet worden, dass Palästina bis zur jüdischen Immigration relativ dünn besiedelt blieb. Dem Vorgehen gegen die Kreuzfahrer lag keine religiöse Intoleranz zugrunde; Qalawun war eher daran gelegen, die Wirtschaftsbeziehungen mit Europa zu fördern. Jerusalem, das damals weniger als 10.000 Einwohner und keine politische Bedeutung hatte, blieb bis zur osmanischen Eroberung Anfang des 16. Jahrhunderts unter ägyptisch-mamlukischer Verwaltung. Architektonisch behandelten die Mamluken Jerusalem wie ein kostbares Kleinod. Sie vergoldeten die Kuppel des Felsendoms, umgaben den Haram mit Kolonnaden und verschönerten das Areal mit Springbrunnen und Torbögen. Das alte Aquädukt, das Wasser von Bethlehem in die Stadt brachte, wurde restauriert. Minarette sprossen in die Höhe und auf dem renovierten Suq herrschte regen Betrieb. Während es unter ayyubidischer und christlicher Verwaltung im 13. Jahrhundert für die Bewohner und besonders für das Pilgerwesen in der Praxis kaum einen Unterschied gemacht hatte, welcher Machthaber die Stadt besaß, galten unter mamlukischer Herrschaft nur Muslime als vollgültige Bürger. Christen und Juden mussten sich durch ihre Kleidung kenntlich machen. Sie durften ihre Religion als Anhänger einer Buch-Religion zwar ausüben, wurden aber rechtlich in fast allen Lebensbereichen diskriminiert und mussten eine Zusatzsteuer zahlen. Dennoch existierten im 14. und 15. Jahrhundert weiterhin ein christliches und ein jüdisches Viertel in der Stadt und der Strom christlicher Pilger riss keineswegs ab.

Quelle: The Illustrated Atlas of Jerusalem/wikipedia.org/wiki/Jerusalem

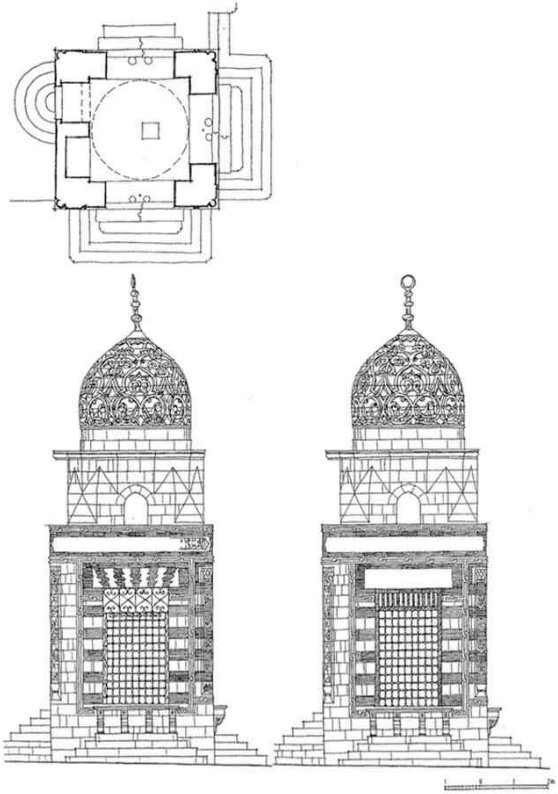
JERUSALEM. April 1862
58. Bradford.

Minbar Burhan al-Din, 1325

Der Minbar Burhan al-Din, auch Sommer-Kanzel genannt, steht im Freien auf dem Gelände des Felsendoms in unmittelbarer Nähe der südlichen Arkaden. Wann die Kanzel erbaut wurde ist nicht bekannt, aber sie wurde im 14 Jh. von Qadi Burhan al-Din ibn Dschama'a, einem angesehener Richter der Mamlukenzeit umfangreich restauriert. Diese zweistufige Skulptur aus schön behauenen Steinen wurde speziell für das Beten im Freien geschaffen. Sie besteht aus traditionellen Elementen: der Frontplatte, die das Prinzip Fassade darstellt und einer rechteckige Öffnung zwischen zwei Marmorsäulen in der zwölf Steinstufen zu einer kleinen Plattform führen, auf welcher der Redner steht. Die Plattform selbst wird von einer segmentierte Kuppel überwölbt, die auf einer sechseckigen Trommel steht, ein, aus Gebäuden der Kreuzfahrer übernommenes Bauteil.

Quelle: archnet.org

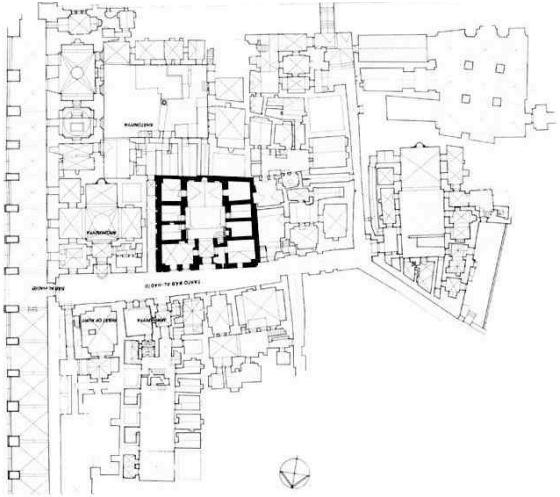
Sabil al-Sultan al- Ashraf Qaytbay, 1482



Sabil al-Sultan al- Ashraf Qaytbay, 1482

Dieser elegante Sabil (Brunnen) wurde vom Mamluken Sultan al- Ashraf Qaytbay gestiftet, der das Sultanat nach einer Zeit der politischen Unruhen und wirtschaftlichem Niedergang wieder hergestellt hat. Seine Regierungszeit war auch eine Zeit der großen arabischen Renaissance in Kunst und Architektur, die von neuem Eleganz und Harmonie ausstrahlt.
Der Sabil steht auf der West Esplanade des Haram al-Sharif, nicht weit von der Qaytbay Madrasa, al- Ashrafiyya. Er ist ganz aus Stein errichtet, seiner längliche Form wirkt durch das Nebeneinander mehrerer Elementen anmutig. Die Sabil ist auf einer erhöhten Gebetsplattform zusammen mit einem freistehenden Mihrab platziert. Er besteht aus einem einfachen quadratischen Raum (4.60x4.80x7.65m) mit breiten Fenstergittern und einem kleinen Eingang. Die hohe Übergangszone leitet in mehreren Stufen aus der quadratischen Basis in die Rundung der hohen Trommel, die in die Kuppel übergeht, welche Auf mit einer spitzen Kuppel, die mit Arabeske in Steinmetzarbeit geschmückt ist. Es ist die einzige Kupel dieser Art, die außerhalb Kairo existiert. Die Gesamthöhe beträgt 13.28m. Die Base ist im Wesentlichen in der ablaq Bauweise aus abwechselnden roten und cremefarbenen Steinen gebaut.
Der erste Sabil wurde von Sultan Inal (ca. 1450) gebaut. Im Jahre 1482 wurde er durch die Konstruktion von Sultan Qaytbay ersetzt, der unter dem osmanischen Sultan 'Abd al- Hamid im Jahre 1883 restauriert wurde.

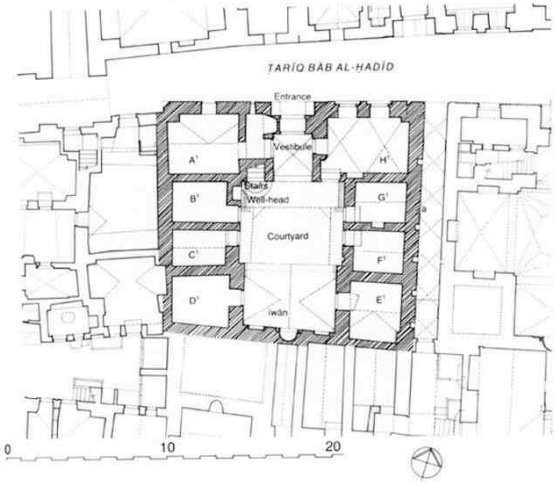
Quelle: archnet.org



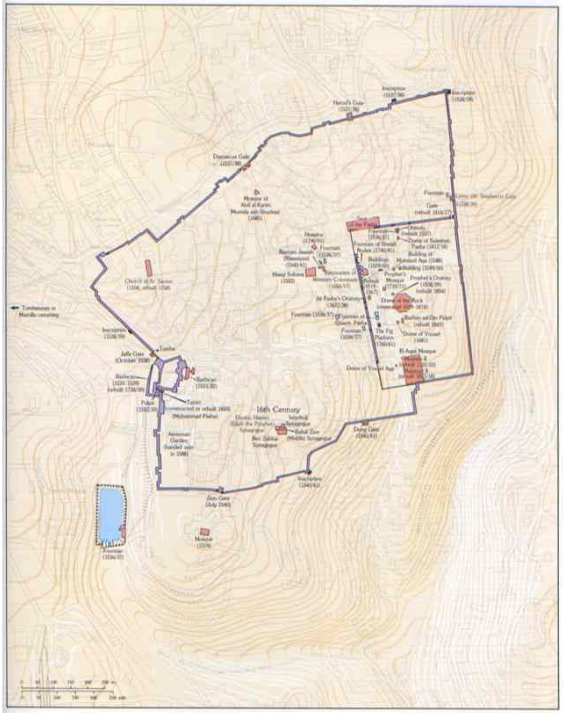
al-Madrasa al-Muzhiriyya , 1480-1481

al-Madrasa al-Muzhiriyya , 1480-1481

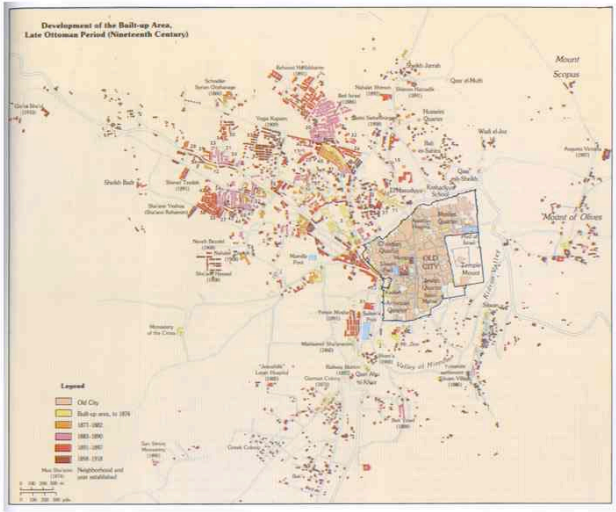
Wie alle Strassen der Mamlukenzeit, die zum Tempelberg führen ist die Strassenfront der Street of the Iron Gate ein gutes Beispiel der Bauten der damaligen Zeit. Die spät-mamlukische die Koranschule, al-Madrasa al-Muzhiriyya, wurde von al-Ansari Muzhir al-Shafi gestiftet. Der Gründer setzte eine Familientradition fort, die den Inhaber wichtiger Verwaltungsposten im Dienste der herrschenden Mamluken auch größere Koranschulebauen stiften liessen.
Der fast quadratische Grundriss weist drei Ebenen auf, die um einen zentralen rechteckigen Hof angeordnet sind. Der Innenhof, der von der Straße über einen Vorraum erreicht wird, ist im Osten und Westen von zwei Räumen flankiert. Eine Iwan, der die gleiche Breite wie der Hof aufweist, befindet sich in der der Achse des Eingangs.
Zwei weitere Räume flankieren den Iwan. Auf der zweite Ebene, die durch eine Treppe in der nordwestlichen Ecke des Hofes erschlossen wird, befinden sich die Zellen der Studenten. Das asymmetrische, von Steinbänken flankierte, Portal dominiert die Fassade. Im Osten befinden sich zwei vergitterte, von muqarnas gekrönte Fenstern in einer flache Vertiefungen.
Das Innere der Koranschule weist Tonnengewölbe und Zellen mit spitzbogigen Türen auf. Der Iwan mit seinem Mihrab an der Südseite des Hofes bildet den Hauptraum im Erdgeschoss.
Ein großer Spitzbogen aus roten und weißen Keilsteinen umrahmen den Iwan. Der Bogen ruht auf muqarnas-Konsolen und wird weiter durch Formen mit einer kreisförmigen Schleife umrahmt.



Quelle: archnet.org



Die osmanische Zeit, 1517 - 1917



Spät Osmanische Zeit 19. Jahrhundert

Die osmanische Zeit, 1517 - 1917

Im Jahre 1516 besiegte die Osmanische Armee unter der Führung Sultan Selim I. die Mamluken in Syrien. In weiterer Folge wurde Ägypten und Arabien durch die Osmanen erobert. Jerusalem wurde zum Verwaltungssitz eines osmanischen Sandschaks (Regierungsbezirk). Die ersten Jahrzehnte der türkischen Herrschaft brachten Jerusalem einen deutlichen Aufschwung. Nach 1535 ließ Sultan Süleyman I. die Befestigungen der Stadt in zum Teil veränderter Linie erneut errichten, so wie sie gegenwärtig zu sehen sind. Durch diese Mauern erhielt die Altstadt ihre heutige Struktur. Die viel zu großen neuen Mauern um den heiligen Symbolort sollten für die neue Herrschaft ein Zeichen setzen. Jerusalem gewann in der Folgezeit viel an Bedeutung. Die osmanische Verwaltung war sich uneinig in ihrer Haltung gegenüber den Juden sowie Christen und schwankte zwischen Gewaltherrschaft und Toleranz. Die verarmten Juden und Christen lebten überwiegend vom Pilgergewerbe. Der Besitz der Heiligtümer Jerusalems war wegen der damit verbundenen Almosen eine lebenswichtige Einnahmequelle. Aus diesem Grund kam es damals teilweise zu erbitterten, manchmal gewaltsamen Konflikten unter den Kirchen um einzelne Besitzrechte.

Schon ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, also noch vor den vom Zionismus geprägten Alijot (Einwanderungswellen) ab 1882, kamen immer mehr Juden in die Stadt, und es wurden erste Wohngebiete außerhalb der Stadtmauern gegründet. Um 1880 war etwa die Hälfte der rund 30.000 Einwohner Jerusalems jüdisch.
Am 9. Dezember 1917 übergab der osmanische Gouverneur der Stadt auf Befehl der Führung der osmanischen Streitkräfte Jerusalem kampflos an die Briten, da man Kämpfe in und um der Stadt verhindern wollte, um die historischen Stätten nicht zu beschädigen. General Edmund Allenby marschierte an jenem Tag in die Stadt ein.

Quelle: The Illustrated Atlas of Jerusalem/wikipedia.org/wiki/Jerusalem

Mishkenot Sha'ananim und Yemin Moshe, 1860

Im Jahr 1855, bei seinem vierten Palästinabesuch kaufte der britisch-jüdische Bankier, Sir Moses Montefiore zehn Hektar Land und gründete dort im Jahr 1860 das erste jüdische Wohnviertel außerhalb der Mauern der Altstadt, Mishkenot Sha'ananim - friedliche Besiedlung.
Das neue Viertel wurde vom englischen Architekten William A. Smith von Ramsgate in England konzipiert, zwei lange, schmale Gebäude mit 16 kleinen Wohnungen unter einem, für Jerusalem, innovativen Flachdach, mmit einer aschkenasischen Synagoge an einem Ende und einer sephardischen am anderen. Es gab auch eine Zisternen für Trinkwasser, ein rituelles Bad, öffentliche Kochatellen und eine windgetriebene Getreidemühle, heute ein Museum, wo einige der Bewohner ihren Lebensunterhalt bestritten.
Die Wohnungen gegenüber dem Berg Zion über dem Hinnom -Tal waren alles andere als sicher. Zum Schutz wurden Eisenstangen an den Türen und Fenstern angebracht und die Tore zum Quartier jede Nacht geschlossen. Die ersten Bewohner erhielten finanzielle Anreize, um dort hin zu ziehen. Aber nachdem 1866 in der Altstadt eine Epidemie ausbrach wurden die Gebäude voll belegt.
Mishkenot Sha'ananim dient heute der Gemeinde offiziell als Gästehaus mit Restaurant. Daran angeschlossen ist ein renommiertes Musik-Center, wo Meisterkurse für begabte junge Israelis abgehalten werden, Pablo Casals gab hier zwei Wochen vor seinem Tod sein letztes Konzert.

Quelle: Lili Eylon, Jerusalem: Architecture in the late Ottoman Period

Bet Tabor, Conrad Schick, 1889

Conrad Schick, in Deutschland im Jahr 1822 geboren, kam im Jahre 1846 als protestantischer Missionar nach Jerusalem. Während seiner farbenfrohen Karriere plante er viele Gebäude und Stadtviertel in Jerusalem und führte neue Techniken und Konstruktion ein. Conrad Schick arbeitete als Stadtplaner in der osmanischen Verwaltung, baute ein Modell des zweiten Tempels, das er für 800 Goldstücke verkaufte und begann, sein Traum zu verwirklichen: ein Haus für sich und seine Familie, das er nach sieben (mageren) Jahren 1889 bezog.
Er nannte es Tabor Haus nach dem biblischen Berg. Ein großes Gebäude, mit Spuren von alten und neuen, westlichen und orientalischen Stilen in einem ummauerten Hof. Palmblätter mit den griechischen Buchstaben Alpha und Omega, das Symbol für den Anfang und das Ende schmücken die Fassade. Schick baute auch ein Privatkapelle, die nun als Kirche der schwedischen Gemeinde dient. Bet Tabor liegt innerhalb eines ummauerten Hofs mit einem wunderbaren Garten in dem Selma Lagerlöf ihr Buch "Jerusalem" schrieb. Als Conrad Schick 1901 in Jerusalem starb, wurde er von Juden, Moslems und Christen gleichermaßen betrauert.
1951 erwarb das protestantische Swedish Theological Institute seinen Sitz das geschichtsträchtige Gebäude mit einem Turm, einer kleinen Kirche und einer Judaica-Bibliothek. Das Institut ist die einzige christliche theologische Schule Israels, in der auch Studien über den Judaismus durchgeführt werden.

Quelle: Lili Eylon, Jerusalem: Architecture in the late Ottoman Period

Me'a Sche'arim, 1846

Me'a Sche'arim, 1846

Me'a Sche'arim („hundertfach“, hundert Tore) ist eines der ältesten Stadtviertel Jerusalems außerhalb der Altstadt. Es wird hauptsächlich von ultraorthodoxen Juden bewohnt. Mit dem Bau der vom deutschen Missionar und Architekt Conrad Schick entworfenen Wohnanlage Me'a Sche'arim wurde 1874 begonnen. Religiöse Juden Jerusalems wollten den engen Verhältnissen in der Stadt entkommen und ließen vor den Toren der Stadt eine als autarke Kooperative angelegte eigene Siedlung errichten. Namensgebend war ein Wort aus dem Wochenabschnitt der Tora, der zum Zeitpunkt der Gründung der Mea Schearim-Gesellschaft gelesen wurde: „Und Isaak säte in seinem Lande und erntete in jenem Jahre hundertfach, denn der Herr segnete ihn.“ 1880 waren die ersten hundert kleinen Wohnungen bezugsbereit, die sich um einen offenen bepflanzten Hof, der später durch Kuhställe ersetzt wurde, gruppierten. Bis zur Jahrhundertwende entstand eine komplexe eigene Kleinstadt mit rund 300 Wohneinheiten innerhalb Jerusalems. Neben orthodoxen Juden aus anderen Teilen Palästinas siedelten sich vor allem halachisch lebende Juden aus Polen und Ungarn in Me'a Sche'arim und seiner unmittelbaren Umgebung an. In Me'a Sche'arim wurden die Tore des Viertels jeden Abend geschlossen. Trotzdem war Me'a Sche'arim das erste Quartal in Jerusalem, dass Straßenbeleuchtung hatte. Heute bleibt Me'a Sche'arim eine isolierte Umgebung mit einem ultraorthodoxen Bevölkerung.

Conrad Schick plante viele Gebäude und Stadtviertel in Jerusalem und begann seinen eigenen Traum zu verwirklichen: ein Haus für sich und seine Familie, Tabor Haus, das er 1889 fertigstellte.Es liegt an der Prophetenstraße 58, ein großes Gebäude mit westlichen und östlichen Elementen. Palmblätter mit den griechischen Buchstaben Alpha und Omega, als Symbol für den Anfang und das Ende, schmücken die Fassade. Das Haus wurde 1951 von schwedischen Protestanten gekauft und ist heute ein schwedisches Theologisches Seminar.

Quelle: Lili Eylon, Jerusalem: Architecture in the late Ottoman Period

Donnerstag 03. April Jerusalem während der britische Mandatszeit

Treffpunkt 09:00 Damasqus Gate, Stadtrundgang zu Fuss:
Jaffa Road, King Georg Street, Ben-Jehuda Street

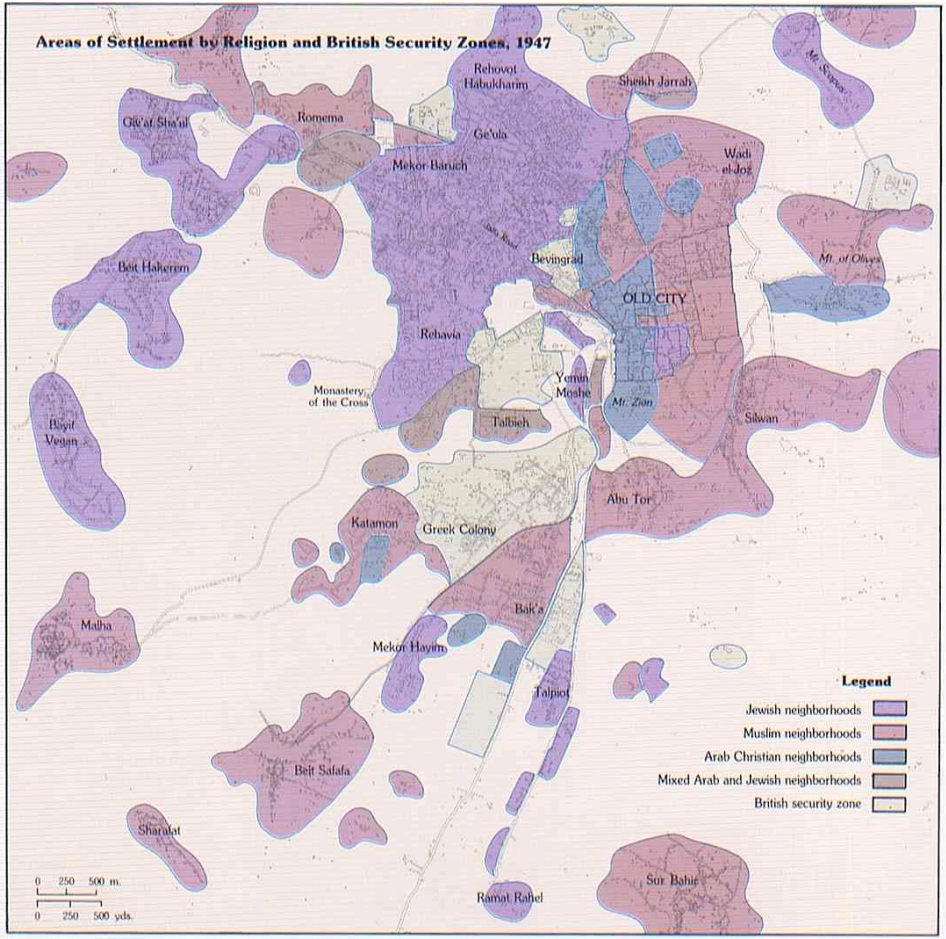
Auf dem heutigen Stadtspaziergang treffen Sie einen Vertreter der Planning & Infrastructure Administration of Jerusalem, der Sie über die Stadtentwicklung und Probleme der heutigen Stadt informiert.

gemeinsames Mittagessen Terrasse des Hotels King David: King's Garden Restaurant

14:00 Fahrt zum Mount Skopus, Hadassah Medical Centre,
Hebrew University

Nach dem Mittagessen auf der Terrasse des King David Hotels, einem Zeugen der Gründung Israels fahren Sie zur Hebräischen Universität auf dem Mount Skopus wo Sie das Medizinische Zentrum Hadassa von Erich Mendelsohn und die Chagall-Fenster besichtigen.

Abendessen individuell (Jerusalem)
Übernachtung St. George's Cathedral Guest House, Jerusalem (3)

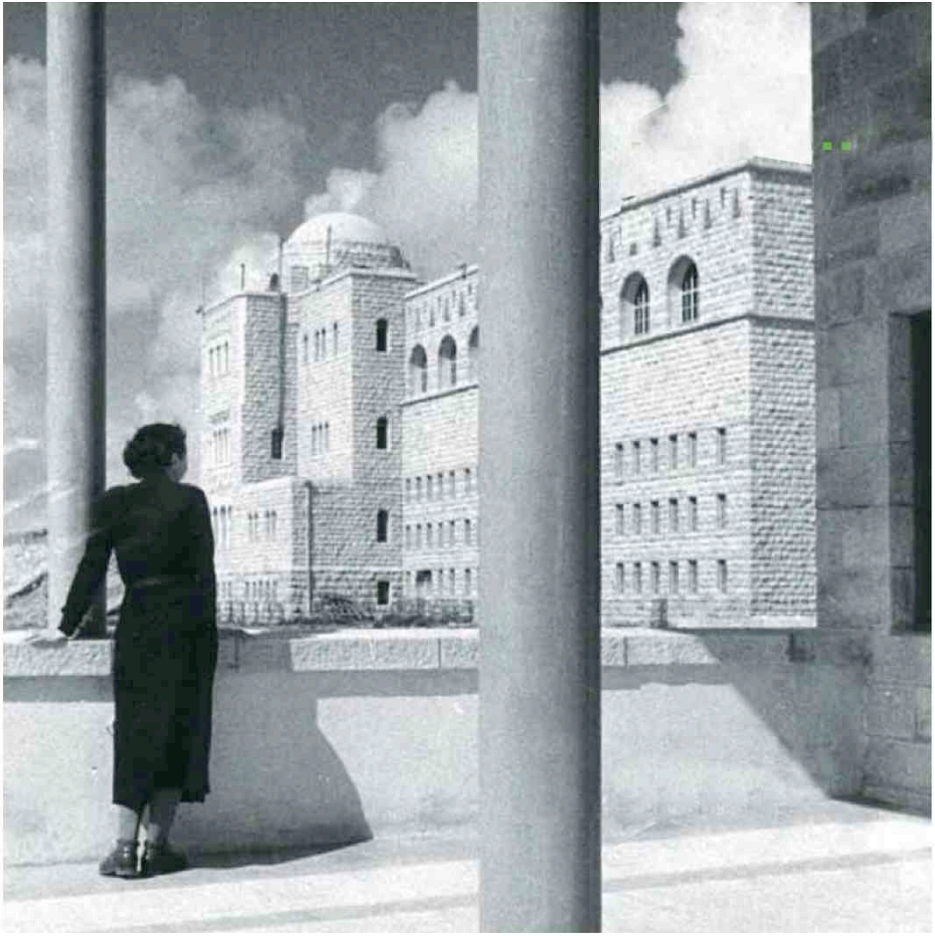


Britische Mandatszeit
1917 - 1948

Britische Mandatszeit 1917 - 1948 n. Ch.

Nach dem Ersten Weltkrieg unterstand Jerusalem dem Völkerbundsmandat für Palästina und wurde Sitz des Hohen Kommissars und der britischen Mandatsverwaltung. Eine moderne Metropole mit einem Geschäftszentrum im "Dreick" entstand, begrenzt durch Jaffa Road, Kingg George Street und Ben-Jehuda Street mit seinen Büros, Banken, Kinos, Geschäften und Restaurants. In dieser Zeit entwickelte sich Jerusalem in herausragendem Maße (Errichtung der Hebräischen Universität, Bau des King David Hotels usw.), und die damaligen Bestimmungen zum Stadtbild sind bis heute in Kraft geblieben. Sir Ronald Storrs, erster britischer Gouverneur Jerusalems, erließ ein Gesetz, wonach die Häuser der Hauptstadt des Mandatsgebiets nur aus Jerusalemer Stein erbaut werden dürfen.
Seit Beginn des Nahostkonflikts war Jerusalem zentraler Streitpunkt. Vertreter beider Gruppen beanspruchen die Stadt oder zumindest Teile davon als Hauptstadt Israels beziehungsweise Palästinas. Deshalb sah der Teilungsvorschlag der Vereinten Nationen von 1947 vor, auf dem Gebiet des heutigen Israel einen vorwiegend jüdischen und einen palästinensischen Staat zu schaffen und Jerusalem unter internationale Verwaltung zu stellen. Die Stadt sollte als corpus separatum von den UN durch einen Treuhänderrat und einen Gouverneur regiert werden. Lokaler Gesetzgeber sollte ein Rat sein, den die Stadtbewohner nach den Regeln der Verhältniswahl wählen sollten. Gegen seine Entscheidungen – sofern sie den Status der Stadt beträfen – behielten sich die UN ein Vetorecht vor. Die Stadt sollte demilitarisiert, neutral und von einer aus ausländischen Truppen rekrutierten Polizei geschützt werden. Sie sollte Teil eines gemeinsamen Handelsraums sein, den Bürger beider Staaten betreten und bewohnen durften. So sollte der gleichberechtigte Zugang zu den heiligen Stätten der drei Weltreligionen gesichert werden.
Am 29. November 1947 nahmen mehr als zwei Drittel der UN-Vollversammlung mit der Resolution 181 diesen Plan an. Es folgten die Resolutionen 194 vom 11. Dezember 1948 und 303 vom 9. Dezember 1949. Der Teilungsplan wurde jedoch nie umgesetzt: Die arabischen Staaten betrachteten ihn als unzumutbaren Verzicht auf einen Teil des „Dar al Islam“. Bis 1952 versuchten die Vereinten Nationen mehrmals ergebnislos, den Status Jerusalems zu klären.

Quelle: The Illustrated Atlas of Jerusalem/wikipedia.org/wiki/Jerusalem



Hebräische Universität auf dem Mount Scopus, 1918

m 24. Juli 1918 wurde der Grundstein für die Universität gelegt. Im Masterplan von 1921 für Jerusalem bezeichnete der schottische Stadtplaner und Architekt Patrick Geddes den gesamten Kamm des Mount Scopus als Universitätsgelände. Die Idee, eine Universität in Jerusalem zu gründen, kam bereits beim ersten Zionistischen Kongress in Basel auf und wurde 1902 in einem Flugblatt von Chaim Weizmann, Martin Buber und Berthold Feiwel propagiert. Auch der jüdische Physiker deutscher Herkunft Albert Einstein zählte zu den Befürwortern. Er vererbte seine Schriften und seinen Besitz der Universität. Die Universität wurde am 1. April 1925 mit den drei Fakultäten Mikrobiologie, Chemie und Jüdische Studien eröffnet. In den 1930er Jahren bot die Universität vielen jüdischen Wissenschaftlern, die aus Europa vor den Nationalsozialisten fliehen mussten, eine neue Wirkungsstätte. Während des Unabhängigkeitskrieges 1948/1949 wurde der Skopusberg vom Rest des israelischen Jerusalem abgeschnitten und bildete eine israelische Exklave. Die Lehr- und Lerntätigkeit in der Universität musste verlagert werden. Dazu wurden der Givat Ram-Campus und der En Kerem-Campus im westlichen Jerusalem errichtet. Erst 1967, nachdem die israelischen Streitkräfte im Sechstagekrieg ganz Jerusalem besetzt hatten, wurde der Campus auf dem Skopusberg wieder eröffnet und erweitert und ist heute das Zentrum der Universität.

Quelle: Lili Eylon, Jerusalem: Architecture in the British Mandate Period

Das King David Hotel, 1931

Die Palästina-Hotel Company - ein Unternehmen der ägyptischen Hotel-Familie, Mosseri - kaufte eine 4,5 Hektar große Fläche aus dem Besitz des griechischen Patriarchats in Jerusalem und errichteten ein rechteckiges zweistöckiges Luxus-Hotel aus lokalem rosa Sandstein mit über 200 Zimmer, das 1931 eröffnet wurde. Der Schweizer Innenarchitekt, Hofschmidt, erhielt den Auftrag, die öffentlichen Bereiche im "alt-semitischen Stil" einzurichten, der an die glorreiche Zeit von König David erinnert. Gedämpfte Farben assyrische, hethitische, phönizische und griechische Motive, biblischen Pflanzen wie Granatäpfel und Reben so wie Davidsterne schmücken die Zimmer. Die großzügige Terrasse bot einen weiten Blick auf die Altstadt.
Bis die Küche eingerichtet war, wurde das Essen mit dem Zug von Kairo angeliefert und von Kellnern in langen weißen Gewändern mit breiten roten Schärpen, Fez und weißen Handschuhen serviert. Kurz nach der feierlichen Eröffnung musste das Hotel aufgrund der Weltwirtschaftskrise und der arabischen Aufstände, die dem Tourismus nicht förderlich für waren, für zwei Jahre schliessen.
Nach der Wiesereröffnung 1933 stieg die Kaiserinwitwe von Persien, Königin Mutter Nazli von Ägypten und König Abdullah von Jordanien mit seinem Gefolge auf Pferden und Kamelen ab und bot drei königlichen Staatsoberhäuptern Asyl: König Alfonso VIII. von Spanien, Kaiser Haile Selassie von Äthiopien und König Georg II.
Während dermarabischen Aufstand 1936-1939 wurde die obersten Etagen des Hotels von der britischen Armee als Notspital verwendete und später der gesamte Südflügel in das Verwaltungs- und Militärzentrum der britischen Herrschaft in Palästina umgewandelt. Im Juli 1946 explodierte eine Bombe der jüdischen Untergrundbewegung Etzel in der Restaurant-Küche, tötete 91 Menschen und zerstörte den Südflügel. Das Hotel war bis zum 4. Mai 1948, als die britische Flagge eingerollt wurde, eine britische Festung. Danach wurde es eine jüdische Hochburg. Am Ende des Unabhängigkeitskrieges blickte man vom Hotel aus über das Niemandsland, das Jerusalem in das israelische und jordanische Hoheitsgebiet aufteilte. Nach der Wiedervereinigung Jerusalems, wurde das Hotel unter neuer Leitung unter Verwendung des gleichen Sandsteins aus Hebron wie ursprünglich wiederaufgebaut.
Im Verlauf der Jahre übernachteten viele Staatschefs im King David Hotel, darunter US-Präsidenten Nixon, Carter, Bush und Clinton sowie Präsident Anwar al-Sadat während seines dramatischen Besuchs in Jerusalem im Jahr 1977. Premierministerin Margaret Thatcher und John Major, Präsident Francois Mitterand von Frankreich, Präsident Richard Weizsäcker, Michail Gorbatschow und viele Schow-Stars gehören zu den illustren Gästen.

Quelle: audiatur-online.ch/2012/02/13/sehenswerte-gebaeude-in-israel

Government House, 1933

Das Government House, Hauptsitz des britische Hochkommissariats, ist eines der elegantesten und monumentalsten Gebäude im Land; auch eines der erfolgreichsten des 20. Jahrhunderts in Israel. Es zeugt von der wunderbaren Begegnung des britischen Architekten Austen St. Barbe Harrison mit der regionalen Baukultur und der kolonialen Ideologie des britischen Empire. Harrison ist es gelungen, präzise moderne Architektur mit lokaler Anmut zu schaffen, ein Gebäude, das sowohl in die Vergangenheit und in die Zukunft blickt. Die Eroberer Israels hinterliessen ein Vermächtnis von grossartigen Gebäuden - von der römischen Festung Masada, der byzantinischen Zitadellen und den Palästen in Acre, aber Hauptsitz des britischen Hochkommissariats ist der einzige, der noch mehr oder weniger seinem ursprünglichen Zweck dient. Er wurde nicht in einem Museum, Hotel oder Besucherzentrum umgebaut. Seit dem Ende des britischen Mandats 1948 bis heutige, wird das Gebäude als Hauptquartier der Vereinten Nationen und als Privathaus des Kommandanten der UN-Truppen verwendet. Der Sitz ist von besonderer Bedeutung, da die Überwachung des Waffenstillstands in Israel, der erste Schwerpunkt der UN-Friedenstruppen war.
Der versunkene Garten spielt an die Generaliffe in Granada an. Er hat seine Pracht und seinen exklusiven Charm verloren, aber man kann sich leicht die rauschenden Cocktail-Partys vorstellen, die hier die britische Mandatsbeamten veranstalteten. Der Garten liegt auf der Ostseite des Gebäudes, in der Nähe des Empfangsraums. Damit er als Empfangsbereich für Gäste dienen konnte, musste der Architekt eine Lösung zum Schutz vor den starken Winde finden. Aus diesem Grund vertiefte er ihn in den Boden und errichteten eine massive Steinwand um ihn. Harrison entwickelt ein paar Jahre später einen ähnlichen Garten, noch eleganter im Rockefeller- Archäologie-Museum in Ost-Jerusalem. Eine aktualisierte Version dieses Entwurfs wurde von Ram und Ada Carmi in den 1990er Jahren im Obersten Gerichtshofs gebaut.

Quelle: Haaretz, Noam Dvir, Apr. 24, 2012

International YMCA, 1935

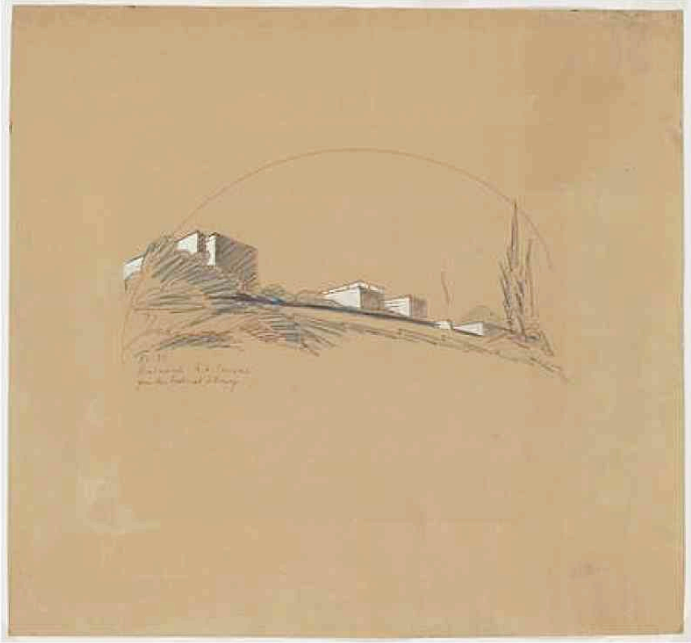
Das von Arthur Louis Harmon, dem Architekten des Empire State Building, entworfene YMCA-Gebäude ist ein Wahrzeichen der Skyline Jerusalems. Wie sein Cousin in New York, war das YMCA-Gebäude zur Zeit seiner Eröffnung das höchste Gebäude der Stadt. Harmon wollte die architektonischen Traditionen des Judaismus, Christentums und Islam miteinbeziehen, so verbindet das YMCA byzantinischen, romanischen, gotischen und orientalisierenden Elemente und ist auf Stein fundiert aus Steinbrüchen, von denen angenommen wird, dass sie auch zum Bau des herodianischen Tempels dienten. Der christliche Aspekt drückt sich im romanischen und gotischen Stil aus, wie unter anderem der Gewölbedecke im Hauptraum, während die große Kuppel in der Eingangshalle mit Arabesken bemalt und den islamische Aspekt verkörpert. Auf dem Boden der Lobby befindet sich eine Replik des Mosaiks der berühmten Karte von Madaba. Oder eine bemalte Holzdecke aus dem 17. Jahrhundert wurde in Damaskus gekauft, abgebaut und nach Jerusalem transportiert, wo sie nun die YMCA Eingangshalle ziert.
Vierzig Säulen im Hof symbolisieren die 40-jährige Wanderung der Israeliten durch die Wüste sowie die 40 Tage der Versuchungen Jesu, während die 12 Fenster im Auditorium und die 12 Zypressen im Garten die 12 Stämme, die 12 Jünger Jesu und die 12 Nachfolger Mohammeds repräsentieren sollen. Das YMCA in Jerusalem gilt das schönste YMCA-Gebäude der Welt. An der Spitze des 50 Meter hohen Turmes befindet sich eine Relieffigur des vom Propheten Isaiah beschriebenen sechsflügeligen Seraphen. Die Kapitelle der beiden Eingangssäulen zeigen die in den Evangelien erwähnte Samariterin und das „Lamm Gottes“.

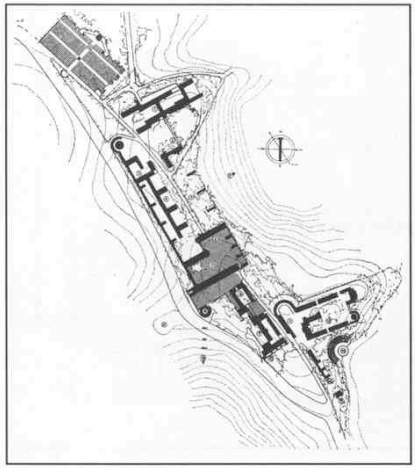
Quelle: Lili Eylon, Jerusalem: Architecture in the British Mandate Period

Das Rockefeller-Museum, 1938

Die verstärkte archäologische Tätigkeit im Heiligen Land in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts weckten das Bedürfnis einen würdigen Ort zu schaffen, um die Funde zu lagern und auszustellen. Der amerikanische Philanthrop, John D. Rockefeller, spendete zwei Millionen US-Dollar für den Bau, die Ausstattung und Pflege eines Museums, das unter seinem Namen eine archäologische Sammlung beherbergen und Licht auf die Rolle, die die Völker des Heiligen Landes in der Weltgeschichte gespielt haben lenken soll.
Mit der Planung des Museums wurde britische Architekt Austin Harrison beauftragt, der als Chefarchitekt der Stadtwerke der Mandatsregierung diente und auch das Government House, das Hauptpostamt in Jerusalem und das Bezirksgericht in Haifa baute. Harrison ging nach Europa, um die dortigen Museen zu studieren. Seine Idee war es, europäisches und mediterranes Museum zu schaffen.
Das weiße Kalksteingebäude wurde durch den britischen Architekten Austin Harrison im neogotischen Stil entworfen und verbindet sowohl westliche als auch östliche Elemente. Das Museums-Konzept wurde von Harrison gemeinsam mit Eric Gill, einem bekannten zeitgenössischen Designer, entworfen. Während die Grundstruktur neogotischen ist, bestehen die die besonders auffällig orientalischen Elemente in den inneren Bögen, den Türen aus türkischem Walnussholz, der Fülle armenischer Fliesen und dem Innenhof, der an die Alhambra in Granada erinnert. Dieser schöne Innenhof, den Steingravuren von Eric Gill zieren, Darstellung der Völker, die im Lauf der Jahrhunderte im Land gelebt haben: Kanaaniter, Juden, Ägypter, Phönizier, Assyrer, Perser, Babylonier, Griechen, Römer, Araber, Kreuzfahrer, Mamluken und Osmanen. Dieser Innenhof inspirierte die Planer des Obersten Gerichts in den 1990er Jahren.
Die Eröffnung erfolgte am 13. Januar 1938. 1966 wurde das Museum von König Hussein von Jordanien verstaatlicht, bis dahin wurde es von einem internationalen Kuratorium verwaltet. Im Sechs-Tage-Krieg ging die Kontrolle über das Museum in israelische Hände über; es wurde von israelischen Soldaten besetzt, der achteckige Turm als Aussichtsturm genutzt. Nach heftigen Kämpfen in diesem Bereich siegten letztendlich die Israelis, womit das Museum in israelische Verwaltung überging. Im Rockefeller Museum sind noch eine Vielzahl der systematisch gesammelten Funde von herausragender Bedeutung, auch wenn ein Teil an das übergeordnete Israel Museum abgegeben werden mussten. Das Rockefeller Museum ist Sitz der israelischen Altertumsbehörde.

Quelle: Lili Eylon, Jerusalem: Architecture in the British Mandate Period





Erich Mendelsohn, Hadassah-Krankenhaus auf dem Mount Scopus, 1938

Das Hadassah-Krankenhaus auf dem Mount Scopus, 1938

Das Hadassah-Krankenhaus auf dem Mount Scopus wurde im Jahr 1938 eröffnet. Es liegt auf einem Hügel 830 Meter über dem Meeresspiegel und wurde von dem in Deutschland geborenen Architekten Erich Mendelsohn konzipiert, der weltweit zu den bekanntesten Architekten zählt. In der 1976 in Berlin durchgeführten Ausstellung: "Fünf Architekten aus fünf Jahrhunderten", wurde er ausgewählt, um das zwanzigste Jahrhundert darzustellen.
Ein weitläufiges Klinikareal von Hadassah befindet sich im nord-östlichen Teil Jerusalems auf dem Mount Scopus, dessen direkte Umgebung eine dichte sowohl jüdische wie auch arabische Bevölkerung aufweist. Das Hadassah University Hospital Mt. Scopus hatte im Jahr 1939 als erste moderne medizinische Institution in dieser Region seine Pforten geöffnet, war jedoch im Jahr 1948 im Zuge des Unabhängigkeitkrieges von Jerusalem abgeschnitten und von arabischen Streitkräften großenteils zerstört worden. Im Jahr 1975 begannen die „Women of Hadassah“ mit der Renovierung und dem Ausbau des ursprünglichen Gebäudes und im darauffolgenden Jahr wurde das Hadassah University Hospital am Mt. Scopus erneut eröffnet. Das Hadassah University Hospital-Mt. Scopus besteht heute aus über 30 Spezialabteilungen und Kliniken mit insgesamt 350 Betten.
Der Hadassah-Krankenhauskomplex gliedert sich mit seinen niedrigen Gebäuden und den drei Betonkuppeln, eine Geste an den orientalischen Stil und die arabischen Dörfer in der Umgebung, perfekt in die Landschaft ein. Kreisformen, ein Merkmal der Architektur Mendelsohns, treten im Hadassah-Krankenhaus als runden Balkonen der Krankenpflegerschule auf und bei die vielen runden Fenster und Leuchten des Gebäudes. "Ich möchte monumentale Strenge schaffen", sagte Mendelsohn.
Zu einem bestimmten Zeitpunkt während des Gebäudes, wenn die Steinbrüche waren geschlossen , weil der arabischen Aufstände, verwendet die Erbauer Kunststeine . Dies war in der Tat von Mendelsohn , der im künstlichen Materialien geglaubt begrüßt. An Regentagen kann man noch den Unterschied zwischen dem Naturstein und künstlichen Vielfalt.
Patienten aus vielen Ländern, darunter auch der Nachbarländer und im Zweiten Weltkrieg die alliierten Soldaten, wurden im Krankenhaus seit der Eröffnung 1938 behandelt. Am 13. April 1948 überfiel eine bewaffnete Gruppe Araber einen Konvoi von Ärzten und Krankenschwestern auf dem Weg ins Krankenhaus und tötete 78 von ihnen. Worauf das Krankenhaus geschlossen wurde. Am Ende des Unabhängigkeitskrieges lag es im Niemandsland, abgeschnitten von der Stadt. Es wurde ein alternativer Standort in Ein Karem, am anderen Ende der Stadt gewählt, wo das zweite Hadassah Krankenhaus in Jerusalem gebaut wurde. 1978 wurde das Hadassah-Krankenhaus auf dem Mount Scopus im renovierten Gebäuden und mit zahlreiche neuen Flügel wieder eröffnet. Vor dem Bau steht das letzte Werk des Bildhauers Jacques Lipschitz.

Quelle: Lili Eylon, Jerusalem: Architecture in the British Mandate Period

Freitag, 04. April Jerusalem: Stadterweiterung von 1948 bis 1990

Treffpunkt 07:00 Lobby St. George's Cathedral Guest House
08:30 Besichtigung Yad Vashem Holocaust-Museum (Anfahrt .5 H)

Am Freitag besichtigen Sie die Gedenkstätte Yad Vashem auf dem Berg der Erinnerung. Das ausgedehnte Gelände beherbergt Museen, Ausstellungen, Denkmäler, Forschungs- und Lehrzentren, Archive und Bibliotheken.

12.00 Besichtigung Israel Museum (Anfahrt .5 h)

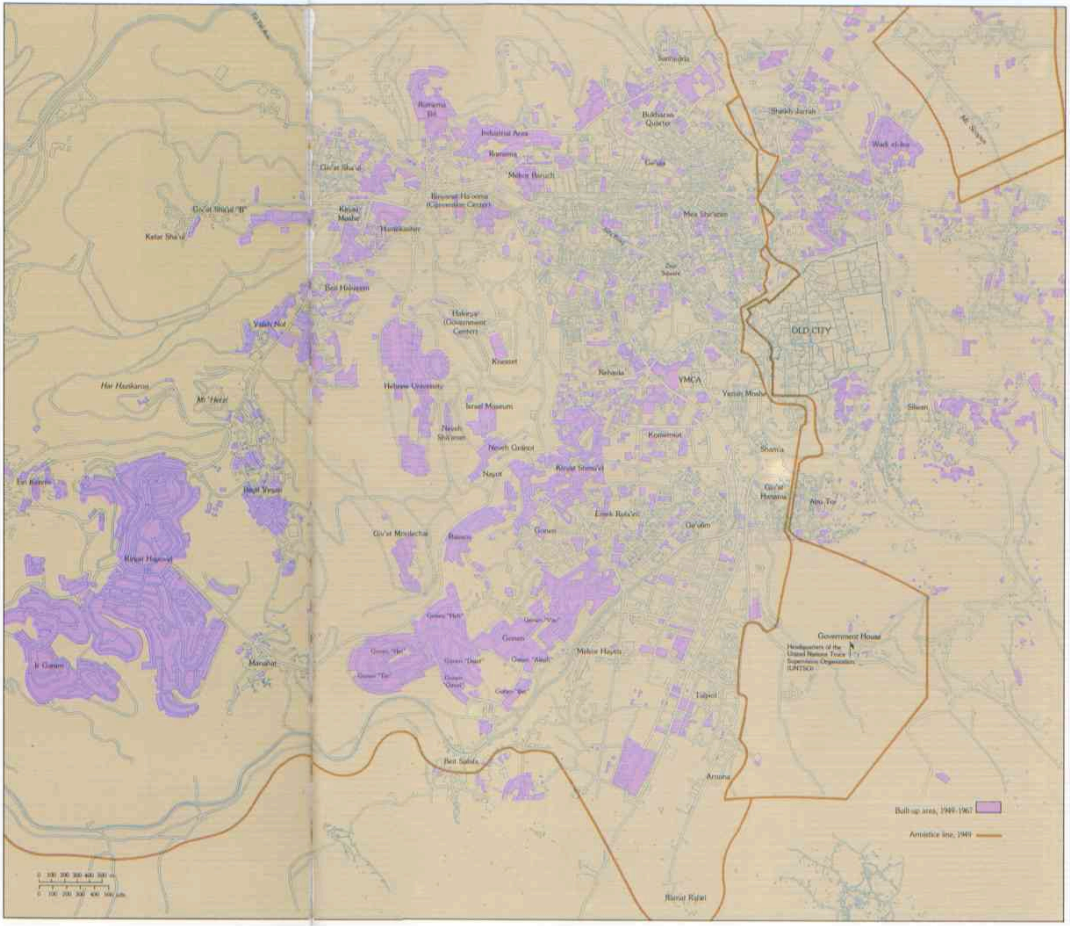
Nach kurzer Fahrt zum ehemaligen Westrand der Stadt stehen Sie vor der Knesset, die Joseph Klarwein als griechischen Tempel plante und dem kompromisslos modernen Schrein des Buches von Friedrich Kiesler.

Gemeinsames Mittagessen im Sacher Park (Jerusalem)

14:00 Fahrt über Kiryat HaYovel und Gilo nach Mea‘ She‘arim

Am Nachmittag führt Sie die Stadtrundfahrt an den riesigen „Brückenhäuser“ in Kyriat Hayovel aus den Sechzigerjahre und der neuorientalischen, um Höfe gruppierten Wohnüberbauung Gilo vorbei nach Mea‘ She‘arim von wo Sie zu Fuss ins Hotel gelangen.

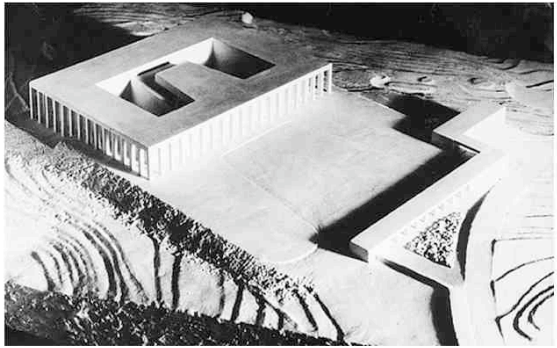
individuelles Abendessen (Jerusalem)
Übernachtung St. George's Cathedral Guest House, Jerusalem (4)

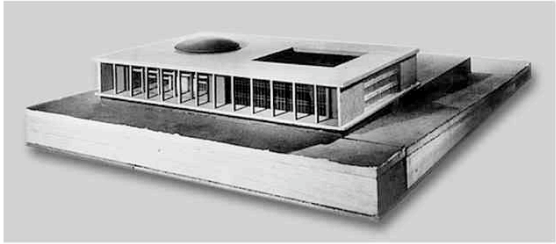

Ramat Rahel
Bethlehem Quarter
Sanhedria
Sheikh Jarrah
Wadi el-Joz
Mt. Scopus
Industrial Area
Romema
Geula
Mahane Yehudah
Geula
Ramat Shlomo
Ramat Shlomo "B"
Kiryat Moshe
Hanassiim
Mea Shearim
Zion Square
Bet Hakerem
Yemin Moshe
Hakirya (Government Centre)
OLD CITY
Kiryat Hayovel
Kiryat Shmuel
Rehavia
YMCA
Yemin Moshe
Silwan
Har Hazikaron
Mt. Herzl
Hebrew University
Israel Museum
Neve Shaanan
Kerem Avraham
Shamia
Ein Karem
Nayot
Kiryat Shmuel
Ge'ulah
Nov Tov
Kiryat Hayovel
Ein Kerem
Ge'ulah
Baqa
Talpiot
Government House
Headquarters of the United Nations Truce Supervision Organization (UNTSO)
Bait Safafa
Arnona
Ramat Rahel
Built-up area, 1949-1967
Armistice line, 1949

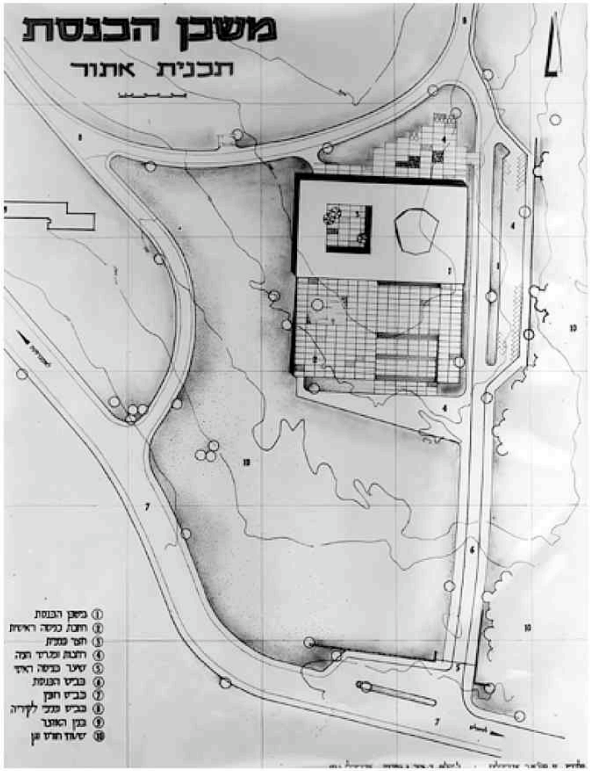
Das geteilte Jerusalem 1948 - 1967

Die Israelische Unabhängigkeitserklärung von 1948 erwähnte Jerusalem nicht, versprach aber, dass Israel die heiligen Stätten aller Religionen beschützen werde. Am Folgetag griffen die arabischen Staaten Israel an. Im Israelischen Unabhängigkeitskrieg eroberten die Israelischen Streitkräfte große Gebiete des Landes, verloren jedoch das jüdische Viertel der Altstadt Jerusalems und den Osten der Stadt an die Arabische Legion Jordaniens. Jerusalem blieb deshalb bis 1967 in das israelische Westjerusalem und das jordanische Ostjerusalem geteilt. Dessen jüdische Bevölkerung wurde vertrieben, das jüdische Viertel in der Altstadt zerstört, und der Zugang zur Klagemauer, dem heiligsten Ort des Judentums, blieb Juden fortan versperrt.
1948 erließ der israelische Verteidigungsminister eine Verordnung, dass im Westen der Stadt wie in jedem Teil Palästinas, den er als von israelischen Truppen gehalten erkläre, israelisches Gesetz gelte. Ende 1949 erklärte Premierminister David Ben Gurion vor der Knesset Jerusalem zum untrennbaren Teil Israels und seiner ewigen Hauptstadt. Diese Position bestätigte das Parlament.
Am 4. Januar 1950 erklärte Israel Jerusalem zu seiner Hauptstadt. Dies erkannten nur wenige Staaten an. König Abdallah ibn Husain I. von Jordanien annektierte daraufhin das von seinen Truppen eroberte Westjordanland und Ostjerusalem. Nur Pakistan erkannte dies an, Großbritannien erkannte nur die Annexion des Westjordanlandes an.
Seit 1952 akzeptierte die internationale Staatengemeinschaft die De-facto-Anwendung israelischen Rechts in Westjerusalem. Die Forderung, die Stadt zu internationalisieren, war immer weniger mit der Realität zu vereinbaren und wurde deshalb im Laufe der Zeit nicht mehr von den UN erhoben. Die israelische Position besagt, dass der Westen der Stadt ohne Souverän gewesen sei, als sich Großbritannien 1948 aus seinem vormaligen Mandatsgebiet zurückgezogen hatte, und Israel so in einem Akt der Selbstverteidigung gegen die angreifenden arabischen Armeen die rechtmäßige Souveränität über das Gebiet erhalten habe.

Quelle: The Illustrated Atlas of Jerusalem/wikipedia.org/wiki/Jerusalem





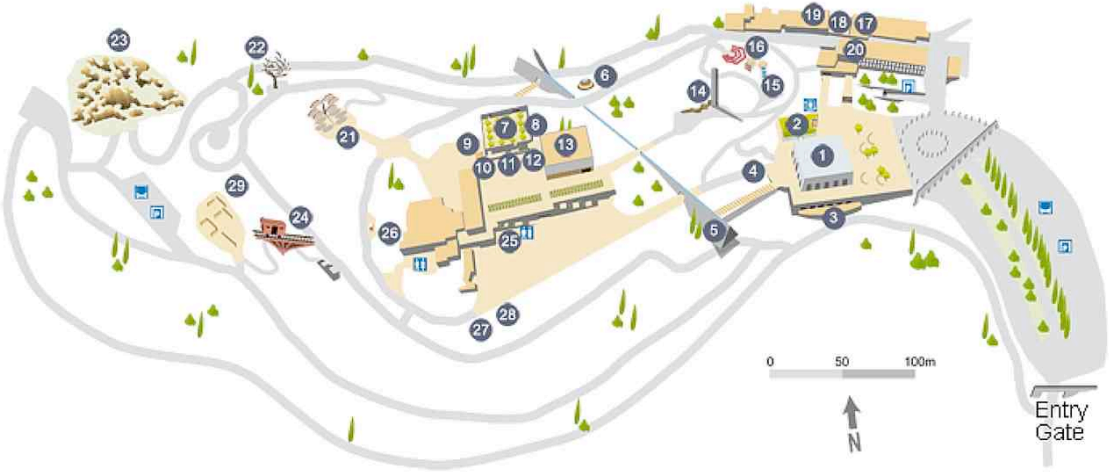


Joseph Ossip Klarwein, Beth ha-Knesset, 1948

Joseph Ossip Klarwein zusammen mit Dov Carmi, Beth ha-Knesset, 1948 - 1967

Welche Rolle spielte Architektur dabei, die Werte der neuen Nation zu repräsentieren und das politische System zu stärken? Verankerte das politische System Israels - alt und jung, demokratisch und autokratisch, sozialistisch und liberal zugleich - seine Souveränität in monumentale Bauten für staatliche Institutionen? Versah sich die Staatlichkeit mit einer speziellen Sprache, mit einem speziellen Stil oder bestimmten Bildern, um ihre Werte der Öffentlichkeit zu kommunizieren? Die Antwort auf diese Fragen unterschied Israel seit seiner Gründung von anderen Staaten. Denn die Planungsberufe, also auch die Architekten, wurden mit Erfolg primär für logistische Aufgaben mobilisiert, die mit der Immigration und der Siedlungstätigkeit zu tun hatten. Symbolische und monumentale Architektur, über die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts noch diskutiert wurde, war kein Thema bei der Bauplanung unter Oberleitung des Staates.
Am 25. Juli 1956 wurde ein öffentlicher Wettbewerb für die Planung der Knesset, das Parlament des Staates Israel ausgelobt. Die Ergebnisse des Wettbewerbs wurden am 24. Juli 1957 veröffentlicht. Die Jury hatte einstimmig beschlossen, den ersten Preis an den Architekten Joseph Klarwein zu erteilen. Klarwein gestaltete das Gebäude nach antikem Vorbild als Tempel mit umlaufenden Säulen, dessen rechteckiger Cella-Kern 84 x 66 m misst. Ein kleinerer und zwei grössere Innenhöfe sorgen für die Beleuchtung und Belüftung des zweistöckigen Gebäudes, zu dem zusätzlich zwei unterirdische Geschosse gehören. Ein weiteres Merkmal des Plans war die Lage des Plenarsaals in der Mitte des Gebäudes, mit einem Innenhof auf beiden Seiten - ein Grundlayout , das in vielem an das Alten Museum von Friedrich Schinkel in Berlin erinnert. Über den Wettbewerbserfolg konnte sich Klarwein konnte allerdings nicht recht freuen: am 7. August 1957 erschien in Ha'olam Hazeh die Schlagzeile: "Skandal um die Knesset", in dem Uri Avnery alle Argumente präsentiert, die gegen das geplante Gebäude sprachen: ... dass das geplante Gebäude nicht modern, dass es nicht Israel entspreche, dass seine Form langweilig sei, dass es neo-klassisch sei und dass es nicht in seine Umgebung passt.
So wurde der Bau erst 11 Jahre später in veränderten Form in Zusammenarbeit mit Dov Carmi vollendet.

Quelle: SAM, The Objects of Zionism Architecture of Statehood in Israel 1948 - 73



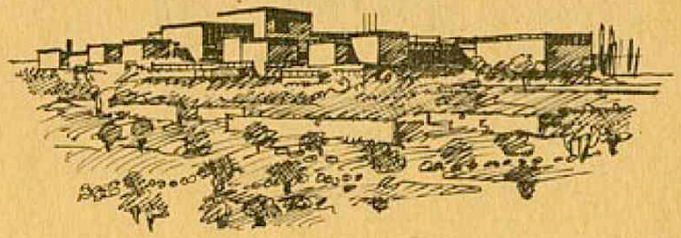
13. Halle der Erinnerung, Aryeh Elhanani
15. Kindergedenkstätte, Moshe Safdie
5. Museum zur Geschichte des Holocaust, Moshe Safdie

Yad Vashem, Arieh Elhanani,1953, Moshe Safdie, 1987

Yad Vashem, die „Gedenkstätte der Märtyrer und Helden des Staates Israel im Holocaust“ wurde im Jahr 1953 durch einen Erlass der Knesset gegründet und dokumentiert in neun unterirdisch angelegten Galerien die Geschichte der Judenverfolgung. Anhand von Videoinstallationen, Fotografien, Exponaten, Dokumenten und Kunstwerken wird der Völkermord an den europäischen Juden dargestellt, um den sechs Millionen jüdischen Männern, Frauen und Kindern, die von den Nazis und ihren Kollaborateuren in den Jahren 1933 bis 1945 ermordet wurden, zu gedenken.
Die „Halle der Erinnerung“ ist vom israelischen Architekten Arieh Elhanani konzipiert. Die schwere Naturstein-, Betonstruktur mit einem niedrigen Zeltdach steht leer und enthält eine ewige Flamme. Im schwarzen Basaltboden sind die Namen der 21 Konzentrations- und Vernichtungslager Mittel- und Osteuropas eingraviert. Eine Krypta vor der Flamme enthält die Asche von Opfern. Das monumentalen Eingangstore wurden von David Palombo konzipiert.
Das im Jahre 1987 von Moshe Safdie errichtete „Denkmal für die Kinder“ ist dem Gedenken an die 1,5 Millionen von den Nationalsozialisten ermordeten jüdischen Kinder gewidmet. Das Denkmal ist als unterirdischer Raum angelegt, in dem fünf Kerzen in der Dunkelheit so reflektiert werden, dass ein ganzer Sternenhimmel entsteht. Im Hintergrund werden die Namen, das Alter und der Geburtsort der Kinder von einem Tonband abgespielt. Dieses Endlosband braucht ungefähr drei Monate, um alle Namen wiederzugeben
.Aufgrund der Umstände seiner Gründung hat sich im Staat Israel eine spezielle Kultur des Trauerns, der Erinnerung und des Gedenkens entwickelt. Erinnert wird an die Opfer des Holocausts und die israelischen Kriege. Die gesamte israelische Gesellschaft ist verwickelt in ein Netz von Gedächtnis und Erinnerung, zu dem die offiziellen Gedenktage und Zeremonien, eine spezielle Literatur, Kunst und Musik, aber auch Gedenkfeiern, Denkmäler und Erinnerungsräume für gefallene Soldaten gehören.
Staat und Gemeinden pflegen die Erinnerungskultur und die Landschaft selbst hat sich in eine Erinnerungslandschaft verwandelt. Die meisten der in Israel nach der Staatsgründung angepflanzten Wälder sind nach Holocaustopfern, Soldaten oder Stiftern benannt. Die Aufforstungsaktion nach dem Ausradieren und Verschwinden der palästinänsisch geprägten Landschaft eine neue Identität zu schaffen entsprechend dem Slogan „ein Land ohne Menschen für Menschen ohne Land“. Die Wälder verbargen die Spuren der zerstörten Dörfer und verwandelten sich in einen Ort kollektiver Erinnerung.
Wenn man heute durch einen beliebigen Wald streift, stösst man auf hunderte von Grabsteinartigen Tafeln, Erinnerungszeichen und Gedenkwände, so dass man mitunter nicht recht weiss, ob man sich an einem Ort der Freizeit und Erholung oder auf einem grossen Friedhof befindet.

Quelle: Th. Meyer-Wieser: "Israel als Laboratorium moderner Architektur", Ringvorlesung VHSZH, Dez. 2013

מוזיאון ישראל, ירושלים. למעלה: מראה כללי עם מנזר הצלבנים. למטה: מראה כללי מאיזור הצלבנים. 1975



13

The Israel Museum Jerusalem. Top: General View with Crusader's Monastery. Bottom: View from South 1975

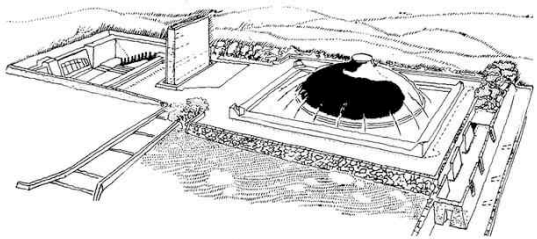
Israel Museum, A. und D. Mansfeld Gad, 1965

Die wichtigsten Bauten des visuell prächtigen Israel Museum Komplexes von Alfred Mansfeld und der Innenarchitektin Dora Gad wurden im Jahr 1965 abgeschlossen. Das Israel Museum sitzt wie ein mediterranes Hügeldorf auf dem Kamm des Neve Sha'anan. Mansfeld gliedert die Ausstellungsfläche in modulare Einheiteiten, die in Verbindung mit anderen Einheiten oder unabhängig von einander stehen können. Das Dach eines jeden Moduls steht auf einer zentralen Stütze, so dass um die scheinbar schweben Dachplatte über den frei stehenden Wänden eine Lichtgaden entsteht. Das Museum besteht eigentlich aus mehreren "Museen", mehreren große Kollektionen, wie Judaica, Archäologie, Völkerkunde und Kunst. Der gefeierte Billy Rose Kunstgarten des Museums wurde für den ursprünglichen Campus von dem japanisch-amerikanischen Bildhauer Isamu Noguchi entworfen und gehört zu den schönsten Skulpturengärten des 20. Jahrhunderts. Der Garten verbindet eine orientalische Landschaftsgestaltung mit dem Ambiente der Jerusalemer Berge und dient als Schauplatz der Ausstellung des Museums über die Evolution der modernen bildhauerischen Traditionen des Westens. Zu sehen sind Werke von Meistern der Moderne, darunter Jacques Lipchitz, Henry Moore und Pablo Picasso, gemeinsam mit neueren, zeitgenössischen Arbeiten, die speziell für diesen Standort in Auftrag gegeben wurden und von Künstlern wie Magdalena Abakanowicz, Mark Dion, James Turrell und Micha Ullman stammen Mit dem Neubau und der Umgestaltung neuer Galerien, Eingangsbereiche und öffentlicher Flächen schloss das Israel Museum im Sommer des Jahres 2010 den in seiner bisherigen Geschichte umfangreichsten Ausbau des über 5 Hektar großen Museumsgeländes ab. Das drei Jahre währende Projekt war darauf ausgerichtet, bei den Besuchern einen tieferen Eindruck von den Sammlungen des Museums, seiner Architektur und der umgebenden Landschaft zu hinterlassen und das ursprüngliche Design der Architekten Alfred Mansfeld und Dora Gad zu ergänzen. Unter der Leitung der Firma James Carpenter Design Associates aus New York und der Firma Efrat-Kowalsky Architects in Tel Aviv umfasste die Unternehmung zudem auch die vollständige Erneuerung und Umgestaltung des Samuel und Saidye Bronfman Gebäudeflügels für Archäologie, des Edmond und Lily Safra Gebäudeflügels für bildende Kunst sowie des Jack, Joseph und Morton Mandel Gebäudeflügels für Jüdische Kunst und Jüdisches Leben.

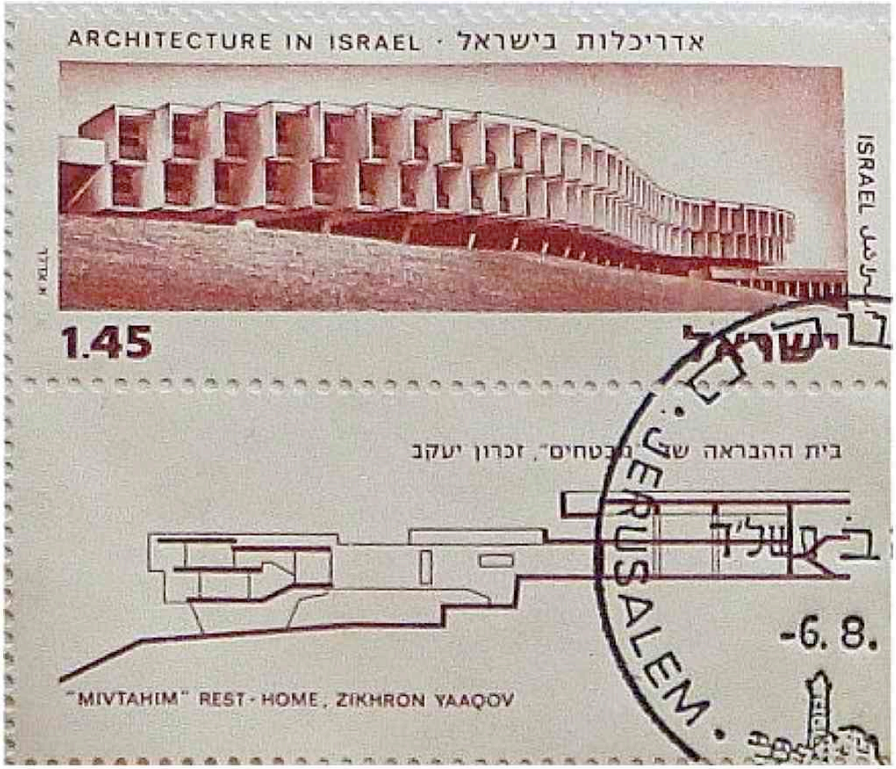
Quelle: Yishai Eldar, Jerusalem Architectural History:Under Israeli Rule 1948 - Present

Frederick Kiesler und Armand Bartos, Schrein des Buches, 1965

Der Wille, historische Stadten auszugraben, dem neuen Staat ein Gefühl für die Vergangenheit zu verschaffen und die historischen materiellen Relikte zu nutzen, um die Verbindung des jüdischen Volkes mit dem Land zu stärken und zugleich nationale Gefühle zu erzeugen, diese Strategien bestimmen insbesondere die frühen Jahre nach der Staatsgründung. Viele der zahlreichen Ausgrabungsprojekte - Masada, Hazor, Megiddo, Sha'arayim, Bar'am, Kaperaum - wurde von Generälen ausser Dienst geleitet und von den israelischen Streitkräften unterstützt, während die wichtigen Funde nicht allein der Wissenschaft und dem Tourismus dienten, sondern auch als Beleg für die Souveränität des jüdischen Volkes interpretiert wurden. Die Ausgrabung in Massada etwa standen für die heldenhaften Aspekte von Heroismus und und Opfer - im Jüdisch-Römischen Krieg war die Wüstenfestung im Jahr 73 Ort des Massensuizieds der gegen das römische Imperium kämpfenden sikarischen Rebellen.
Das Interesse an der Geschichte löste einen neuen architektonischen Trend aus, der dieominanz des „International Style" in Frage stellte. Eines der frühsten und dezidiertesten Beispielehierfür ist „The Shrine of the Book" in Jerusalem von Frederick Kissler und Armand Bartos.
Das Gebäude, das die Qumran-Rollen beherbergt, (einer der bedeutendsten und rätselhaftesten Funde aus der Zeit kurz vor der Staatsgründung), folgt einem doppelten Symbolismus: Es ist eine archaische Struktur, die an antike Kultarchitektur ebenso erinner wie an einKeramikgefäss; und zugleich ein funkelndes futuristisches Objekt, das wie ein Raumschiff gelandet zu sein scheint. Nach Kislers eigenen Aussagen soll das Gebäude die historischen Wurzeln des jüdischen Volkes und die kraftvolle Wiedergeburt des Staates Israel symbolisieren, wobei die apokalyptische Vision der Kämpfe zwischen denMächten des Lichtes und der Finsternis gleichsam als eine symbolische Folie fungieren.



Quelle: SAM, The Objects of Zionism Architecture of Statehood in Israel 1948 - 73


ARCHITECTURE IN ISRAEL · אדריכלות בישראל
ISRAEL ישראל
1.45
בית ההבראה ש"המבטחים", זכרון יעקב
"MIVTAHIM" REST-HOME, ZIKHRON YAAQOV
JERUSALEM
-6.8.

Samstag, 05. April Exkursion 2: Architektur und Staat Israel 1948 - 73

Treffpunkt	09:00	Lobby St. George's Cathedral Guest House
		Fahrt mit dem Reisebus nach Zihron Ya'akov (Anfahrt 1.5 h)
	10:30	Workers‘ Convalescent Home

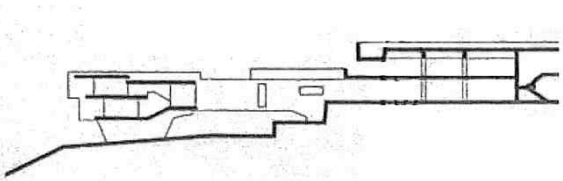
Auf der zweiten Exkursion fahren Sie über Michmoret, Hadara zu einem Architekturwunder: Aus dem Nichts heraus erscheint das Arbeitersanatorium Mivtakhim auf den Hügeln von Zihron Ya‘akov wie eine Arche Noah nach dem zurückweichen der Sintflut. Vor unseren Augen offenbart sich ein Gebäude, welches für den Höhepunkt der israelischen Architektur steht.

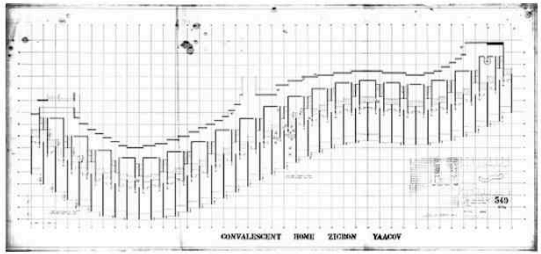
Pickenicke im Nationalpark Sachne

14:00	Fahrt mit dem Reisebus nach Ein Harod (Anfahrt 1.0 h)
15.00	Führung: Kibbutz Ein Harod

Nach einem Picknick im Nationalpark Sachne besuchen Sie den Kibbutz-Ein Harod, eine der ersten grossen Kibbutz-Gründungen, die Ihnen einen detaillierten Blick auf diese für Israel typische Siedlungsform erlaubt wobei die Landschaftsarchitektur ebenso thematisiert wird wie das tägliche Leben und die Rituale der Kibbutz-Bewohner.

gemeinsames Abschlussessen (Jerusalem)
Übernachtung St. George's Cathedral Guest House, Jerusalem (5)



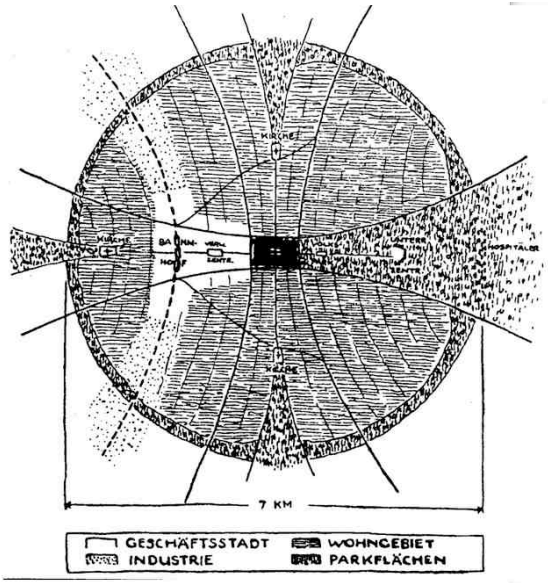


Yacov Rechter, Arbeitersanatorium Mivatkim, 1968

Yacov Rechter, Arbeitersanatorium Mivatkim, 1968

Ein Architekturwunder an der Strasse nach Haifa: Aus dem Nichts heraus erscheint das Arbeitersanatorium Mivatkim auf den Hügeln von Zihron Yaakov wie die Arche Noah nach dem Zurückweichen der Sintflut. Vor unseren Augen offenbart sich ein Gebäude, welches für den Höhepunkt der israelischen Architektur steht. Man schreibt das Jahr 1968. Nach zwei Dekaden des Zusammenlebens bringt die neue israelische Gesellschaft ein wundersames Objekt hervor: ein Sanatorium, welches das proletarische Ethos zelebriert und zugleich die organisatorische Macht des Arbeiterverbandes verkörpert.
Das Objekt blickt zum Meer und ist wie selbstverständlich in der Landschaft platziert, ohne sie zu beherrschen, ohne sich aufzuspielen, ohne sich über den Hang auszudehnen. Es drängt nicht zur Küste, sondern inszeniert gewissenhaft den Blick in die Ferne.
Die waghalsigen Schwingungen und Drehungen des Gebäudes bereichern das Panorama, sie werden auch von den Zimmern aus erlebar. In der Stille der Dämmerung gehen die Blicke hinaus, in den privaten Momenten der Ruhe zwischen den kollektiven Erholungsprozeduren des Tages und den abendlichen Ritualen des gemeinschaftlichen Singens.
Trotz seiner gesellschaftlichen Komplexität ist Mivtakhim kein manieristisches Gebäude, das mit Eitelkeit und Prunk von den gestalterischen Konventionen seiner Zeit abweicht. Im Gegenteil, es ist zu einer Ikone gerade deswegen geworden, weil es in der intellektuellen und materiellen Kultur seiner Entstehungszeit wurzelt. Seine skulpturartige Platzierung ist sachlich, der modulare Rhythmus - strukturalistisch , die Sinnlichkeit des Materials - brutalistisch, die organische Flexibilität - metabolisch, die Anpassung an Klima, Licht und Bauweisen - regionalistisch. Wie vielen Gebäuden kann man eine derartige Reihe von Begriffen anheften und doch behaupten, dass sie originär und genuin sind, dass sie eine gleichwichtige Entsprechung von Form und Funktion aufweisen und dass sie überzeugend die Beziehung zwischen sozialem Programm und architektonischem Ausdruck verkörpern?
1973, fünf Jahre nach der Fertigstellung von Mivtakhim, erhielt der Architekt Jacov Rechter den Israel-Preis für sein Werk. Fünf Jahre nur, und doch war eine neue Ära angebrochen. Mit den politischen und territorialen Veränderungen war es in Israel zu einem Bruch in kultureller, ethischer und sozialer Hinsicht gekommen. Die Sanatorien der Gewerkschaft avancierten zu Erinnerungsstädten an den verschwindenden Wohlfahrtsstaat. Mivtakhim bleibt ein nicht in Erfüllung gegangenes Versprechen der israelischen Kultur, ein singuläres Werk der der Architektur und Handwerklichkeit, das keine Nachfolge gefunden hat. Es ist das verblüffende Beispiel einer kontextuellen Architektur, deren Kontext sich jäh wandelte, fast noch zur Zeit seiner Fertigstellung.
.

Quelle: sam, The Object of Zionism, Architektur und Staat Israel 1948 - 73



Richard Kaufmann, Moschava Nahalal, 1921

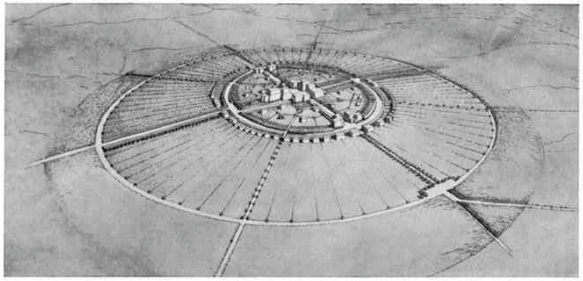


Abb. 13 / Siedlung Kfar Nahalal / Architekt: Richard Kauffmann, Jerusalem
Fliegerbild

vorhanden sind, die zwangsläufig die Planung und Struktur dieser Stadt bestimmen. Andererseits muß hier — wenn möglich noch mehr, als es sonst erforderlich ist — der Plan der Stadt so dehnbar gehalten werden, wie nur irgend angängig, damit jetzt nicht vorauszusehende Entwicklungsmöglichkeiten später möglichst zwanglos ein- und angegliedert werden können.

In diesem Zusammenhang muß auf die Art der Gründung dieser Stadt hingewiesen werden, die die Planung außerordentlich erschwert hat. Der Boden wurde durch zwei Gesellschaften, American Zion Commonwealth und Meschek, erworben, um in Parzellen aufgeteilt, verkauft und dann entwickelt zu werden. Eine mehr oder weniger schematische Normalgröße der Parzellen im Wohngebiet der Stadt wurde von vornherein gefordert, die eine staffelförmige Größengliederung der einzelnen Grundstücke und Baublocks und damit auch die Verschiedenartigkeit der Bautypen ausschloß. Trotz dieser Festlegung war zu versuchen, die Einfügung einer solchen staffelförmigen Größengliederung der Grundstücke und Verschiedenartigkeit der Bauweise und Bebauung im Rahmen des Gegebenen durchzuführen. Zudem beschränkten die Landgesellschaften von vornherein das Verhältnis der für öffentliche Anlagen jeder Art freizugebenden Flächen auf nur 33 v. H. der gesamten Fläche im südlichen Stadtteil, ein Verhältnis, das im Nordostteil der Stadtanlage nur mit 15 v. H. zugestanden worden war. In Anbetracht dieser Sachlage blieb nur die Wahl, entweder die Anlage dieser Stadt wie Tel Aviv sich selbst zu überlassen, oder zu versuchen, aus den fast unmöglichen Bedingungen das möglichst Beste herauszuholen, mit der Hoffnung auf bessere Entwicklungsmöglichkeiten, insbesondere einer späteren großzügigeren Grünpolitik. Ich hielt den zweiten Weg für den, wenn auch schwereren und verantwortlicheren, so doch in jeder Hinsicht gebotenen.

Die Voraussetzungen dieser Stadt als Verkehrsknotenpunkt und wirtschaftliches Zentrum bedingen den Grundtyp als ausgesprochen zentrale Stadt. Von diesen Verkehrsanlagen bestehen heute schon die Süd-Nordbahn und die West-Ostbahn sowie die Süd-Nordlandstraße Palästinas. Die Hauptverkehrsrichtungen der künftigen Hauptstraßen können im großen und ganzen vorausgesehen und ihre Führung daher auch niedergelegt werden, so vor allem die West-Ostverkehrsstraße von Haifa nach Damaskus und die Diagonal-Landstraße von Jaffa-Tel Aviv nach Afule und dem Tiberiassee. Ein radiales System von Ausfallstraßen sorgt für die schnellste und beste Verbindung des Stadtmittelpunktes mit dem Hinterland.

Die Anlage des Hauptbahnhofes im Herzen der Stadt als der Geschäftsstadt erschien in diesem Fall gegeben, und die günstige geographische Gestaltung dieses Punktes gestattet dessen Anlage ohne verkehrsstörende Wirkung für die Stadt selbst. Die

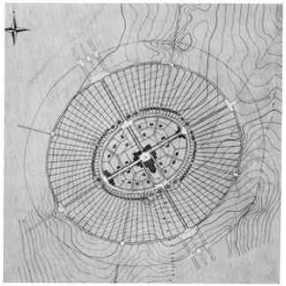


Abb. 14 / Siedlung Kfar Nahalal / Architekt: Richard Kauffmann, Jerusalem
Bebauungsplan

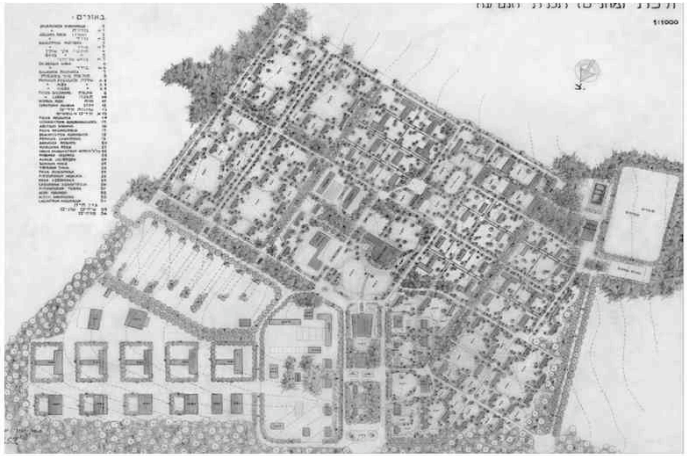
Moschava Nahalal, Richard Kaufmann, 1921

Die Moschaw und der Kibbuz sind die ländlichen Siedlungsformen in Israel. Die Dörfer wurden in der Regel vor dem Ersten Weltkrieg nach dem Vorbild mitteleuropäischer jiddischen Schtetl angelegt. Die Bauern waren Einzelbauern mit eigenen Produktionsmitteln.
Moschav Ovdim Nahalal, eine landwirtschaftliche Arbeitersiedlung war Richard Kaufmanns erste architektonische Aufgabe in Palästina. Kauffmann, Achitekt, Siedlungs- und Stadtplaner, gehörte zu einer Gruppe von Architekten, die die Prinzipien des Neuen Bauens für die levantinische Landschaft adaptierten und damit die architektonische Grundlage für den entstehenden Staat Israel legten.
Der viel publizierte Moschav Nahalal liegt auf einem Hügel im Norden des Landes, 1.5 km entfernt von der Hauptverbindungsstrasse zwischen Haifa und Nazareth, an einer einzigen Erschliessungsstrasse in ebenmässig elliptischer Form, deren beide Achsen Zufahrts- und Ausfallstrassen sind. Die Hägelkuppe trägt die Gemeinschaftsbauten und wird von einem Kranz von Handwerkerparzellen umschlossen. Am äusseren Rand der grossen Ringstrasse liegen die Siedlungsparzellen mit gleich breiten Fassaden und Vorgärten. Alle Häuser liegen in einer Bauflucht. Kaufmann orientierte sich beri der Planung am damaligen Städtebau von Bruno Taut und der Gläsernen Kette.
.

.

Quelle: Th. Meyer-Wieser: "Israel als Laboratorium moderner Architektur", Ringvorlesung VHSZH, Dez. 2013

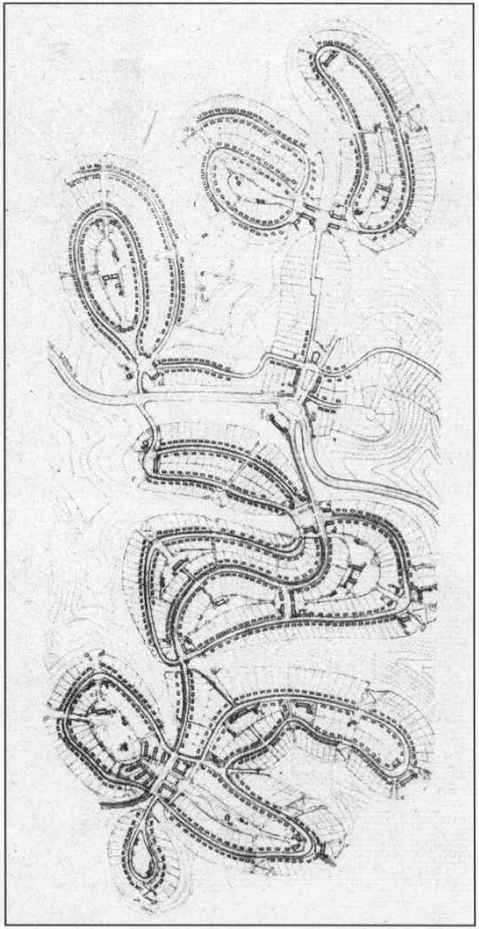
Ein Harod, Richard Kaufmann, Master Plan 1926 Kopie

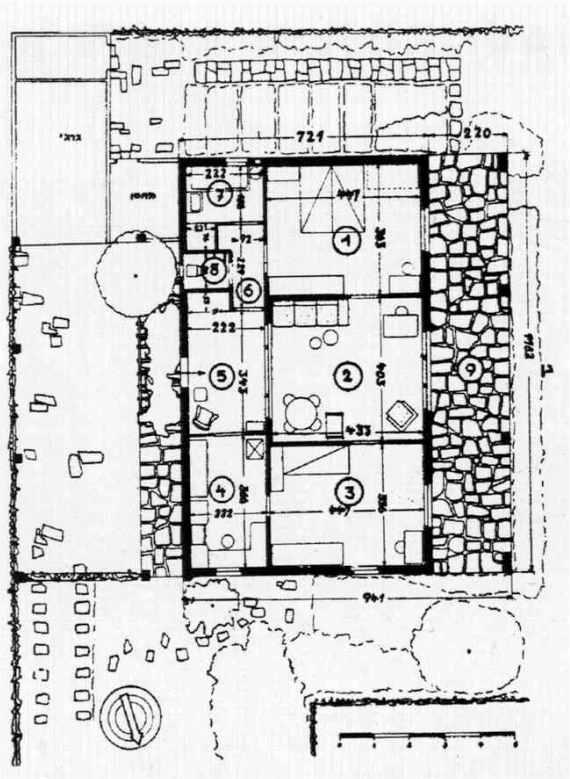


Ein Harod, Richard Kaufmann, Master Plan 1926

Beeindruckt vom politischen Erfolg des Zionismus, eine politische Bewegung, die auf die Errichtung, Rechtfertigung und Bewahrung eines jüdischen Nationalstaats in Palästina abzielt, kamen zahlreiche junge Leute, oft ohne auch entsprechende Vorbereitung nach Palästina, um mit körperlicher Arbeit am Aufbau der „nationalen Heimstädten des jüdischen Volkes“ zu helfen. Sie wurden mit dem hebräischen Begriff Chaluzim (Pioniere) bezeichnet und setzten die Besiedlung des Landes mit Hilfe von neuen Kibbutzim energisch fort.
Ein Harod, 1921 gegründet, war die erste grosse genossenschaftliche Siedlung, die Landwirtschaft und Industrie vereinigte. Es war der erste Kibbutz, der gemäss dem sogenannten „Plan des grossen Kibbutz“ gegründet wurde. Im Gegensatz zum „Plan des kleinen Kibbutz“, der für 25 bis 30 Familien konzipiert war, ging es hierbei um die Idee einer grossen, offenen und wachsenden wirtschaftlichen Kooperative, die tausende von Mitgliedern umfassen, auf einer Landwirtschaft, Industrie und Produktion vereinenden ökonomischen Grundlagen basieren und eine neue Kultur entwickeln sollten.
Diese strickt auf einer genossenschaftlichen Lebensweise basierende landwirtschaftliche Kollektiv erforderte eine eigenständige räumliche Gestaltung. Richard Kauffmann, der zahlreiche Bebauungspläne für Kibbutzim unterschiedlicher politischer Strömungen erarbeitete, hatte konsequenterweise eine räumliche Trennung zwischen den Gebäuden entsprechend ihren Nutzungen vorgenommen.
Getrennt voneinander liegen der Wohnbereich der Erwachsenen und der Speisesaal, die Kommunalverwaltung und der Kinderwohnbereich sowie die Werkstätten mit den Lagerräumen und die Hühner- und Kuhställe.
Ästhetisch betrachtet sollten die Grünzonen zwischen den Bereichen dem Kibbutz ein einheitliches Bild geben. Ebenso achtete Kauffmann auf klimatische Bedingungen und richtete die die Wohnhäuser nach der vorherrschanden Nord-West-Briese aus, während er die Farmbauten nach Osten setzte, um unangenehme Gerüche zu vermeiden.
.

Quelle: sam, The Object of Zionism, Architektur und Staat Israel 1948 - 73



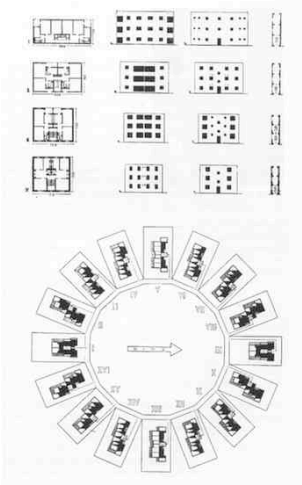


Gartensiedlung Kirjat Tiw'on, Alexander Klein, 1940

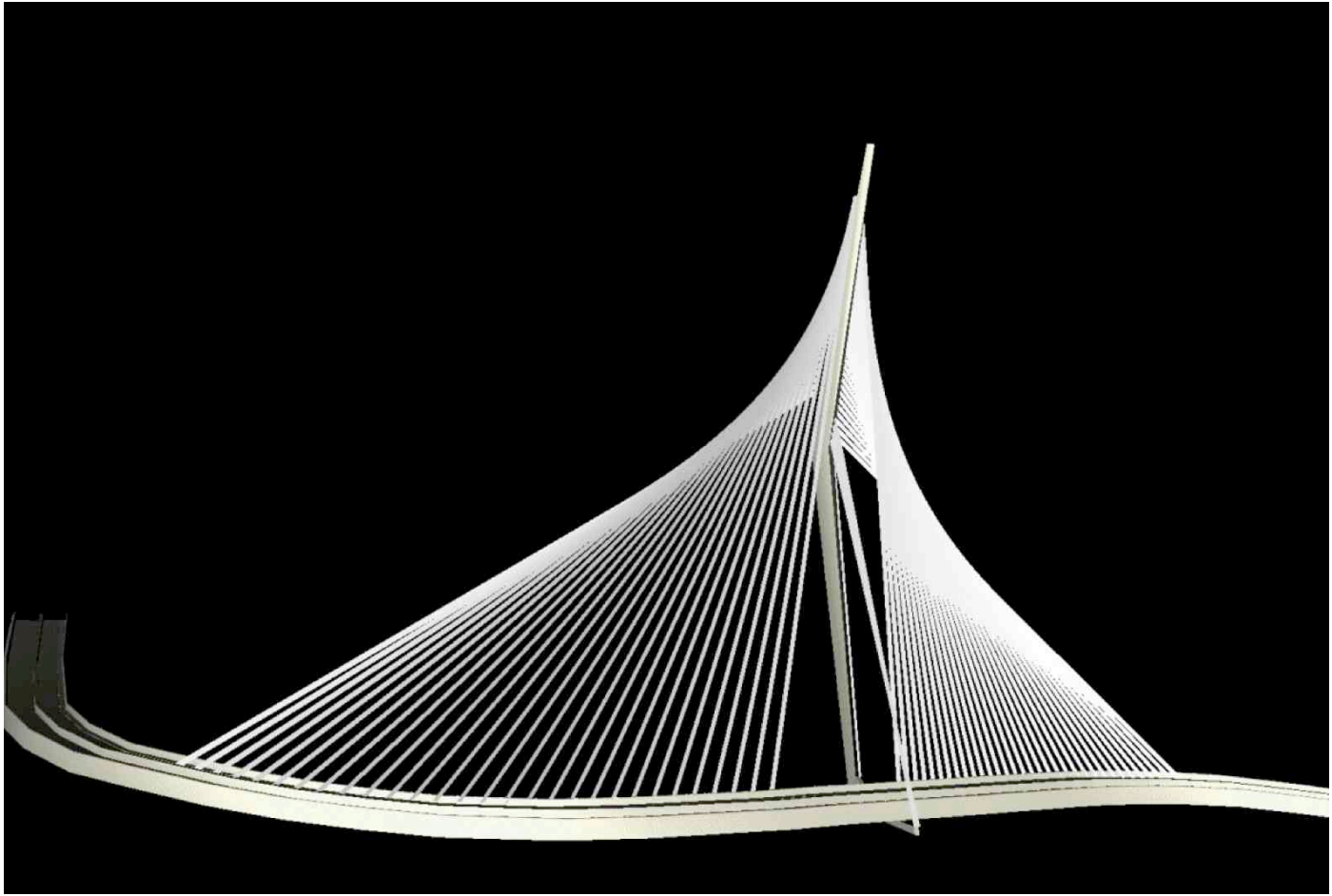
Gartensiedlung Kirjat Tiw'on, Alexander Klein, 1940

Die Gartensiedlung Kirjat Tiw'on ist nach dem Entwurf von Alexander Klein entstanden. Alexander Kleins intensive Beschäftigung mit gebäudeklimatischen Fragen führen dazu, daß er die ursprüngliche Forderung der klassischen Moderne - gesunde Wohnverhältnisse zu garantieren - weiterentwickelt und Grundzüge einer klimagerechten Architektur formuliert. Sein Ziel war, die Kleinwohnungsgrundrisse mit ihren vielen unproduktiven Flächen zweckmäßig und wirtschaftlich zu gestalten. Er entwickelte dabei die »flurlose Wohnung«, indem er den dunklen Flur durch einen hellen Wohnzimmervorraum ersetzte; darüber hinaus teilte er den Grundriss in zwei Raumgruppen: Wohn-, Esszimmer und Küche sowie Schlaf-, Schrankzimmer und Bad. Seiner Vorstellung nach sollte jeder Grundrisstyp »eine seiner Nutzfläche entsprechende, bestimmte Bautiefe und Frontlänge« haben. 1933 mit Berufsverbot belegt, ging Klein als Planungsexperte nach Palästina, wo er zu einem der wichtigsten Städte- und Siedlungsplaner des Landes wurde. Klein veröffentlicht 1942 eine Studie, die sich ausschließlich mit Fragen der passiven Temperierung befaßt. In dieser Untersuchung mit dem Titel 'Der Einfluß des Klimas auf die organische Gestaltung von Grundriß und Ansicht' legt er da, wie ein Gebäudetyp je nach Klima verändert werden muß, um mit passiven Mitteln ein angenehmes Innenraumklima zu erzeugen.

.



Quelle: Nyra Wahrhaftig, Sie legten den Grundstein, 1996



Sonntag, 06. April Jerusalem: die heutige Stadt

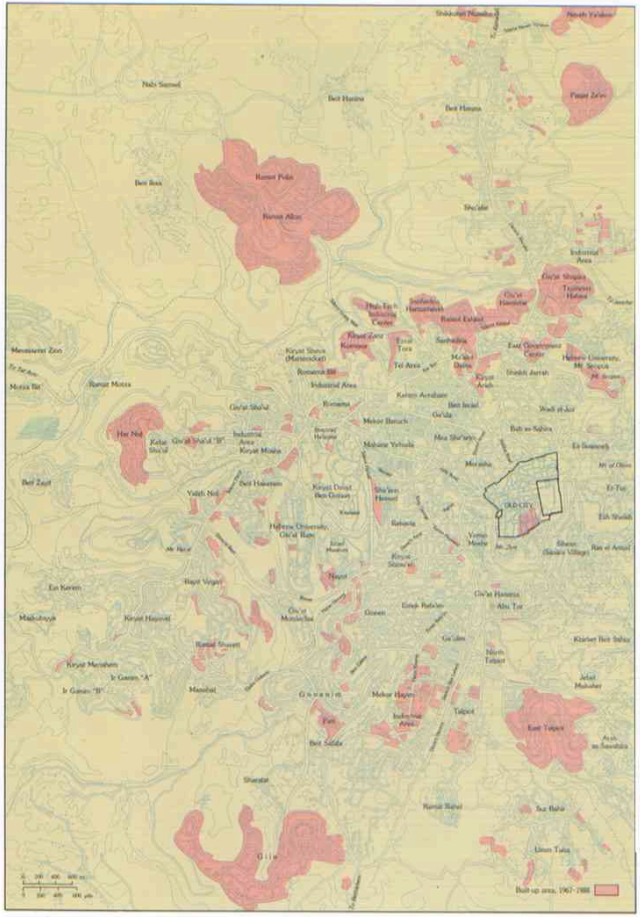
Treffpunkt 09:00 Lobby St. George's Cathedral Guest House (mit Gepäck)
Fahrt mit dem Reisebus Ramot, Givat Massua, Malacha,
Entrance Bridge

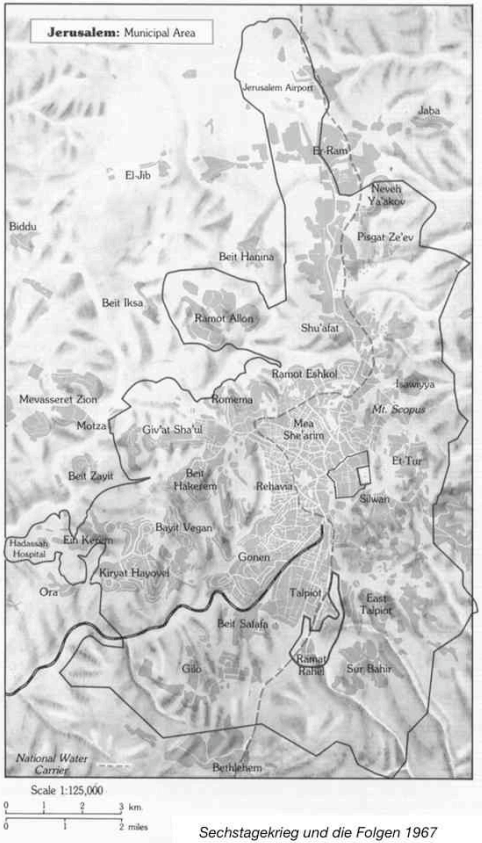
Sie verlassen die lieb gewonnene Crew des St. George's. Letzter Transfer unter der Chords Bridge von Calatrava nach Ramot Polin in Nordjerusalem von Zvi Hecker bis heute eines der faszinierendsten architektonischen Experimente, die je in der israelischen Hauptstadt in Angriff genommen wurden. Heute erscheint die 1976 vollendete Anlage als gebaute Kritik an der damals einsetzenden Kommerzialisierung der einst sinnstiftenden israelischen Architektur und am Ausverkauf einer Disziplin, die am Anfang des zionistischen Traumes stand.

13.00 Transfer b Ramot Polin zum Flughafen
13.55 Ben Gurion Airport an (Anfahrt 1 h)

Mittagessen individuell

15.55 TLV LX 255 Y ab
19.15 ZHR an



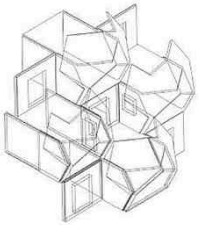


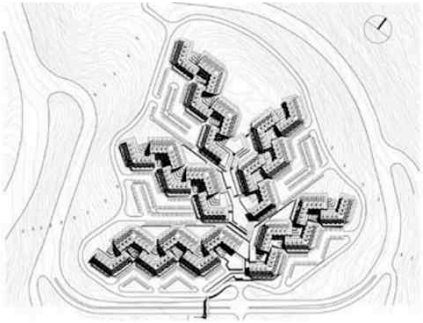
Sechstagekrieg und die Folgen 1967

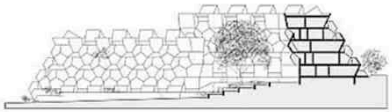
Sechstagekrieg und die Folgen 1967 -1988 n. Ch.

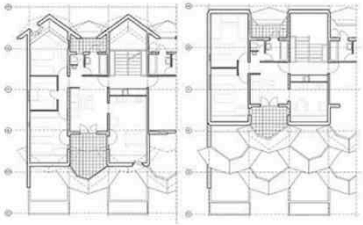
Der Sechstagekrieg zwischen Israel und den arabischen Staaten Ägypten, Jordanien und Syrien dauerte vom 5. bis zum 10. Juni 1967. Als Teilaspekt des Nahostkonfliktes war er nach dem Israelischen Unabhängigkeitskrieg (1948) und der Sueskrise (1956) der dritte arabisch-israelische Krieg. Unmittelbarer Auslöser des Krieges waren die ägyptische Sperrung der Straße von Tiran für die israelische Schifffahrt, der von Nasser erzwungene Abzug der UNEF-Truppen vom Sinai und ein ägyptischer Aufmarsch von 1000 Panzern und fast 100.000 Soldaten an den Grenzen Israels. Der Krieg begann am 5. Juni mit einem Präventivschlag der israelischen Luftstreitkräfte gegen ägyptische Luftwaffenbasen, der einem befürchteten Angriff der arabischen Staaten zuvorkommen sollte. Jordanien, das am 30. Mai 1967 einen Verteidigungsvertrag mit Ägypten geschlossen hatte, griff daraufhin Westjerusalem und Netanja an. Am Ende des Krieges kontrollierte Israel den Gazastreifen, die Sinai-Halbinsel, die Golanhöhen, das Westjordanland und Ostjerusalem. Der Ausgang des Krieges beeinflusst die Geopolitik der Region bis auf den heutigen Tag.
Nach dem Ende des Sechstagekriegs verabschiedete die Knesset das Law-and-Administration-Ordinance-Gesetz, das es der Regierung erlaubte, Israels Jurisdiktion und Verwaltung auf alle Gebiete des ehemaligen Mandatsgebiets auszuweiten. Gleichzeitig wurde die Gemeindeverwaltungsordnung geändert, wodurch es möglich wurde, die Verwaltungsgrenzen Jerusalems auf den Osten der Stadt auszuweiten. Das Stadtgebiet wurde im Süden, Osten und Norden erheblich erweitert.
.

Quelle: The Illustrated Atlas of Jerusalem







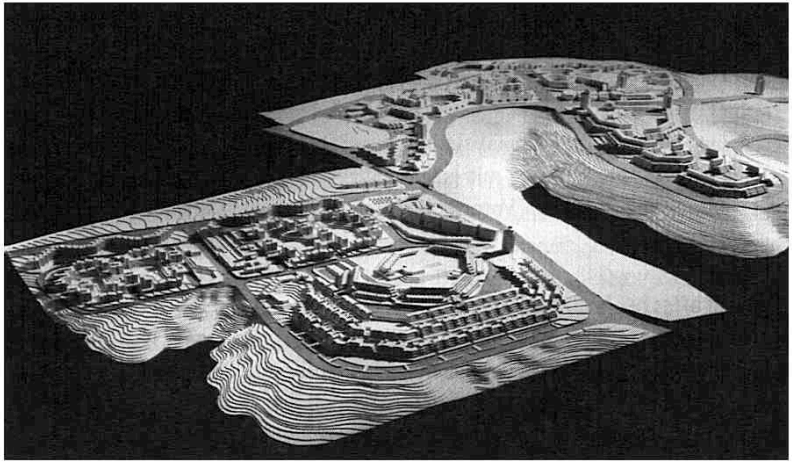


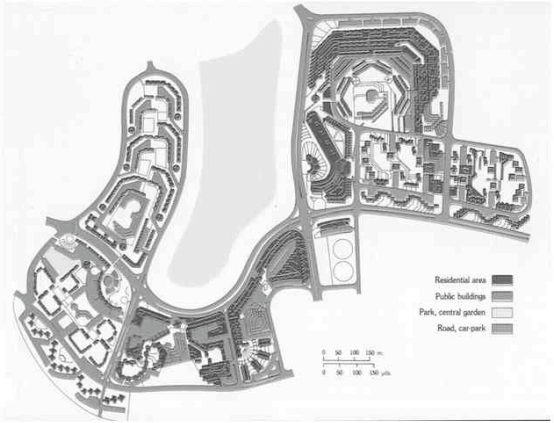
Ramot Polin, Alfred Neumann and Zvi Hecker, 1967

Ramot Polin, Alfred Neumann and Zvi Hecker, 1967

Kurz nach Ende des Sechstagekriegs von 1967, als Israel noch damit beschäftigt war, sich an die neuen Territorien zu gewöhnen, die unter seine Kontrolle gekommen waren, begann das Wohnbauministerium mit der Förderung des Baus neuer Wohnviertel rund um Jerusalem. In Ramot Polin im Norden der Stadt erhielt Architekt Zvi Hecker den Auftrag, 700 Wohnungen für die ultraorthodoxe Bevölkerung zu bauen.
Als Reaktion auf die anonymen Quartiere, die im ganzen Land entstanden, schlug Hecker ein System vor, das sich aus Gebäuden zusammensetzt, deren Aussenwände Dodekaeder sind (Körper mit je zwölf Flächen), mit Balkonen für die Hütten an Sukkot, dem Laubhüttenfest. Die Wohnblöcke, die aus der Ferne riesigen Bienenstöcken gleichen, wurden innert kürzester Zeit in aller Welt bekannt: Architekturmagazine bildeten das Wohnquartier ab und es figurierte auf Listen komischer Gebäude.
Das Quartier Ramot Polin ist Bestandteil eines aussergewöhnlichen Versuchs, in den während des Sechstagekriegs eroberten Gebieten eine lokale Architektur in grossem Umfang zu schaffen.
Hecker wählte eine unabhängige Sprache, die auf der Wiederholung solider geografischer Figuren basiert.
Die wirtschaftlichen Veränderungen, die das Land in jener Zeit durchmachte, hatten ebenfalls einen Einfluss. Förderte das Ministerium zu Beginn des Prozesses noch das industrielle Bauen, sorgte der Zustrom billiger Arbeitskräfte aus den palästinensischen Gebieten dafür, dass diese Methode ihre ökonomischen Vorteile verlor.

Quelle: Noam Dvir, Das Schachtelhaus für Orthodoxe, 10. Februar 2012



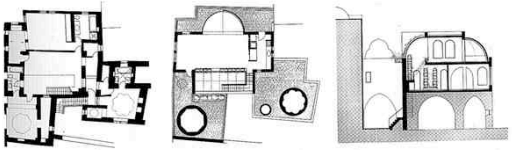


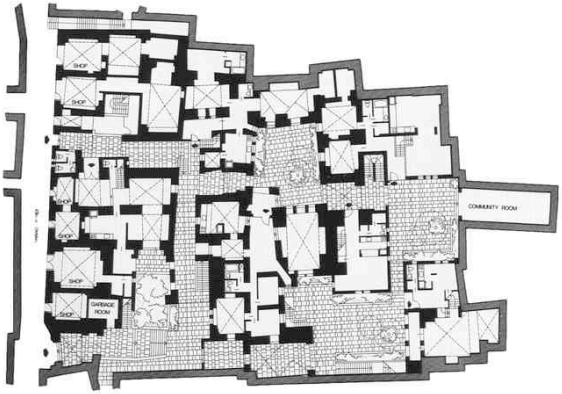
Har Gilo, 1971

Gilo, 1971

Gilo, גילה) ist ein 1971 gegründetes jüdisches Wohnquartier am südlichen Rand von Jerusalem mit rund 27.000 Einwohnern. Har Gilo, wie der Ort genauer heißt, ist ein ein 1971 gegründetes jüdisches Viertel im Südwesten Jerusalems. Fakt ist, dass es lediglich zehn Autominuten vom Zentrum der Stadt entfernt ist. Das Gebiet wurde nach dem Palästinakrieg 1948 von Jordanien annektiert und nach dem Sechstagekrieg 1967 von Israel erobert. Von der internationalen Staatengemeinschaft und der UNO wird Gilo als illegale israelische Siedlung in Ost-Jerusalem erachtet, Israel bezeichnet Gilo dagegen als Teil der Stadt Jerusalem. Die Siedlung Gilo ist Teil der „Mauer", die Jerusalem umgibt von den Hügel des Mount Scopus im Norden, den French Hills und Ramot. Dieser wehrhafte Charakter ist das auffallendste Merkmal der Bauten, die nach der Wiedervereinigung Jerusalems auftreten. Die Siedlung wurde in den 1970er Jahren gebaut. Sie ist besonders eindrucksvoll aufgrund der architektonischen Vielfalt der Bauten, die viele Elemente aufweisen, wie sie sich im Wohnungsbau Ende des 19. Jh. entwickelt haben, so der mauerartige Charakter, das wehrhafte Eingangstor und der gwschlossene Innenhof. Die Bauten sind grundsätzlich von den beiden Elementen geprägt, die für Jerusalem typisch sind: Schutz und Innovation.

Quelle: The Illustrated Atlas of Jerusalem/wikipedia.org/wiki/Jerusalem



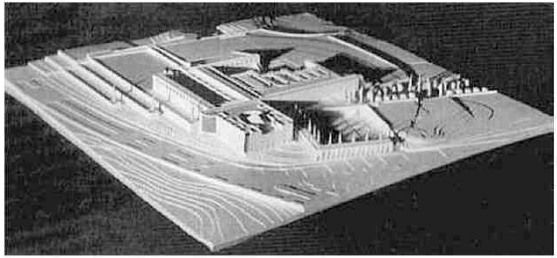


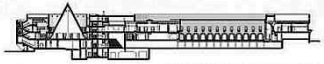
Moshe Safdie, Rekonstrukton des Jüdischen Viertels, 1971

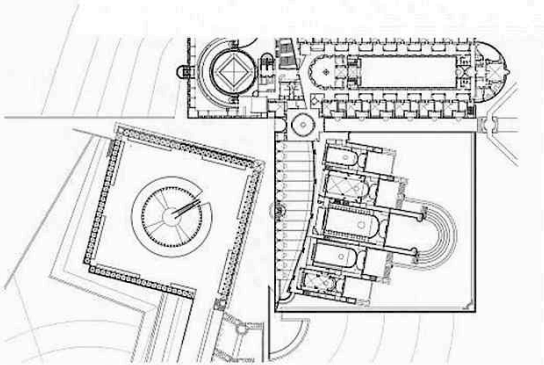
Rekonstrukton des Jüdischen Viertels, Moshe Safdie, 1971

Im Israelischen Unabhängigkeitskrieg von 1948 eroberten die Israelischen Streitkräfte große Gebiete des Landes, das jüdische Viertel der Altstadt Jerusalems und der Osten der Stadt blieb unter Jordanischer Verwaltung. Jerusalem war deshalb bis zum Sechstagekrieg 1967 in das israelische Westjerusalem und das jordanische Ostjerusalem geteilt. Das jüdische Viertel in der Altstadt wurde im Krieg zerstört. Nach dem Sechstagekrieg verabschiedete die Knesset ein Gesetz, wodurch es möglich wurde, die Verwaltungsgrenzen Jerusalems auf den Osten der Stadt auszuweiten. 1967 gründete die Regierung eine Gesellschaft für den Wiederaufbau des Jüdischen Viertels der Altstadt Jerusalems.
Mit dem Wiederaufbau wurde der israelisch/kanadischen Architekten Moshe Safdie beauftragt. Die Rekonstruktion des zum grossen Teil zerstörten Gebiets beinhaltete die Festigung und Restauration von alten Mauerwerksbauten, die Entwicklung von innovativen Techniken für die Wasserisolation und die Installation moderner Haustechniksystemen. Es wurden neue Konstruktionstechniken angewendet um mit dem lokalen Jerusalem-Stein jedes Projekt harmonisch in das historische Quartier einzufügen. Die Struktur des privaten Gebäudes entstand während Jahrhunderten: das Erdgeschoss stammt aus der Zeit der Kreuzritter, das zweite Geschoss aus der Osmanischen Zeit, das Obergeschoss wurde neu als Wohngeschoss aufgebaut, um Licht und Aussicht einzufangen.
Die Bedeutung der Rekonstruktion des Viertels liegt nicht in der Anzahl der Bewohner, sondern darin, dass es eine Art Stützpunkt innerhalb der Altstadt darstellte und mit ihm ein Labor für die neu entstehende architektonische Sensibilität geschaffen wurde, die dann später auf den Bau der städtischen Aussenbezirke übertragen werden sollte.

Quelle: Th. Meyer-Wieser: "Israel als Laboratorium moderner Architektur", Ringvorlesung VHSZH, Dez. 2013



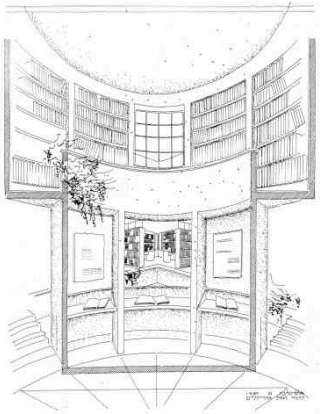




Oberster Gerichtshof, Ram Karmi und Ada Karmi-Melamede, 1992

Oberster Gerichtshof, Ram Karmi und Ada Karmi-Melamede, 1992

Die New York Times nannte den Komplex des Obersten Gerichtshofs einmal „Israels schönstes öffentliches Gebäude“. Es ist das Werk der Architektengeschwister Ram Karmi und Ada Karmi-Melamede, die einen Wettbewerb um den Entwurf dieses ikonischen Gebäudes gewannen. Um eine Reihe von Höfen herum angeordnet, mischt der 1992 eröffnete Komplex verschiedene Stile von herodianisch bis modern und führt gezielte Kontraste beim Licht sowie bei den Dimensionen, Winkeln und Materialien herbei.
Der Oberste Gerichtshof ist aus lokalem Kalkstein erbaut. Der Bau enthält das vielseitige, post-modernen Elemente, die sich auf verschiedene historische Referenzen beziehen, die sich auf die Kontinuität der Rechtssprechung in der jüdischen Geschichte und Tradition beziehen, so zum Beispiel die Positionierung des Gerichtsgebäudes auf einem Hügel über der Knesset als bewusste Betonung der Überlegenheit des Gesetzes. Das Gebäude enthält fünf Gerichtssäle, Sitzungszimmer und eine Bibliothek. Die Eingänge zu den Gerichtssälen sind mit monumentalen Blöcke aus Kalkstein umrahmt, eine architektonische Anspielung an die Zugänge, die einmal zur königlichen Stoa führten. Die Gerichtssäle mit Säulen und gewölbten Decken sind einer romanischen Basilika nachgebildet. Der Innenhof, der wiederum an den Myrthenhof der Alhambra erinnert, wird durch einen schmalen Wasserkanal halbiert. Der Oberste Gerichtshof gilt als die größte Leistung der postmodernen israelischen Architektur.

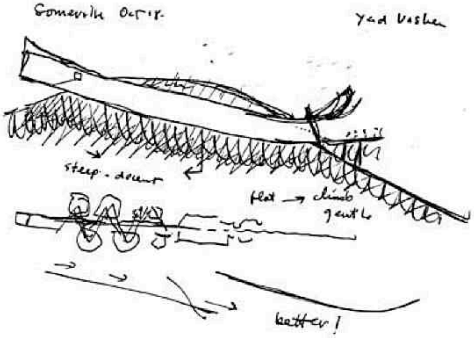


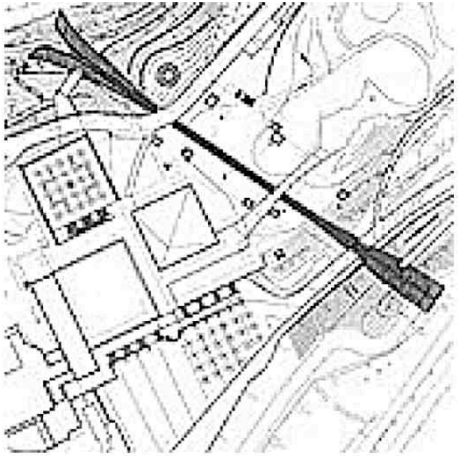
Quelle: audiatur-online.ch/2012/02/13/sehenswerte-gebaeude-in-israel

Die Jerusalemer Stadtverwaltung, 1993

Die neue City Hall und der Safra -Platz wurde im Jahr 1993 von Jack Diamond and Ofer Kolker & Associates abgeschlossen. Die Stadtverwaltung liegt etwas außerhalb der Altstadtmauern in der Nähe der alten, von den Briten gebauten Stadtverwaltung und umfasst zwei neue Bürogebäude und zehn renovierten historischen Gebäude, in denen die kommunalen Ämter untergebracht sind. Die Stadtverwaltung wurde unter dem Bürgermeister Teddy Kollek geplant. Kollek wird zugeschrieben, Jerusalem zu einer modernen Stadt gemacht zu haben. In dieser Zeit gründete er auch das Israel-Museum und ließ das Jerusalemer Theater bauen.
Das Projekt für die neue Stadtverwaltung umfasste die Renovierung und Erhaltung verschiedener öffentlicher und privater Gebäuden aus dem 19. und 20. Jahrhundert, darunter das ehemalige kaiserlich-russische Generalkonsulat und das alte Rathaus. Alle Gebäude sind unterirdisch miteinander verbunden und die große zentrale Platz liegt über der Tiefgarage. Unterirdische Anlagen beherbergen auch das Stadtarchiv und ein Stadtmodell im Maßstab 1:500, das zur Beurteilung von Neubauten dient. Das ursprüngliche Modell wurde von Richard Harvey mit Hilfe der Studenten des Technions in Haifa gebaut. Die neue Stadtverwaltung ist eine Mischung aus alt und neu - ein Post Moderne Struktur aus Stein, Rauchglas und Stahl - mit wechselnden Bänder aus weißem und rotem Kalkstein als Anspielung an das Ablaqmauerwerke der Mameluckenzeit. Am östlichen Ende des Platzes befindet sich eine überdachte Bühne für öffentliche Veranstaltungen , Konzerte und Ausstellungen, die den Ölberg rahmt.

Quelle: Yishai Eldar, Jerusalem Architectural History: Under Israeli Rule, 1948 - Present


Somewhere Over
Yad Vashem
steep - descent
flat → climb
gentle
better!



Yad Vashem, Neubau, Moshe Safdie, 1987, 2005

Der Neubau der Gedenkstätte der Märtyrer und Helden des Staates Israel vom kanadisch-israelischen Architekten Architekten, Mosche Safdie, einem Schüler von Louis Kahn, wurde im März 2005 eröffnet. Ein überwiegend unterirdisches Prisma durchbohrt den "Har Hasikaron" (Berg des Gedenkens), dessen beide Enden aus dem Hügel heraus ragen. Sie sind Ein- und Ausgang des neuen Museums. Der Weg durch das neue Museum von Safdie folgt einer eindringlichen architektonischen Dramaturgie: Über gesamte Länge verändert sich der Durchmesser des Dreiecks, das zur Mitte hin schmaler wird. Auch der leicht abfallende Fußboden trägt zur Illusion bei, man steige tief in den Berg hinunter. Furchen im Betonboden, die für historische Einschnitte und Wendepunkte stehen, zwingen die Besucher, einen genau vorgegebenen Zickzack-Kurs durch die einzelnen Galerien zu beschreiten. Nach dem Eintritt in die dunklen Kabinette dient die dramatische Lichtwirkung des hellen Prismas der Orientierung. Zum Ausgang hin steigt der Weg wieder an, das Dreieck öffnet sich zum dramatisch gestaltete Ausgang, bricht aus Nordhang des Berges hervor und gibt den Blick auf das moderne Jerusalem frei.

Bereits das Betreten des Museumsbaus macht deutlich, dass hier mit modernsten und kreativen museumsdidaktischen Methoden ein neuer Zugang zur Geschichte des Holocaust gesucht wurde. Im Gegensatz zu früheren Ausstellungen arbeiteten an dieser Ausstellung hauptsächlich Historiker und Museumsdesigner der Nachkriegsgeneration, welche ihre Prioritäten anders als ihre Vorgänger in den 1970er Jahren setzten. Der Besucher wird chronologisch durch die Geschichte des Holocaust geführt. Auffällig an der neuen Ausstellung ist, dass in den meisten Galerien auf das Zeigen jener "Horrorbilder"verzichtet wird, welche in früheren Ausstellungen an vielen Stellen präsent waren. Yad Vashem sieht zwar nicht vollkommen von der Darstellung von Leichenbergen oder Bildern von Erschießungen ab. Doch liegt der Schwerpunkt auf der Frage, wie die Menschen während dieser qualvollen Zeit versuchten, weiterzuleben und zu überleben.

Quelle: Th. Meyer-Wieser: "Israel als Laboratorium moderner Architektur", Ringvorlesung VHSZH, Dez. 2013